

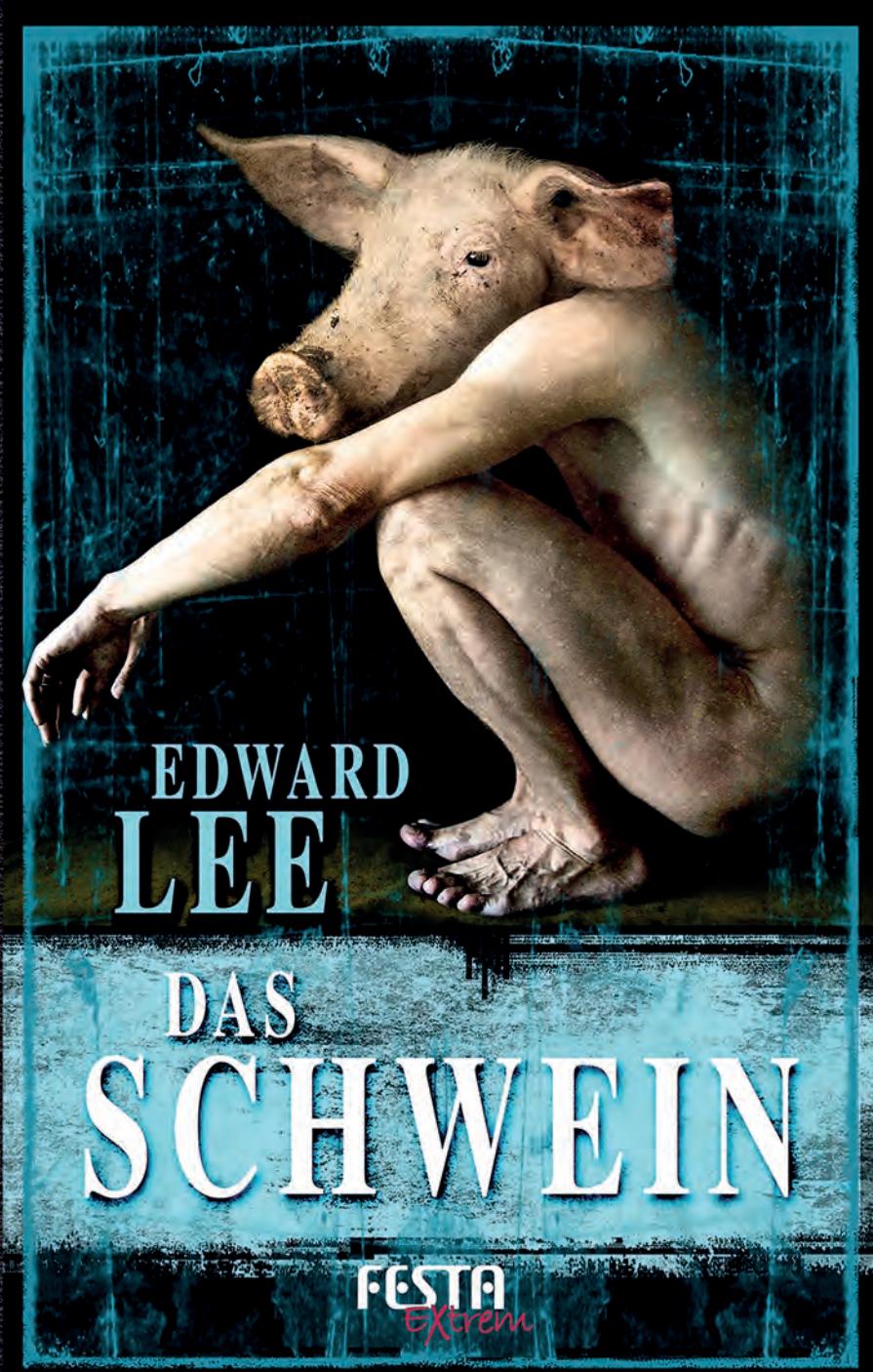


EULENSPIEGEL

07
4 198058 603505
ISSN 0423-5975 86514



Wenn das der Führer wüsste!

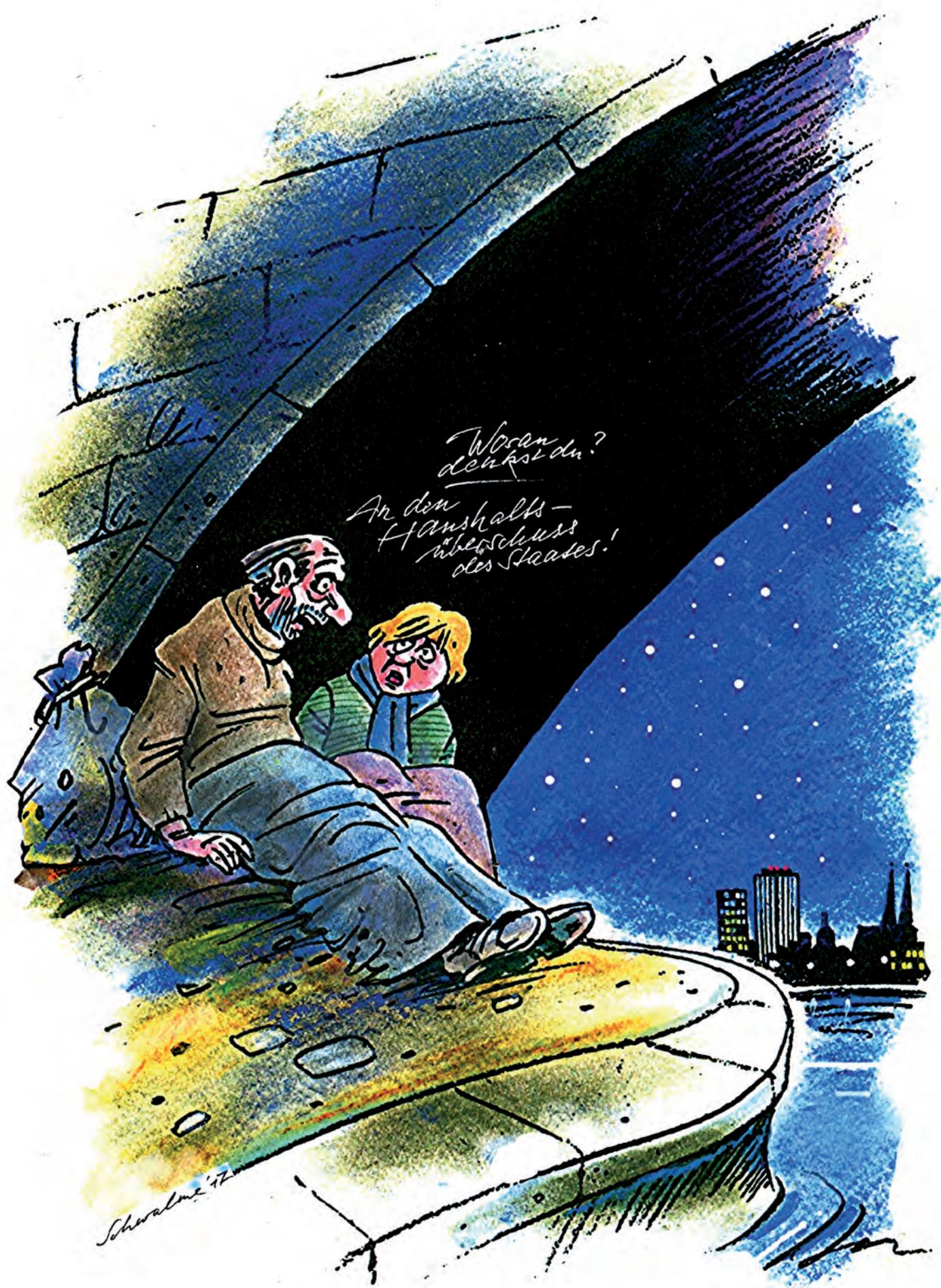


Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de
Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...



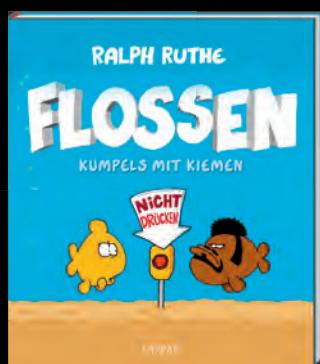




Nach 100 Tagen im Amt: Haben Sie sich immer schon gefragt, was Donald Trump wirklich denkt? Dann sollten Sie unbedingt einen Blick in dieses streng geheime Tagebuch des Donald J. Trump werfen, das Ihnen einen intimen, zu 100% auf alternativen Fakten beruhenden, Einblick in das Leben und die Gedankenwelt des mächtigsten siebzigjährigen Kindes der Welt gewährt. Ausgestattet mit den besten Trump-Cartoons!

80 farbige Seiten - NUR € 6,99_(D)

ISBN 978-3-8303-3482-8



Barry und Sting, die beiden Freunde im Aquarium, haben in ihrer Serie „Flossen“ Millionen Fans auf YouTube. Nun gibt es endlich ein Buch mit den beiden so unterschiedlichen Helden, die auf engstem Raum die größten Abenteuer erleben. Ein großartiges Buch über

Freundschaft mit Cartoons und Texten von Ralph Ruthe. ISBN 978-3-8303-3449-1



LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!

lappan.de

INHALT

Anzeige

Titel ARNO FUNKE

3 Zeit im Bild REINER SCHWALME

5 Hausmitteilung

6 Post

10 Modernes Leben

13 Zeitansagen

16 Ein bisschen mehr Anerkennung, bitte! MATHIAS WEDEL

18 Zurück zu den Graswurzeln FLORIAN KECH

20 Unsere Besten: Eine für die Menschen – Katarina Barley PETER KÖHLER / ULRIKE HASELOFF

22 Wir euch willkommen heißen gern GERHARD HENSCHEL

26 Zeitgeist PIERO MASZTALERZ

28 Ein Satz und seine Folgen ANDREAS KORISTKA / GREGOR FÜLLER

32 Stillt euch frei FELICE VON SENKBEIL

34 Brandenburger Sommerimpressionen GUIDO SIEBER

36 Mädchen, die alles wollen ANSELM NEFT

38 Finalpause, ohoooo! ANDREAS KORISTKA

40 Wahn & Sinn

42 Schreibung erzeugt Hitze GUIDO ROHM / PETER MUZENIEK

44 TV: Kiwi ist echt FELICE VON SENKBEIL

45 Herr B. GERHARD GLÜCK

46 Die nehmen nicht jeden UTE BEHRENS

47 Lebenshilfe MARTIN ZAK

48 Artenvielfalt: Das Taucher U.S. LEVIN

49 Selten schön

54 Ich wurde fett davon GREGOR OLM / MARKUS GROLIK

56 Schwarz auf Weiß

58 Eine Stadt darf nicht nur stinken ROBERT NIEMANN

60 Fehlanzeiger

62 Produktkritik: Der Code der lachenden Frau MATTI FRIEDRICH

64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke

65 Die EULE vor 50 Jahren

66 Impressum / ... und tschüs!

Teilen der Auflage sind Beilagen der Tema GmbH und der ACDM Buchredaktion beigefügt.

E-Poster
www.eulenspiegel-laden.de

Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29346319.

Liebe Leserin, lieber Leser,

für eine kleine Kontroverse sorgte vor kurzem der Konzertveranstalter Marek Lieberberg, als er sich nach der sicherheitsbedingten Absage eines Konzerts darüber beschwerte, dass es zu wenige anti-islamistische Massendemonstrationen von Muslimen gäbe. Nun habe ich durchaus Verständnis für Herrn Lieberbergs Aufregung – schließlich hatte er vermutlich gerade eine Menge Geld verloren –, aber mit der Kollektivschuld ist das so eine Sache: Ich bin mir jedenfalls sicher, dass die vielen Hundert Millionen Rockmusikfans auf dieser Welt wenig begeistert wären, wenn man sie alle für die Verbrechen von »Coldplay«, »Kings of Leon« oder den »Toten Hosen« verantwortlich machen würde.

★

Grundsätzlich finde ich es sehr gut, dass unsere Welt progressiver wird. Es ist ein Fortschritt, dass man heute in der Öffentlichkeit über Dinge reden kann, die früher verschämt unter den Teppich gekehrt wurden. Unter diesem Gesichtspunkt ist es sicher ein positives Signal, dass in Frankreich ein Mann zum Präsidenten gewählt wurde, von dem allgemein bekannt ist, dass er als Kind von seiner Lehrerin missbraucht wurde. Andererseits: Ist Mitleid wirklich ein sinnvolles Kriterium zur Besetzung solch wichtiger Ämter? Wäre es mittelfristig nicht vielleicht doch besser gewesen, einem qualifizierten Kandidaten den Vorzug zu geben? Für Herrn Macron hätte man doch bestimmt einen angemessenen Posten finden können, zum Beispiel als Präventionsbeauftragter im Schulministerium.

★

Das Jahr 2017 wird in die Sportgeschichte eingehen. Es war das Jahr, in dem die vermeintlich so alten und verknöcherten Herren vom Deutschen Fußballbund eine revolutionäre Erkenntnis überkam: Fußball ist langweilig und muss dringend durch Showeinlagen aufgelockert werden. Doch so überzeugend und erfolgreich der Auftritt von Helene Fischer beim DFB-Pokalfinale auch war – das kann nur der erste Schritt gewesen sein. Wenn der Fußball eine Zukunft im globalen Wettbewerb haben will, muss dieser Weg konsequent weiter gegangen werden, und zwar nicht nur in der Halbzeitpause. Hier sind ein paar Ideen von mir:

- Sämtliche Strafstöße werden von Prominenten aus Film und Fernsehen geschossen.
- Die Spieler bekommen eine Kamera auf den Kopf geschnallt und kommentieren die Partie live auf Youtube.
- Auswechslungen werden aufregender: Der eine Spieler verschwindet durch ein Loch im Boden, der neue wird per Katapult aufs Feld geschossen.
- Immer wenn dem Schiedsrichter per Videobeweis ein Fehler nachgewiesen wird, muss er ein Kleidungsstück ausziehen (nur bei Abendspielen).
- Mehr weibliche Schiedsrichter (nur bei Abendspielen).
- Wenn das Spiel gerade nicht so aufregend ist, erzählt der Stadionsprecher einen (familienfreundlichen) Witz.

Noch mehr Vorschläge finden Sie auf Seite 38.

Mit familienfreundlichen Grüßen


Chefredakteur

Anzeige

Die FrischeMolkerei



Foto: Sabine Sotzmann

Hüftgold oder Bikini- figur?

... 'nen **Jovia** mit
44 % weniger Zucker*
kann sich jeder gönnen.



Der Fruchtjoghurt Jovia ist
erhältlich bei Kaufland,
Globus, Edeka, Marktkauf und Real.

* Ein Becher Jovia enthält 44 Prozent weniger Zucker als herkömmlich gesüßter Joghurt.

Mehr Informationen auf **HERZGUT.de**

22. Bautzener Theatersommer

vom 8. Juni bis 16. Juli 2017 im Hof der Ortenburg

DIE OLSENBANDE wandert aus

Und wieder ein Spektakel mit Dänen, verschiedenen Landstrichen und viel frischer Luft unter Verwendung der Olsenbande-Filme und der DEFA-Synchronfassung erdacht und aufgeschrieben von Lutz Hillmann

Mit Egon (Olaf Hais), Kjeld (Rainer Gruß), und Benny (Istvan Kobjela)

Verkauf Theaterkasse, Seminarstr. 12
Kassentelefon: 03591/584-225

Internetbuchung unter:
www.theater-bautzen.de

**THEATER
DŽIWADŁO**

POST

Zum Titel Heft 6/17:



Jeder militärische Gruß beginnt so: erst Arm ausstrecken, dann anwinkeln, Meldung machen. Der da war wohl ein bisschen voreilig. Ansonsten ... röhren und weitermachen!

BERND GEYER

Anwinkeln – das bringt's.

Mit dem lahmen »Keine besonderen Vorkommnisse« kann die Truppe ihrer neuen »Verantwortung« nicht gerecht werden. Bei genauem Studium der Karikatur sieht man deutlich die Meldung »Für HOHE Kampfkraft unserer Einheit und HOHE Verluste für den Feind, Herr General!«.

RICHARD JAWUREK

Schmutzige Phantasie!

Der Ursel auf das Herz sehr schwer / drückt Ärger mit der Bundeswehr. / »Rechtsmäßig«, sagte von der Leyen, / dort die Verhältnisse meist seien. / Doch hat das Komma sie vergessen, / »rechts,mäßig« wäre angemessen.

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN

Rechtmäßig, Herr Doktor.

Zu: »Wie rechts ist die Bundeswehr?«

Jeder Mann in Uniform / hat im Spint – so ist die Norm – / im Großformat ein Girl versteckt, / nach dem er sich die Lippen leckt. / Hier ist es Uschi, uns're Gute, / die mit ihrer Zuckerschnute / grinsend Ihre Zähne bleckt. / Schmucke Schühchen, feine Händchen, / um den Hals ein güld'nes Bändchen, zartes, feines, rosa Höschchen, / in der Hand ein Buschwindröschen. / Bart- und Kopfhaar fein frisiert, / blickt sie da ganz ungeniert, / auch noch ziemlich unbedeckt / stramm nach rechts – was sieht sie da? / Vermeintlich eine Kriegerschar. /

Mitti Uschi und Soldat, / ich bin sicher, dat wierd wat!

MONIKA GARCIA LINKE

Sauber gereimt,
gründlich geleimt

Zu: »Zum Glück war es nichts Ernstes«

Sehr geehrte Felice v. Senkbeil! Sie sind ja so was von herrlich. Übersprudelnd. Wenn Ihnen da mal nicht der Zeitungsrahmen zu klein wird.

MANFRED JANTSCH, PIRNA

Die fällt immer aus dem Rahmen.

Auf Seite 38 links oben sagt uns Frau Henniger alles über unsere Erziehung des Nachwuchses. Besser kann man es nicht erklären. So fängt Erziehung an, und wie sie endet, sehen wir ständig mit den brutalsten Auswüchsen unserer »lieben Kleinen«. Liebe Eltern, bitte denkt ganz schnell um! So reifen keine charakterlich starken und werteorientierten Menschen heran, die »wenigstens« zwischen Gut und Böse unterscheiden können.

ROSI WARNEKE

Amen.

Man kann doch wirklich erwarten, dass ein Kind samt seinen Geburtstagsgästen auf den Mond geschossen wird. Auch wenn eigentlich die Eltern dahin gehören, die keine anderen Sorgen haben.

K. EDELMANN, CHEMNITZ

Auf den Mond? Was das kostet!

Zu: »Kurz mal in Polen«

Ein Schmankerl! Das Beste: der letzte Satz! Dem Gebaren der Deutschen nach könnte man vermuten, sie haben England als Nachbarland. Nur geistloses und peinliches Denglisch. Es gibt kaum einen Translator Deutsch-Polnisch. Ist ja auch nur unser Nachbar. Zu DDR-Zeiten gab es Polen auf keinem Kartenmaterial, das Gebiet war weiß. Geistig ist es scheinbar so geblieben. Warum so wenige Deutsche nach Polen kommen? Ob sie Angst haben wegen ihres Handelns 1933/45? Ich freue mich täglich, dass ich in einem Städtchen von einem Drittel Polen, zwei Drittel Deutschland verwöhnt werde, wunderbar.

RAINER WELZEL

Täglich von zwei Völkern verwöhnt – die Krönung einer Seniorenkarriere.

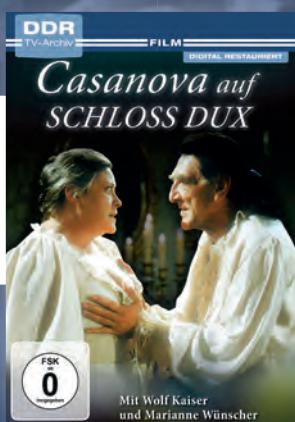
DIE 1.000 GESICHTER DES WOLF KAISER

Der große deutsche Schauspieler
– markant, sensibel, überzeugend –
in einer Vielzahl von Rollen ...

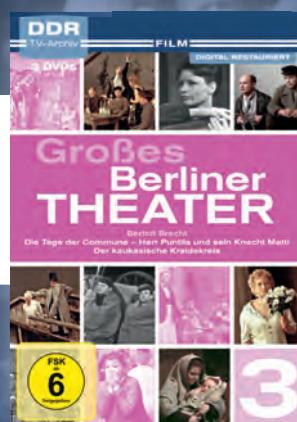


... als Dr. Ernst Ludwig Heim
in „Der Mann aus Jena“

... als Meister Falk



... als Casanova



... als „Papa“ in
„Die Tage der Commune“



... als Lucian Alsen



... als Schnurrenberger

Wolf Kaiser zählte zur ersten Garde unter den Theater- und Filmkünstlern der DDR und bleibt bis heute unvergessen.

Zu: »Selten schön«

Bestimmt vermissen einige ältere Herren die Nackte. Bringt sie doch auf »Heute vor 50 Jahren«. Da gehört sie hin.

IRENE VON SANDEN (KÜNSTLERNAME), Z.Z. AHRENSHOOP



Wir können nachvollziehen, liebe Irene, dass Du um Dein Model-Honorar kämpfst. Darum noch einmal ein Bild von Dir.

Anzeige

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

THÜRINGER WALD.

↑ Naturpark-Route Thüringer Wald

Thüringer Wald Card
Erlebnisführer
Naturpark-Routenführer



Jetzt bestellen: www.thueringer-wald-card.info | www.thueringer-wald.com | T 01805 45 22 54

(0,14 €/min)

aber die Hütte heiß!

DIKTATÖRCHEN

Wir haben Fernwärmē.

Der Witz mit dem Ohrhörer ist wunderbar. Aber ein Schlag ins Gesicht aller Hörbehinderten.

MARTINA RICHTER, GROSS DÖBERN

(WOIWODSCHAFT OPOLE, POLEN)

Den haben die nicht verdient!

Mit dem Titelblatt Eurer neuen Nonsense-Strecke kann ich absolut nichts anfangen. Wer soll denn davon satt werden?

H.-P. ROTTER, ZÜRICH

Dafür gab's doch in Echo der Sau das Fleischgericht.

Wenn Ihr glaubt, mit diesem Stuss in »Selten schön« einen Abonnenten zu gewinnen, habt Ihr Euch getäuscht.

GERD WILKE, DETMOLD

Stimmt, es waren zwei.

Zu: Zeitgeist / Beck

Jesus liebt Dich – Ich mach's mir selber. So einen »Witz« müsstet ihr feigen Schweine mal mit dem Propheten versuchen, dann würde

Zu: Von Juden und Mösen

Nach diesem Artikel bin ich erst recht ratlos – gibt es nun die Chemtrails oder gibt es sie nicht?

PETER SONNTAG (15), BERLIN

Ganz wie Dir zumute ist, Peter.

Ich kenne viele Leute hier im Ort, für die der »Eulen-Spiegel« ein Geheimtipp ist. Das ganze Heft war wieder recht vielseitig.

UTE KRÜGER-POHL,

VILLINGEN-SCHWENNIGEN

Wieder 68 Seiten.

*Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh.
Nimm die Tropfen mit dem W.*

W-Tropfen®

Lösung gegen Hühneraugen
und Hornhaut



Die synergistische Kombination aus Salicyl- und Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Mit Kollodiumwolle-Aktivkomplex - wirkt wie ein Flüssigpflaster.



**H&fmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Anwendungsgebiete: Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut. **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

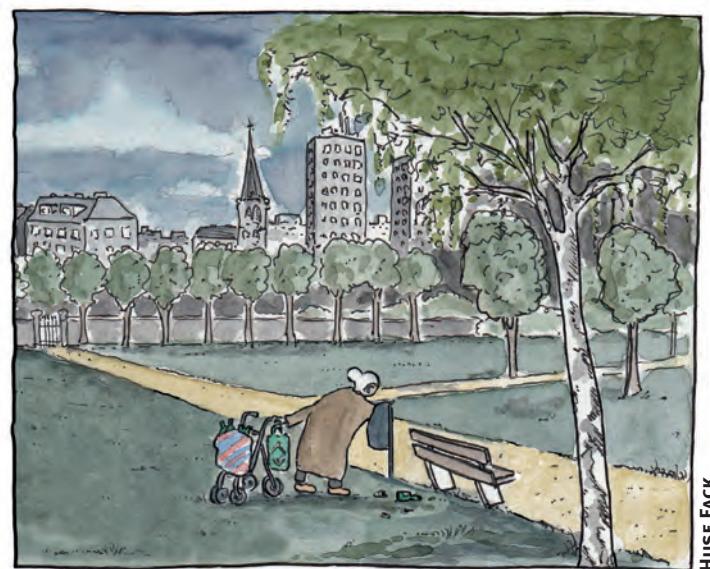
DER TRAUM VOM RUHIGEN LEBEN



JOHANN MAYR



BECK



HUSE FACK

IMMER MEHR ÄLTERE MENSCHEN ENGAGIEREN SICH AKTIV IM KAMPF GEGEN DIE ALTERSARMUT.



MARKUS GROLIK



(Na - schon was gefunden über Frühentwickler?)



Der perfekte Urlaub ... Tage, die in Erinnerung bleiben.

IRLAND

BUSREISE & FLUGREISE

11-TAGE-BUSREISE P. P. IM DZ AB **1358 €**

Rundreise mit Nordirland

Dublin – Ring of Kerry – Cliffs of Moher
Connemara – Antrim Küste – Belfast

je 2 Ü/HP im Raum Galway/Athlone u. im Raum Killarney/Tralee, 3 Ü/HP im Raum Dublin, 1 Ü/HP im Raum Londonderry, Fährpassagen lt. Progr., Stadtrundfahrten Dublin und Belfast mit örtlicher Rltg., Besuch Trinity College, Giant's Causeway, Cliffs of Moher und Whiskey-Destillerie, inkl. Eintritt, **PTI-Reiseleitung**

Termine	Reisepreis p. P. im DZ:
08.08. - 18.08.17	1368,- €
29.08. - 08.09.17	1358,- €
- Einzelzimmerzuschlag:	248,- €

Auch als 9-Tage-Flugreise ab/an Berlin buchbar!

Cliffs of Moher



(© Ireland Information – Tourism Ireland/S. Tomkins)

16 RUNDREISEN

BUS- & FLUGREISEN, davon z. B.

10-TAGE-BUSREISE P. P. IM DZ AB **1148 €**

Südengland • Cornwall

Brighton – Isle of Wight – Salisbury
Stonehenge – Cornwall – Land's End
Exeter – Wells – Bath – Canterbury

9 Ü/HP lt. Programm, Fahrt durch den Eurotunnel: Calais – Folkestone, Fährfahrten lt. Programm, Besuch Stourhead Gardens, inkl. Eintritt, Ausflüge lt. Programm (z. B. Cornwall-Rundfahrt, Fahrt nach Brighton und Exeter u.v.m.), **PTI-Reiseleitung**

Termine:	Reisepreis p. P. im DZ
08.07.-17.07.17	1148,- €
22.07.-31.07.17	1148,- €
05.08.-14.08.17	1148,- €
26.08.-04.09.17	1148,- €

Zuschlag p. P.:

- Einzelzimmer: 330,- €
- Tagesausfl. Cornwall/Fischerdorf: 35,- €

Auch als 9-Tage-Reise mit Flugrückreise London – Berlin-Schönefeld buchbar!

Stonehenge



(© British Tourist Authority)

NEU!

Herbst-, Advents-, Weihnachts- & Silvester-, Frühjahrsreisen!



NEU

4 SKANDINAVIEN

BUS-/FLUGREISEN, davon z. B.

7-TAGE-BUSREISE

P. P. IM DZ AB **758 €**

Südnorwegen

Göteborg – Oslo – Telemark
Saudafjord – Ryfylkeveggen – Hardangerfjord
Folgefonna – Låtefossen

6 Ü/F lt. Programm, Fährüberfahrten lt. Programm, Stadtrundfahrt Oslo, PTI-Reiseleitung

Termin Reisepreis p. P. im DZ:

25.07.-31.07.17 758,- €

Zuschlag p. P.:

- Einzelzimmer:	175,- €
- 5x Abendessen:	128,- €

Swandalsfossen



(© Sauda Ferie & Fritid AS)

NEU

3 SCHWEIZ

BUSREISEN, davon z. B.

8-TAGE-BUSREISE

P. P. IM DZ AB **999 €**

Das Beste der Schweiz

Liechtenstein – Chur – St. Moritz
Bernina Express – Tirano – Appenzeller Land
Auf den Spuren des Glacier-Express
Rheinschlucht – Lago Maggiore

7 Ü/HP lt. Programm, Ausflug St. Moritz/Tirano mit Reiseleitung, Ausflug „Schoggi, Käse“ und St. Gallen, Besichtigung „Maestranica Chocolarium“ in Flawil, inkl. Film, Verkostung und 1 Tafel Schokolade p. P., Besichtigung Appenzeller Schaukäserei mit Führung, Tagesausflug Lago Maggiore, Bahnfahrten lt. Programm

Termin Reisepreis p. P. im DZ:

05.08.-12.08.17 999,- €

09.09.-16.09.17 999,- €

- Einzelzimmerzuschlag: 168,- €

Appenzeller Käse



(© Appenzeller Schaukäserei AG)

16 RUNDREISEN

BUS- & FLUGREISEN, davon z. B.

10-TAGE-BUSREISE P. P. IM DZ AB **848 €**

Kroatien-Rundreise

Zadar – Split – Dubrovnik – Nationalpark Plitvicer Seen – Insel Korčula – Zagreb

9 Ü/HP lt. Programm, Stadtführungen Split/Dubrovnik/Zagreb, Besuch Nationalpark Plitvicer Seen, Boots- und Panoramabahnfahrt, **PTI-Reiseleitung in Kroatien**

Termin Reisepreis p. P. im DZ

02.09.-11.09.17 858,- €

09.09.-18.09.17 848,- €

Zuschlag p. P.:

- Einzelzimmer:	155,- €
- Tagesausflug Insel Korčula mit Reiseleitung, inkl. Fährüberfahrt:	27,- €

Korčula



(© Kroatische Zentrale für Tourismus/Ivo Biocina)

Main-Rhein-Neckar

Nürnberg – Bamberg – Würzburg – Wertheim
Aschaffenburg – Frankfurt/Main – Mainz
Mannheim – Passage Loreley – Boppard – Köln

Busbegleitung parallel zur Kreuzfahrt, 9 Ü an Bord der neuen MS „Verdi“, **volle Verpflegung an Bord**,

je 1 Getränk zum Mittag- und Abendessen

inklusive (Wein, Bier, Softdrink oder Säfte),

Kapitänsdinner, täglich Live-Musik, Unterhaltungsabende, „Happy Hour“, **PTI-Reiseleitung an Bord**

Termin: 03.09.-12.09.17

2-Bett-Kabine: Reisepreis pro Person:

- Mitteldeck ohne Balkon mit Panoramaglasfront [MD], inkl. 50 € Bordguthaben: 1648,- €

- Mitteldeck ohne Balkon mit Panoramafenster zum Öffnen [MP]: 1648,- €

- Ausflugspaket (8 Ausflüge zum Vorzugspreis): 190,- €

MS „Verdi“



(© SijFa Cruises by Heumen)

Die ausführlichen Reisebeschreibungen der oben aufgeführten Reisen u.v.m. finden Sie in diesem Katalog:

Fragen Sie Ihr Reisebüro

oder **uns** unter der kostenfreien Hotline

0800 1013011 oder unter www.pti.de

Veranstalter: PTI Panoramica Touristik International GmbH · Neu Roggentiner Str. 3
18184 Roggentiner/Rostock · www.pti.de · www.fluege-rostock.de



Vorbei?

Angela Merkel sagte: »Die Zeiten, in denen wir uns auf andere völlig verlassen konnten, die sind ein Stück vorbei.« Horst Seehofer hingegen findet: Auf Vladimir Putin ist nach wie vor hundertprozentig Verlass.

PATRICK FISCHER

Versprechen eingehalten

Um die Mauer zu Mexiko finanzieren zu können, möchte Donald Trump Solarpanels auf ihr errichten. Die dafür notwendige Sonne muss aber Mexiko aus südlicher Richtung bereitstellen.

MANFRED BEUTER

Gute Zukunftsaussichten

»Eine bessere Zukunft ist nur möglich, wenn eure Länder die Extremisten vertreiben. Vertreibt sie! Vertreibt sie aus euren Gesellschaften!«, appellierte Donald Trump in Riad an mehr als 30 Staats- und Regierungschefs muslimischer Länder. Dann reiste Trump ab – freiwillig.

GUIDO PAULY

Jetzt erst recht!

Nach dem Bombenanschlag mit über neunzig Toten in Kabul werden Abschiebungen nach Afghanistan vorläufig ausgesetzt. Dabei wäre es doch stringent gewesen, wenn deutsche Behörden Ausreisepflichtige mit dem Hinweis ins Flugzeug gesetzt hätten, dass man ungeachtet terroristischer Be-

drohungen an seinen Gewohnheiten festhalten und so den Fanatikern die Stirn bieten müsse.

Bildungschancen

In Duisburg wurde eine 14-jährige Gymnasiastin aus dem Unterricht geholt und nach Nepal abgeschoben, deren Eltern vor 20 Jahren

als Asylbewerber nach Deutschland kamen. Die Härtefallkommission des Landtages in NRW war vorher nicht gegen die drohende Abschiebung eingeschritten, weil man von einer Schülerin eines deutschen Gymnasiums schon erwarte dürfe, dass sie schnell eine neue Sprache lernt.

MB

PF

vorher nicht gegen die drohende Abschiebung eingeschritten, weil man von einer Schülerin eines deutschen Gymnasiums schon erwarte dürfe, dass sie schnell eine neue Sprache lernt.

Der Großteil Kabuls blieb unversehrt!



KLAUS STÜTTMANN



ANDRÉ SEDLACZEK

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim
Atze
Svoboda

Als Spaßbremse ...

... ist die Ministerin für Verteidigung erfolgreicher als in ihrer Eigenschaft als Oberkommandierende. Nur dass sie eben als Spaßbremse nicht von uns Steuerzahlern bezahlt wird. Ich fand schon immer, dass die Schnüffelei in den Stockbetten, um zu ermitteln, wie junge Bundeswehrsoldaten ihre Sexualität ausleben, nicht zu Frau von der Leyens Kompetenzen gehört. Weil sich Orgasmen nun einmal nicht befehlen – oder verbieten – lassen, auch nicht von »höchster Stelle«. Glücklicherweise hat sich nun der Staatsanwalt meiner Auffassung angeschlossen: Erotische Neckereien außerhalb der Alarmierungszeiten, z.B. in der Putz- und Flickstunde, sind nun doch kein Straftatbestand. Und wenn sich Soldatinnen und Soldaten leidenschaftlich gern Gegenstände in Körperröffnungen schieben, fällt das unter Freizeit-Fun und unterminiert nicht die Gefechtsbereitschaft. Im Gegenteil vielleicht: Kann sich die Ministerin bitte mal vorstellen, dass ein lustvolles, körperaffines Klima in der Kaserne auch über manch trübe Stunde im Dienstalltag hinweghilft und die Konzentration auf die wirklich wichtigen Dinge, wie das Totschießen usw., fördert?! Wenn nicht, sollte die Uschi wenigstens zur Kenntnis nehmen, dass ihre sexuellen Bedürfnisse, so ertragreich deren Befriedigung bisher gewesen sein mag, nicht dieselben sind, die junge Leute heute aus der Welt des Pornos und des Gruppensex' in den Dienst fürs Vaterland mitbringen.

Offenbar hat sich der Staatsanwalt auch zur Striptease-Stange geäußert, die in der Kaserne Pfullendorf in den Boden eingelassen war (und nach Bekanntwerden des »Skandals« sofort entfernt wurde). Im besten Fall hat er sie für ein Sportgerät gehalten. Ich sage: Wenn Mädchen in der Kaserne erwünscht sind, warum sollen sie nicht ab und zu mal strippen, und die Bewunderung der Jungs genießen, wenn ihnen danach ist?

In diesem Sinne wollte ich mich übrigens auch im EULENSPIEGEL äußern. Aber der Chef (79) hat es vorgezogen, unser stehendes Heer in einer Bildreportage (Heft 3) als Sodom und Gomorra zu zeigen – c'est la vie, wie der Lateiner sagt.

Die Euphorie ...

... der Bundesregierung über zu erwartende Steuermehreinnahmen in Milliardenhöhe (wahrscheinlich 24 Milliarden) hat einen Dämpfer erhalten: Zumindest bei dem für 2016 verzeichneten Haushaltssuberschuss des Bundes handelt es sich nur um einen Bruttobetrag, der noch versteuert werden muss – und zwar zugunsten des Berliner Landeshaushalts.

Einen entsprechenden Anspruch hat das Finanzamt Berlin-Mitte geltend gemacht. »Da sowohl Bundesregierung als auch Bundesfinanzministerium ihren Sitz in Berlin-Mitte haben, sind sie hier auch steuerpflichtig«, erklärte ein Sprecher der Behörde. Die Rechtslage sei eindeutig: »Wir würden nicht so weit gehen zu behaupten, dass die Bundesregierung eine GmbH wäre«, fügt der Sprecher augenzwinkernd hinzu, »aber nicht ohne Grund hat sie ja sogar eine Umsatzsteuer-Identifikationsnummer.«

Nach dem Höchststeuersatz würden daher fast 3,4 Milliarden Euro Einkommensteuer fällig. Zwar fließen davon mehr als die Hälfte wiederum an den Bund, fast 45 Prozent der Einkommenssteuern verbleiben aber bei den Ländern. »Macht 1,6 Milliarden Euro, die dem Berliner Landeshaushalt zugutekommen«, freut sich der Berliner Finanzbeamte. In der Landesregierung gibt es bereits Pläne, was mit dem Geld anzufangen sei. Im Gespräch ist der Umbau sämtlicher Stadtautobahnen in Spiel- und Fahrradstraßen mit »urbanen, naturnahen und nachbarschaftlichen Begegnungsräumen«.

Eine Quelle nahe beim Finanzminister lässt die Vermutung zu, dass der Minister den Regierungssitz in eine steuerlich günstigere Region verlegen könnte, zumindest postalisch, etwa nach Luxemburg oder auf eine Kanalinsel. Angeblich will man in einem »privaten Gespräch« auf Schloss Meseberg mit Vertretern von Amazon und Facebook eruieren, wie so was geht.

BERNHARD PÖSCHLA



Lebt eigentlich
HORST KÖHLER
noch?

Ja, aber er ist immer noch ganz, ganz doll beleidigt. Wie man damals mit ihm umgegangen ist, das war ja auch wirklich eine Schweinelei! Mit der ganzen Kritik und so. Sogar Gegenworte hat es damals in der Presse gegeben! So etwas muss sich ein Politiker wirklich nicht bieten lassen. Die Schnute, die er, Köhler, darum auch heute noch zieht, reicht von Deutschland bis zum Hindukush, wo die Bundeswehr bekanntlich unsere Handelswege verteidigt. Deshalb hat man in den vergangenen Jahren auch nicht mehr viel von ihm gehört. Doch jetzt ist der »Afrikakennen« (Spiegel) zurück. Er soll UNO-Sonderbeauftragter für den Konflikt in der Westsahara wer-

den. Noch ist diese Meldung nicht bestätigt. Aber schon jetzt kann man davon ausgehen, dass Horst Köhler alles unternehmen wird, um den Konflikt zu entschärfen. Das ist Köhler ein Herzensanliegen. Sollte die Lage eskalieren, dann könnte das auch Auswirkungen für Deutschland haben. Denn ein Land mit dieser Außenhandelsorientierung muss doch daran interessiert sein, dass es auch in der Westsahara friedlich bleibt.

Kommt es dort zu Gewaltausbrüchen, geht es den Leuten nämlich schlecht. Dann ist Horst Köhler traurig. Aber wenn es den Leuten dort gut geht, dann kaufen sie irgendwann massenhaft Autos, Bratwürste und auto-

nom trabende Kamele Made in Germany. Wie sagt es das bekannte Bonmot so schön: Wir in Europa haben vielleicht die Uhr, aber die Afrikaner kaufen sie uns ab. Gernade in Zeiten von Donald Trump, der die Deutschen vom amerikanischen Markt treiben möchte, sind andere Handelspartner für unsere heimische Wirtschaft immens wichtig. Und wenn da unten in der Westsahara nicht endlich Ruhe im Karton ist, wird Horst Köhler höchstpersönlich dafür sorgen, dass die Bundeswehr einreitet und den demokratischen Friedensengel gibt. Aber bitte kritisieren Sie ihn dafür nicht! Er ist sensibel.

ANDREAS KORISTKA

Geldströme

Der Bund muss den Stromkonzernen die unrechtmäßig erhobene Brennelementesteuer zurückstatten, insgesamt sechs Milliarden Euro plus sechs Prozent Zinsen pro Jahr. Bei der guten Rendite werden die Unternehmen die Steuer aber freiwillig weiterzahlen. **PF**

Wie es euch gefällt

Die Grünen fordern in ihrem Wahlkampfprogramm die »Ehe für alle«. Neben Schwulen- und Lesbenehen sollen auch schwarz-grüne Ehebündnisse erlaubt werden. **PF**

Quak!

Da der Klimawandel nicht mehr aufzuhalten sei, sollte die deutsche Klimapolitik auf die Anpassung an die Veränderungen setzen – so fordert es der konservative »Berliner Kreis« der CDU. Die geistigen Vordenker in Sachen Anpassung, Philipp Lengsfeld und Sylvia Pantel, wollen mit gutem Beispiel vorangehen und konzentrieren sich ganz auf das Wachstum von Schwimmhäuten in den Fingerzwischenräumen. **MICHAEL KAISER**

Außergerichtliche Einigung

Das Berliner Kammergericht hat entschieden: Facebook darf den Eltern einer unter unklaren Umständen zu Tode gekommenen Fünfzehnjährigen den Einblick in deren Social Media-Aktivitäten verweigern. Hätten die Eltern vielleicht lieber als zahlungskräftige Datenhändler an das Unternehmen herantreten sollen? **PF**

Der Wahlausgang in Großbritannien hat den Optimismus bei Martin Schulz und den Genossen in doppelter Hinsicht neu entfacht. Erstens: Man kann einen scheinbar uneinhaltbaren Vorsprung binnen weniger Wochen wettmachen. Zweitens: Man kann auch bei einer bösen Wahlschlappe einfach weitermachen wie bisher. **PF**



BERND ZELLER

Glück im Unglück

Das einzige Positive am Anschlag von Manchester: Nach bisherigen Erkenntnissen gehörten dem Terrornetzwerk keine Bundeswehrsoldaten an. **PF**

Weltweit

Um das rasante Bevölkerungswachstum von über drei Prozent zu bremsen, will die Regierung von Burundi bis Jahresende alle zusammen lebenden Paare zur Heirat zwingen. Demnach scheint es auch in Afrika so zu sein, dass Ehe und Sex tendenziell inkompatibel sind. **PF**

Zu kühn

Die SPD gab bekannt, dass sie entschlossen und mit aller Kraft eine weitere Senkung des Renteneintrittsalters und des Rentenniveaus konsequent bekämpfen möchte. Trotzdem rutschte Martin Schulz in den Wahlumfragen weiter ab. Dafür dürfte er jetzt um eine Erkenntnis reicher sein: Linksextreme Positionen kommen beim deutschen Wähler nicht an. **MB**

Schwabendenke

In Stuttgart beginnen die Schwaben für den Fall zu sparen, dass wegen der Feinstaubbelastung an manchen Tagen nur noch Autos mit ungeraden respektive geraden Nummernschildnummern fahren dürfen. Sie wollen sich dann einen Zweitwagen kaufen. **CORNELIUS OETTEL**

Erfolgsverwöhnt

Die Politik erringt seit Jahren große Erfolge, aber es stört uns nicht mehr so. **KLAUS BERNHARDT**

bevor nicht

»1955 hatte die Bundesregierung erklärt, dass kein Atommeiler in Betrieb gehe, bevor nicht die Abfallfrage »unschädlich« gelöst sei«, meldete der Bonner *General-Anzeiger* am 8. April 2017 und lag damit falsch, denn die Bundesregierung hatte damals natürlich nicht erklärt, dass kein Atommeiler in Betrieb gehen werde, »bevor nicht« die Abfallfrage gelöst sei, sondern die Lüge verbreitet, dass kein Atommeiler in Betrieb gehen werde, bevor die Abfallfrage gelöst sei. Und eben nicht, bevor sie nicht gelöst sei.

Das Bindewort »bevor« ist schon so oft mit der Konjunktion »solange« verwechselt worden, dass kaum noch ein Mensch in der Lage ist, den Unterschied herauszuhören. »Ich bin nicht dafür, den Verteidigungsetat um große Summen aufzustocken, bevor nicht natowelt geklärt ist, was Verteidigung beinhaltet«, hat der

Gewichtheber Alexander Meinhardt-Heib, der für die SPD in den Bundestag einrücken möchte, am 20. Mai 2017 gegenüber der *Ostthüringer Zeitung* erklärt, obwohl er doch wahrscheinlich genau das Gegenteil gemeint hat – dass er nämlich dagegen sei, den Verteidigungsetat aufzustocken, bevor geklärt sei, was Verteidigung beinhaltet. Und nicht, bevor dies nicht geklärt sei.

Man könnte annehmen, dass der ganze Unfug auf Martin Luthers Übersetzung von

mel vnd Erde zurgehe, wird nicht zugehen der kleinest Buchstab, noch ein Tütel vom Gesetze, bis das es alles geschehe.« Das sinnentstellende »bevor nicht« ist auf dem Mist nachgeborener Theologen gewachsen.

Auf gutefrage.net hat jemand vor fünf Jahren einen im Bundestag geäußerten Satz zitiert (»Meine Fraktion wird diesem Gesetz nicht zustimmen, bevor es nicht die unter 18-Jährigen mit einbezieht«) und die Frage aufgeworfen, ob das »nicht« den angepeilten Sinn der Aussage nicht in sein Gegenteil verkehre. Dem Fragesteller ist in diesem Forum geantwortet worden, dass man »mit solcher Wortklauberei zurückhaltend« sein solle: »Wichtig ist doch, dass man sich versteht ... und dazu bedarf es keiner Grammatik.«

Endlich sagt es einmal wer! Es nicht auf Grammatik ankomme für Verständigung. Dem Sprache der Liebe international sein! Du das nicht habbe immer gefühlt? Ich Tarzan, du Jane! No Wortklauberei mehr. Einfach sagge, was meine! Wir uns schone versteh. Isse egal, das Grammatik. Und bevor nicht hast begriffe, ich nix mehr mit du mache Liebe! Capito?



Goldene Worte

von GERHARD HENSCHEL

Matthäus 5,18 zurückginge: »Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.« Dieser Quatsch findet sich jedoch nur in der modernisierten Einheitsübersetzung. Luther hatte geschrieben: »Bis das Hi-

Ein bisschen mehr Anerkennung, bitte!

Ossis von SPD-Tante gekränkt: »Wir sind keine Gutmenschen und Flüchtlingsversteher!«

Im Kanzleramt sitzt eine Ostbeauftragte. Sie heißt Iris, ist für eine SPD-Frau überraschend hübsch und trägt stets ein safranrotes Lederkostüm, das den Vorzug hat, nie gewaschen werden zu müssen. Sie wuchs in den finsternen Tälern des Thüringer Waldes auf, hat es aber trotzdem bis zur ostzonalen Bauingenieurin gebracht. Ihre wichtigsten Aufgaben, Birgit Breuel, Wolfgang Schäuble und Helmut Kohl wegen ihrer Untaten an den Ostdeutschen in den Neunzigern vor Gericht zu bringen, die Betriebe, die den Ossis von den Wessis gestohlen wurden, zurückzufordern sowie alle soz. Werkätigkeiten, die nach der Wende arbeitslos wurden, mit 100 000 Euro aus dem Katastrophenfond der Regierung zu entschädigen, ist sie noch nicht einmal angegangen. Aus Faulheit. Angela Merkel sagt gern humorvoll über sie: »Die Iris ist so faul, dass sie noch nicht einmal darüber nachdenkt, wie faul sie ist.«

Natürlich würde die Iris gern wissen, »wie der Osten tickt«, ob die Ossis inzwischen die Bananen zweckentfremden (Futterzusatz bei privater Kleintierhaltung oder in den Biotonnen) oder ob sie für ihre Braunkohletagebaue auch einen Krieg anfangen würden. Und ob sie vielleicht ein bissel was wie Nazis sind, das interessiert die Iris natürlich auch.

Aus Faulheit gibt sie zu solchen Fragen Studien in Auftrag. Die letzte soll 130 000 Euro gekostet haben, Geld, das die hungernden Straßenkinder, die rund um die Dresdener Frauenkirche in Hotel-Tiefgaragen hausen, gut gebrauchen könnten.

Die Studie hat ergeben: Ja, die Ostdeutschen sind selbstverständlich Nazis, aber man könnte sie durch den Einsatz von Pfarrern und literarisch-musikalischen Programmen der Bundeszentrale für politische Bildung immer noch umziehen. Und ja – es liegt, wie vermutet, an der DDR.

Warum es an der DDR liegt? Nun, das hat die Totalitarismus-Forschung mit einem Heer von westdeutschen Professoren und mit viel Geld aus der Soli-Wieder-

vereinigungs-Steuer ein für alle mal geklärt: Die DDR war selber Faschismus und in manchen Punkten sogar schlimmer als Hitler (Hitler hatte bekanntlich Humor, Honecker hatte keinen). Sie hat sich allerdings als unfaschistisch maskiert. Diese Maske wurde ihr aber von den großen Frauengestalten der Revolution – Bärbel Bohley, Freya Klier, Marianne Birthler, Vera Lengsfeld und Arnold Vaatz (lebt er im falschen Körper?) – heruntergerissen.

Weil die DDR ein so gemütliches Naziparadies war und allen Arbeit und vielen einen Ferienplatz des FDGB am Bitterfelder Silbersee bot, sind viele Ossis einfach Faschisten geblieben. Nicht mit Messern und Hakenkreuz, sondern nette, nachbarliche Faschisten, die noch den Gedanken des solidarischen Miteinanders leben.

Doch was ist mit den Jungen? Die haben doch die DDR gar nicht mehr erlebt! Aber Welch ein Unterschied zu den tollen, coolen Achtundsechzigern im Westen, dem Otto Schily, dem Joschka Fischer,

der roten Heidemarie! Die haben ihren Nazi-Vätern die Hölle heiß gemacht. Das Jungvolk im Osten hat sich nach der Wende zu ihren rotlackierten Faschisten-Eltern beim PDS-Kräntchen zu Kaffee und Kuchen gekuschelt. Allerdings konnten sie sich nur zu jenen Alten setzen, die sich noch nicht aufgehängt hatten.

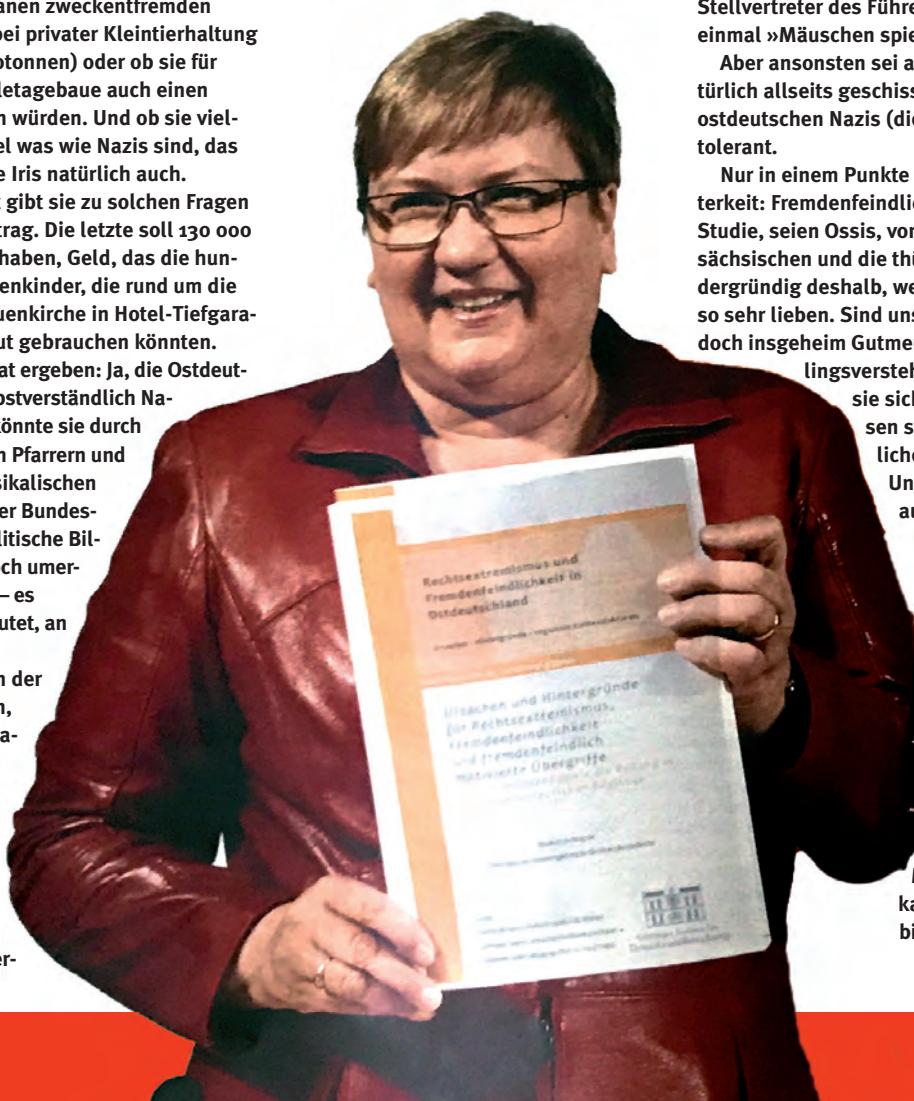
Im Internet ist jetzt natürlich der Teufel los. Dort gibt es ausgesprochen eklige ostdeutsche Nazis, die der Iris wegen der Studie eine Sonderbehandlung bei der Gestapo in Aussicht stellen. Aber es gibt auch welche, die konstruktiv an die Sache herangehen. Der Tenor: Warum hat denn keiner mit uns gesprochen? Im Erzgebirge und im Vogtland gibt es viele kleine, aktive Faschistengruppen, die sich einfach ein bisschen Aufmerksamkeit oder Anerkennung vom Staat wünschen, die gern ihre liebenvoll (und ein bisschen kitschig) dekorierte Traditionsecke zeigen würden, und auch eine Staatssekretärin aus Berlin könnte bei gewissen heidnischen Rituale oder bei Rudis (Rudolf Hess, mutiger Stellvertreter des Führers) Geburtstag einmal »Mäuschen spielen«.

Aber ansonsten sei auf die Studie natürlich allseits geschissen – da sind die ostdeutschen Nazis (die sogen. Nazossis) tolerant.

Nur in einem Punkte überwiegt die Bitterkeit: Fremdenfeindlich, heißt es in der Studie, seien Ossis, vornehmlich die sächsischen und die thüringischen, vorgründig deshalb, weil sie ihre Heimat so sehr lieben. Sind unsere Nazis also doch insgeheim Gutmenschen und Flüchtlingsversteher? Das verbitten sie sich. Das Fremde hassen sie, weil sie ordentliche Rassisten sind. Und das wollen sie auch bleiben.

Ein bisschen mehr wissenschaftliche Seriosität und eine breitere Quellenlage, Frau Staatssekretärin! Sonst werden wir Ihnen das bei Ihrem nächsten Bummel über den Markt in Schmalkalden schon beibringen.

MATHIAS WEDEL



Jochanan Trilse-Finkelstein



Esther
Grünwald

SO KAM ICH
UNTER DIE
DEUTSCHEN

MEIN GANZES LEBEN WAR ICH AUF
DER FLUCHT VOR DEUTSCHLAND -
ALS VERFOLGTER JUDE. IN ALLEN
EXILLÄNDERN BIS SCHANGHAI
DIE FAMILIE (27 OPFER)
WARD VON DEUTSCHEN ERMORDET
AUCH NACH RÜCKKEHR (1946 ÖSTER-
REICH, 1958/59 IN DIE DDR)
BLIEB ICH JUDE UND AUSSENSEITER.
DEUTSCHLAND HAT MICH EINGEBRO-
CHEN. IN DEUTSCHER STAAT HAT MICH
GENOMMEN. AUCH DER BUNDES-
STADT HAT MICH GENOMMEN. 1997 HAT DARAUF NICHTS
VERÄNDERT.

Trilse-Finkelstein
30.1.1932
Philosophin
24. April

ARAKI
be GEISTERT



HG. ALEXANDER NYM - SCHILLERNDES DUNKEL

Schrille Figuren bevölkern Leipzig alljährlich an Pfingsten. Der großformatige, reich bebilderte Band ist das Handbuch der Gothik-Szene. Umfassende Darstellungen von Musik und Kunst, ausführliches Register. Originalbeiträge namhafter Musiker und Autoren der Szene.

■ Leinen, 432 S., 23 x 28 cm, ISBN 978-3-941848-16-0, 48€

SO KAM ICH UNTER DIE DEUTSCHEN

Jochanan Trilse-Finkelstein / Esther Grünwald

JOCHANAN TRILSE-FINKELSTEIN – Die Saga

Die Autobiographie des Tucholsky-Preisträgers von 2015, Hacks-Biographen, Heine-Fachmanns, Prof. für Theaterwissenschaften, Lit.-Wiss. und Philosophie. Im Fragment erzählt und dokumentiert von der langjährigen Vertrauten Esther Grünwald.

Breslau, die Shoa, Wien, Shanghai, Jugoslawien, Partisanen, Frankfurt, Leipzig, Studium bei Hans Mayer, Ernst Bloch, Theodor W. Adorno. Berlin, Henschel-Lektor und Theaterkritiker, Autor. Die junge DDR.

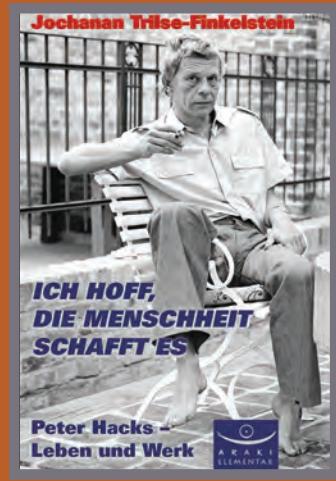
■ Hardcover, Schutzhumschlag, Fadenheftung, 680 S., ISBN 978-3-936149-25-8, 48 €

ICH HOFF, DIE MENSCHHEIT SCHAFT ES

Jochanan Trilse-Finkelstein

Hacks ist tot? Welch ein Irrtum! Die Biographie zeigt den Klassiker, den meistgespielten Autor nach Brecht, des neueren deutschen Theaters. JTF versteht es, in seinem letzten großen Werk den uns unbekannten Hacks vertraut zu machen.

■ ISBN 978-3-936149-19-7,
Hardcover, 649 S., 48 €



HG.: THOMAS RUDOLPH, OLIVER KLOSS,
RAINER MÜLLER, CHRISTOPH WONNEBERGER

War es wirklich Konterrevolution? Niemand aus den Basisgruppen wollte eine feindliche Übernahme durch den Westen. Es ging um die Veränderung einer erstarrten Struktur. Doch die kreativsten Köpfe der Zeit wurden nicht erkannt sondern zum Feindbild stilisiert.

Das zielgerichtete Vorgehen, das sich ab Sommer 1987 DDR-weit vernetzenden Widertandes, die Versuche mit der SED einen konstruktiven Dialog zu beginnen, rekonstruiert „Die Chronik zu Opposition

und Widerstand“ in Tagesereignissen, Tagebücheinträgen, Akten und Geheimdokumenten, aus Flugblättern, Pressemitteilungen und Samisdat. Ergänzt durch ein umfangreiches Personen- und Ortsregister.

Neu: Bd. 2, Bd. 3 im Sommer 2018

■ Hardcover, je ca 400 S., ISBN 978-3-941848-27-6, 33 €

www.araki.de
redaktion@araki.de



araki
VERLAG



Zurück zu den Graswurzeln



Die Treppe führt eine halbe Meile unter die Erde. »Der Letzte macht die Türe zu«, ruft Özdemir nach hinten. Früher hat sich die Parteispitze hierher zurückgezogen, wenn mal wieder erhöhte Besserwerte in der Luft lagen oder es sauren Regen goss, heute bringt man sich im Gert-Bastian-Bunker vor der Realität in Schutz.

Die Stimmung ist düster, zumal auch die Solarlampen ohne Vorwarnung unter Tage den Geist aufgegeben haben. Jürgen Trittin drückt seine letzte Kippe auf Renate Künast aus, weil er sie für eine struppige Zimmerpflanze hält. Die Zimmerpflanze faucht ihn an und droht mit unangemeldeten Hausbesuchen. Kaum zu glauben, dass diese traurigen Gestalten jener Partei angehören, die Weltstaatsmänner wie Joschka und Herrn Fischer oder den dicken Marathonläufer mit dem Jo-Jo-Effekt hervorgebracht hat.

Wo einst gemeinsam an einem Schal gestrickt wurde, flechtes jetzt jeder an seinem eigenen Strick. Das Bälleparadies, wo in den unverklemmten Achtzigern Fummelfundis mit dem Parteianachwuchs herumtollten, liegt brach. Dafür wehklagt Pastorin Göring-Eckardt die Frage von der Kanzel: »Würde Martin Luther heute die Grünen wählen?« – »Nein!«, schallt es wie in der »Mao-am«-Werbung zurück. Göring-Eckardt senkt ihr Haupt und bekreuzigt sich.

Am Vegetarierstand macht der kernige Robert Habeck einen auf Raimund Harmstorf und zerquetscht mit bloßen Händen ein Tofubällchen. Er ruft die »MitstreiterInnen« zu einem »grundlegenden Imagewechsel« auf. »Wir dürfen nicht länger als Gängel-Grüne wahrgenommen werden«, warnt der selbsternannte Kieler Krisenkiller. »Wir sind nicht für, sondern gegen Verbote

An einem geheimen Ort in Deutschland. Die letzten verbliebenen Grünen fahren mit ihren E-Bikes auf einem verlassenen Hinterhof vor. Die Dieselkarossen haben sie um die Ecke in der Sylvia-Löhrmann-Sackgasse geparkt. Junge Gesichter erblickt man kaum. Ein Großteil der Grünen Jugend, so hört man, sei auf der Suche nach einer Partei mit Perspektive zu den »Piraten« übergegangen. Gegen das grüne Häuflein Elend wirkt jeder Trauerzug wie eine Funparade auf Speed. Die beiden Spitzenkandidaten Katrin Göring und Eckardt Özdemir (oder so ähnlich) öffnen eine Falltür. Dann geht es gemeinsam abwärts.

Der Abstieg der Grünen ist nahezu beispiellos. Aus der designierten Volkspartei, die kurz davor stand, den Bundespräsidenten zu stellen und die

Weltherrschaft zu übernehmen, wurde eine Splittergruppe. In jüngsten Umfragen erreicht die alte Dame des Ökofaschismus gerade noch sieben Prozent. Seit Monaten kämpfen die Grünen völlig an der Wahl vorbei. Trotzig hält die

Jürgen Trittin drückt seine letzte Kippe auf Renate Künast aus

Schönwetterpartei am Luxusthema Klimaschutz fest, während es in der Gesellschaft an allen Ecken und Enden an Überwachungskameras, Pfefferspray und Nationalhymne mitsingenden Deutschtürken fehlt. Überall herrscht Rätselrat: Was steckt hinter dem grünen Absturz? Gar ein Plan?



MARIO LARS

Claudia – die frischen Umfragen erweisen Sind da!



ANDREAS PRÜSTEL

– gegen das Cannabis-Verbot, gegen das Veggie-Day-Verbot, gegen das Burka-Verbot, gegen das Binnen-I-Verbot. Wir sind nämlich keine Verbotspartei, wir sind Deutschlands Verbots-Verbotspartei!« Habeck will, dass die Grünen ihr ganzes Erscheinungsbild hinterfragen. Die FDP habe vorgemacht, was ein neuer Anstrich bewirken kann: »Lasst uns endlich dieses schimmlige Grün durch eine zeitgemäße Farbe ersetzen.« – »Bravo!«, applaudiert Winfried Kretschmann. »Ich bin für schwarz.« Aus dem LGBT-Flügel nennt ihn etwas ein »erzkonservatives Ferkel.« »Lieber schwarz-grün versaut als linksgrün versift«, kontert Kretschmann, bevor seine Stimme und er sich verabschieden. »Würde Winfried Kretschmann heute die Grünen wählen?«, weint es von der Kanzel herab. »Neiin!«, antwortet die Basis erneut korrekt.

Özdemir übernimmt: »Bei sieben Prozent sind wir bereits angekommen, liebe Freundinnen und Freunde. Aber ich verspreche euch: Da ist noch Luft nach unten.« Durch den Bunker geht ein Raunen. »Unser Ziel für die nächste Bundestagswahl lautet ganz klar fünf Prozent minus.« Die Anwesenden schauen sich verwundert an. So selbstbewusst haben sie lange keinen Spitzenkandidaten mehr erlebt. Endlich kann Özdemir für die zuletzt so orientierungslose Partei ei-

nen Fahrplan präsentieren: den geordneten Parlamentsausstieg.

»Mit Atomausstieg und Dosenpfand haben wir unsere Vision von einer besseren Welt verwirklicht«, sagt Özdemir. »Seien wir ehrlich: Es gibt nichts mehr für uns zu tun. Die Grünen sind eine parlamentarische Altlast, die auf den Sondermüllhaufen der Geschichte gehört. Und das meine ich keineswegs despektierlich.« Ein erster, noch verhaltener Applaus setzt ein.

»Würde Jutta Ditfurth heute die Grünen wählen?«, fragt es von der Kanzel. »Schnauze!«, zischt

Wenn wir weiter so wahlkämpfen, kann nichts schiefgehen

es zurück. Die Freundinnen und Freunde wollen hören, was der osmanische Schwabe noch zu sagen hat.

Natürlich hätten die Grünen bereits vor zehn Jahren getrost den Löffel abgeben können. Auf ihrem Gedenkstein stünde dann »1980 – 2007« und sie dürften sich zusammen mit Janis Joplin, Jim Morrison und Benno Ohnesorg (sic!) in den legendären »Club27« einreihen. »Aber lieber spät als nie«, betont Özdemir. Erfängt an, Aufkleber zu verteilen mit der programmatischen Botschaft: »Bundestag? Nein danke!«

Die Stimmung im Bunker wird nun von Minute zu Minute besser. Hochmotiviert holt Claudia Roth die Wahlplakate mit dem Nena-Slogan »Zukunft wird aus Mut gemacht« aus dem Karton und ergänzt sie um den Zusatz: »Irgendwie, irgendwo, irgendwann – aber ohne uns!« Selbst bei Göring-Eckardt scheint sich der Trübsinn langsam zu verflüchtigen. Unauffällig legt sie ihre Zyanalkapsel, ein Erbstück ihres Urgroßonkels, wieder zurück in die Notfallschatulle.

Die Grünen seien immer eine Graswurzelbewegung gewesen, erklärt Özdemir, der jetzt richtig in Fahrt kommt. Raus aus dem Bundestag bedeute daher auch ein Zurück zu den Graswurzeln. Er sieht die Partei auf einem guten Weg. »Wenn wir so weiter wahlkämpfen, kann nichts schiefgehen. Stoppen kann uns nur noch ein Super-GAU. Aber wer an ein zweites Fukushima oder ein drittes Tschernobyl glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann oder Martin Schulz.« Tosendes Gelächter bricht aus.

Im Bunker gibt es jetzt kein Halten mehr, im Bälleparadies liegen sie sich geschlechterüberschreitend in den Armen, die Grünen haben endlich wieder eine Vision: den Grüxit.

Die Zeiger im Willy-Brandt-Haus stehen auf Dienstag, den 30. Mai 2017. Draußen ist es neun Uhr, drinnen höchste Eisenbahn. Drei Landtagswahlen sind bereits in der Hose gelandet. Der Hype um Martin Schulz, Spitzname: Kanzlerkandidat, ist versickert; die Zukunft, die vor wenigen Monaten zum Greifen nah schien, ist wieder hinter dem Horizont verschwunden. Kaum jemand interessiert sich noch für die SPD.

Katarina Barley, seit anderthalb Jahren Generalsekretärin der Partei, hat sich den wenig schmackhaften Begleitumständen zum Trotz mit Selbstvertrauen und Zuversicht aufgepumpt. Den dunklen Vorwurf, sie sei für die Strategie und Taktik in diesen verlustreichen Wahlkämpfen bis zu den Ohren verantwortlich, spült sie mit dem Hinweis weg, ihre Mitarbeiter seien nun einmal Menschen, und Menschen machen Fehler. Sie selbst sei punktgenau die richtige Person am richtigen Platz, liebe ihren Job bis in die Fingerspitzen und könne sich beim besten und schärfsten Willen keine andere Arbeit vorstellen.

Sodann verkündet sie vor der pünktlich eingeströmten Hauptstadtpresse stolz den Anpfiff zur Kampa 2017, der Kampagne zur Bundestagswahl im September, die unter ihrer Verantwortung sehr schnell Höchstgeschwindigkeit erreichen werde. Zum Schluss lässt sie das persönliche Bekenntnis vom Stapel, von einer solchen, mit Verantwortung knietief gepolsterten Position habe sie Tag und Nacht geträumt, seit sie mit 26 Lenzen in die Sozialdemokratie eingetreten sei!

Drei Stunden später stehen die Zeiger im Willy-Brandt-Haus am selben 30. Mai 2017 auf zwölf Uhr mittags, ja sogar auf fünf nach zwölf. Draußen ist es ein heiß aufgeblühter Sommertag, drinnen müssen die erneut pünktlich eingefallenen Journalisten versuchen, kühl ihre Nerven in Zaum zu halten: Katarina Barley ist seit fünf Minuten Bundesfamilienministerin und verkündet stolz, sie sei punktgenau die richtige Person am richtigen Platz, liebe ihren neuen Job bis in die Fingerspitzen und könne sich beim besten und schärfsten Willen keine andere Arbeit vorstellen. Von einem solchen hohen, mit Verantwortung knietief gepolsterten Amt habe sie Tag und Nacht geträumt, seit sie mit 26 Lenzen in die Sozialdemokratie eingetreten sei. Und: Sie freue sich auf ihre Mitarbeiter!

Realitätsgebundene Leser werden spätestens zu diesem Zeitpunkt aufmucken, weil soeben Zeitpunkte, Schauplätze, Handlungen und vielleicht sogar Personen mit dichterischer Freiheit zurechtgebogen wurden. Nun, jeder Autor freut sich über Menschen, die aufmerksam mitarbeiten! Aber: Menschen machen Fehler. Zuweilen vergessen sie, dass man die Wirklichkeit zurechtfleilen muss, um verantwortungsvoll eine darunter verborgene Wahrheit ans Tageslicht zu zerren!

Katarina Barley also hatte spätestens am Mittag jenes 30. Mai 2017 den Gipfel ihres schönen Lebens erreicht. Zum Glück war Amtsvorgängerin Manuela Schwesig, die als Ministerpräsidentin nach Schwerin ausreiste, nicht Landwirtschaftsministerin gewesen! Mit Ackerbau und Viehzucht hatte sich die Politikerin Barley nämlich genauso wenig befasst wie mit Familienpolitik. Aber wenigstens verfügte sie zu Hause über zwei Kinder.

Zum Glück war die Schwesig auch nicht Justizministerin gewesen! Barley war nämlich geborene Juristin und hatte sogar eine haarnadelfeine Doktorarbeit über »Das Kommunalwahlrecht für Unionsbürger nach der Neuordnung des Art. 28 Abs. 1 Satz 3 Wort 5 Buchstabe 4 Leerzeichen 0 GG« (Thema mit einer Prise dichterischer Freiheit zurechtgenährt) zusammengestöpselt, nein: »ehrlich recherchiert und ganz allein geschrieben« (O-Ton Barley auf ihrer ganz allein geschriebenen Homepage). Jahrelang war sie

»Barley« aus und nannte sie »Karitta«, vielleicht auch »Katrina« oder »Kalinka« bzw. »Karmann Ghia«. Einen solchen, Baujahr 1969 und creme-weiß wie die nackte Unschuld, lenkt die stolze Oldtimerbesitzerin, eine Ray-Ban-Sonnenbrille im eigenen Gesicht und hinten im Wind die Haarfrisur, flott über die heimischen Weinberge, wenn sie sich endlich einmal für ein paar vom Mund abgesparte Minuten eine Auszeit gönnnt von ihrem pausenlosen Einsatz »FÜR DIE MENSCHEN« (O-Ton Homepage; Großschreibung nur viel größer).

Katarina Barley will damit sagen, dass sie nicht in der Tierschutzpartei ist. Auch ist das Wählerreservoir unter den Tieren viel zu klein. Außerdem möchte sie mit allen hundert Fasern ihres Gehirns verdeutlichen, dass sie sich nicht nur trocken für Arbeitnehmer, Arme, Alte und Kranke engagiert. Schließlich gibt es Menschen in allen Schichten! Arbeitgeber z.B. sind meistens auch welche und wollen an der Arbeit anderer

Eine für die Menschen

als Anwältin, Richterin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesverfassungsgericht und sogar Justiziarin der SPD-Bundestagsfraktion durchgekommen – und nun wäre sie also Bundesministerin für Justiz? Ein dickes Aber stünde dem entgegen! Wäre wieder alles kraterbreit schiefgegangen, hätte man ihr knüppeldick fachliche Inkompetenz vorwerfen können. Statt ihren Mitarbeitern!

Insofern war es für sie als volles Mitglied im Heimat- und Verkehrsverein und gutgehende Teilnehmerin zweier Karnevalsvereine daheim in Schweich an der Mosel auch besser, dass die Schwesig nicht Innenministerin, Verkehrsministerin oder Karnevalsmintisterin war. Und wäre sie Bundesgeschäftsführerin der SPD gewesen, dann ... nein, jetzt vertüddelt sich's. Das war sie doch selbst bis vor wenigen Minuten! Aber der Fehler ist verzeihlich, hat man doch anderthalb Jahre lang nichts davon gespürt. Sondern nur hohle Luft.

Dick verheddert hatte sich im November 2015 auch Sigmar Gabriel, der damals noch den Posten des Vorsitzenden bis in die größte Ecke massiv ausfüllte. Als er die neue Generalsekretärin der Weltspresse mit goldenen Händen präsentierte, sprach er ihren Nachnamen, der ihr von ihrem britischen Vater übergezogen worden war,

stramm verdienen. So geht Politik für »die Interessen der Menschen« (abermals ungeschminkt: Homepage) stets ohne Rückstand auf!

Ein steiles Hoch also auf die deutsche Sozialdemokratie, die nur noch Menschen kennt! Und ein starkes Bravo auf eine Politikerin, die die Menschen, und hier schließt sich der am 30. Mai aufgerollte Kreis, für Kinder hält. »Familie ist dort, wo Kinder sind«, lässt sie auf ihrer Homepage wissbegierige Leser wissen: Einfache, kurz geschnittene Sätze in leicht verständlicher Sprache und aufgefüllt mit einfachen, kurz geschnittenen Aussagen, dazu in dritter Person gesäuselte Überschriften wie »Katarina privat«, »Katarina politisch«, »Katarina engagiert«, »Katarina lieb« und »Katarina heititeiti« (O-Ton teilweise korrigiert) sorgen dafür, dass niemand beim Lesen aus der Bahn geworfen wird oder denken muss.

1994 wollte die Barley aus freien Stücken »Mitglied einer Volkspartei werden«. Dass sie in die SPD schlüpfte und nicht von der CDU sich anleinen ließ, ist womöglich allein Helmut Kohl zu verdanken, der wie ein fetter Mehlsack auf Deutschland lag. Inzwischen ist das ja anders. Wie hätte die da sich heute entschieden? Menschen gibt es schließlich überall.

PETER KÖHLER

ZEICHNUNG: ULRIKE HASELOFF



Hereinspaziert ins
Freilichtmuseum
Magdeburg!



Es wird euch
Hören und Sehen
vergehen!

Wir euch w
heißen
gern!



Speziell für die Festtage eingerichtet – die Wundversorgungsambulanz für Notfälle

Einem einzigartigen Event feiern die Einwohner Magdeburgs entgegen: Am 1. Juli wird ihre Stadt für einen Monat in ein historisches Freilichtmuseum verwandelt, in dem alles so aussieht wie im Juli 2017.

Aber kann das gutgehen? Und wer soll das bezahlen?

»Wir haben keine Kosten gescheut«, sagt der Projektleiter Dr. Christian Reutlinger von der Marketing-Agentur Magdeburg Yesterday 2.0, der dieses Happening in jahrelanger enger Zusammenarbeit mit den Stadtvätern vorbereitet hat. »Die Skyline und die gesamte Infrastruktur entsprechen inzwischen bis ins Detail dem Original aus dem Juli 2017. Was mich allerdings am meisten befriedigt, ist die Kooperation der Bevölkerung. Hier ziehen alle an einem Strang! Unsere Mitarbeiter haben sämtliche 235 000 Einwohner mit Kleidung aus dem Sommer 2017 ausgestattet und ihnen Laienschauspielunterricht erteilt, damit sie auch so reden und sich so bewegen, wie es die Leute damals in Magdeburg getan haben. Man fühlt sich wirklich in diese

Zeit zurückversetzt, in jeder Gasse und in jedem einzelnen Geschäft ...«

Selbst der Müll, die Benzinpreise, die Kondomautomaten, die Backwaren, das Unkraut und die Graffiti sehen wieder so aus wie im Juli 2017, und auch die Reklametafeln und die herumfliegenden Anzeigenzeitungen und Wurfsendungen sind keinen Tag älter, als es das Konzept der Ausstellung gestattet. Auch die öffentlichen Veranstaltungen von damals werden originalgetreu wiederholt: die Pyro Games im Elbauenpark, die Orgie »Boats, Beats & Bermudas« auf dem Partyboot, das legendäre Konzert »Falco Meets Mercury« auf der Seebühne und die 3. Magdeburger Bierbörse auf dem Alten Markt, und im liebenvoll restaurierten Lokal Flowerpower kann man zu den schmalen Preisen von ehedem die zeitgenössischen Cocktails schlürfen (Mai Tai, Caipi, Pina Colada, Sex on the Beach und Mojito). Noch Fragen?

Nichts wie hin, das ist jetzt die Devise! Zumal auch ein Face-to-Face-Dating mit echten Magdeburgern lockt, die sich so benehmen werden, als ob sie nie über ihren im Juli 2017 erreichten Reifegrad hinausgegangen wären.



A splendid time is guaranteed for all ...

Maßgeblich unterstützt wird diese Aktion u.a. von der Geschichtswerkstatt Mittellandkanal, dem Gender-Institut Sachsen-Anhalt und – last but not least – dem Institut für kognitive Neurologie und Demenzforschung, dessen Mitarbeiter sich unauffällig unter die Besucher mischen werden, um neues Datenmaterial zu erheben.

Das Freilichtmuseum Magdeburg ist kein Müttergenesungswerk!

Der besondere Clou bei der Sache: Es wird das gleiche Wetter herrschen wie im Juli 2017. Dafür sorgen mehrere tausend Heizpilze und eine Heerschar von Hubschrauberpiloten mit Wassertanks. Überall wird es auf die Sekunde genau so wie seinerzeit regnen, und man kann sich darauf verlassen, dass die Temperaturen ebenso exakt stimmen wie die Bedingungen, unter denen man sich im Juli 2017 auf einen Spaziergang durch Magdeburg eingelassen hat. Dazu gehört freilich ein Quäntchen Mut, denn selbstverständlich strolchen die Stellvertreter des sozialen Bodensatzes von einst durch die Stadt: Immobilienpekulan-

ten, Drogenhändler, Päderasten, AfD-Wähler, Falschparker, identitäre Alphabeten, Menschenfresser, Minigolfspieler, Pantomimen, Zeitschriftdrucker und drittklassige Gigolos. Es soll eben alles so realistisch wirken wie anno 2017 – bis hin zu der Wundversorgung in der Ambulanz für Notfälle. Wer dort Hilfe sucht, der muss sich darauf einstellen, dass er nach einem Standardverfahren aus dem frühen 21. Jahrhundert verarztet wird.

Vorsicht ist auch bei Zahnarztbesuchen geboten: Die Sadisten unter den Magdeburger Kusenklemmpnern freuen sich schon auf die Patienten, denen sie mit den rohen Mitteln von damals zu Leibe rücken dürfen. Das gleiche gilt für die auf Haut- und Geschlechtskrankheiten spezialisierten Ärzte. Merke: Das Freilichtmuseum Magdeburg ist kein Müttergenesungswerk! So richtig klar wird einem dieser Fakt, wenn man an einer der Führungen für Journalisten teilnimmt, die sich einen Eindruck von den Fortschritten der Arbeit an dem »Museumspark« verschaffen wollen: Nahezu in jedem Winkel tummeln sich Gestalten, denen man weder um die Mittagszeit noch im Mondschein begegnen möchte, und das Weichbild der auf den Stand vom 1. Juli 2017 zurückge-

Ganz
tägig geöffnet vom
1.–31.7.

Damen 5 €,
Herren 25 €,
Hallenser 50 €,
Dauerkarte 1.250 €

Magdeburg Yesterday

1. July 2017 revisited.

Prickelnde Erlebnisse rund um die Uhr.

75 Prozent Ermäßigung
für Wolfgang Lippert, Egon Krenz
und Carmen Nebel gegen Vorlage
des Personalausweises.

Tiefgaragenstellplatz 240 € pro angebrochene Stunde. Betreten des Stadtgebiets auf eigene Gefahr. Auf die besondere Gefährdung von Personen mit Herzproblemen, Bluthochdruck, klaustrophobischen Anwandlungen, Glatzenallergie oder falscher Hautfarbe wird ausdrücklich hingewiesen.

Sonnabends:

Herren
überschussparty.

Begrüßungcocktail
(2 cl Pfefferminzlikör)
geht aufs Haus.

Jeden Mittwoch:

Pärchentag

bauten Stadt ist so erschütternd hässlich, dass man den Würgereiz nur mühsam zu unterdrücken vermag.

Die angereisten Korrespondenten von *Le Monde*, der *Washington Post*, der *Times*, der *Prawda* und von *Dagens Nyheter* sind jedenfalls erst einmal sprachlos angesichts des Elends, das sie hier zu begutachten haben.

Da hilft auch der »Escort-Service« nicht mehr, den Christian Reutlinger eingerichtet hat, um wankelmütige Reporter bei der Stange zu halten. Die meisten nehmen vor den übergriffigen Ladys sofort Reißaus, obwohl sich darunter mehrere genetisch optimierte Klone der Miss Magdeburg 2017 befinden. ▶



Urkomische Motivwagen erinnern daran, dass 2017 deutlich unter 50 Prozent der Magdeburger arbeitslos waren.

»Die Geschmäcker sind nun mal verschieden«, sagt Reutlinger achselzuckend. Er ist Kummer gewohnt: Nach seinem Image-Relaunch für den Kurort Bad Segeberg gingen die Ho-

telbuchungen dort schlagartig um 128 Prozent zurück, und als Trainer des Gelsenkirchener Damenkegelfvereins Alle Neune wurde er nach anderthalb Wochen geschasst, weil er die vielen

Schlüpferstürmer nicht vertrug. Insider munkeln sogar, dass Reutlingers Doktorarbeit über »Verfassung und Verfassungsvertrag« das Plagiat einer Studie des renommierten Juristen Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg sei. Doch in Magdeburg scheint Reutlinger auf einer Welle des Erfolgs zu reiten – die Stadt liegt ihm förmlich zu Füßen, was auch daran liegen mag, dass man hier nur selten jemanden antrifft, der noch aufrecht gehen kann. Die einen drückt die Schuldenlast zu Boden, und die anderen torkeln vom beliebten Magdebier besiegelt umher, ohne den Blick höher als bis zur Gürtellinie ihres jeweiligen Genübers heben zu können.

Dennoch blickt man in Sachsen-Anhalts Elbmetropole dem Beginn des Freilichtmuseumsmonats höchst erwartungsvoll entgegen. Wenn die Rechnung aufgeht, werden rund dreißig Millionen Besucher ihr letztes Hemd dafür geben, die Landeshauptstadt so zu erleben, wie sie im Juli 2017 gewesen ist. Angemeldet haben sich bereits mehr als elf Millionen Japaner, sechzehn Tschechen, sieben Griechen, achtzehn Belgier und zwei Bulgaren. Aus Ägypten liegt die Anfrage eines koptischen Christen vor, der sich nach den Öffnungszeiten der Rosenkranzkapelle im Stadtteil Rothensee erkundigt hat, und einem unbestätigten Gerücht zufolge will auch das Schlagerbranchen-Urgestein Tony Marshall die Stadt im Juli mit seinem Besuch beeilen.

Das sind News, die aufhorchen lassen!

Für Magdeburg bricht jetzt womöglich ein neues Zeitalter an. Dieser Hoffnung hat nicht zuletzt der aus Magdeburg-Hopfengarten gebürtige

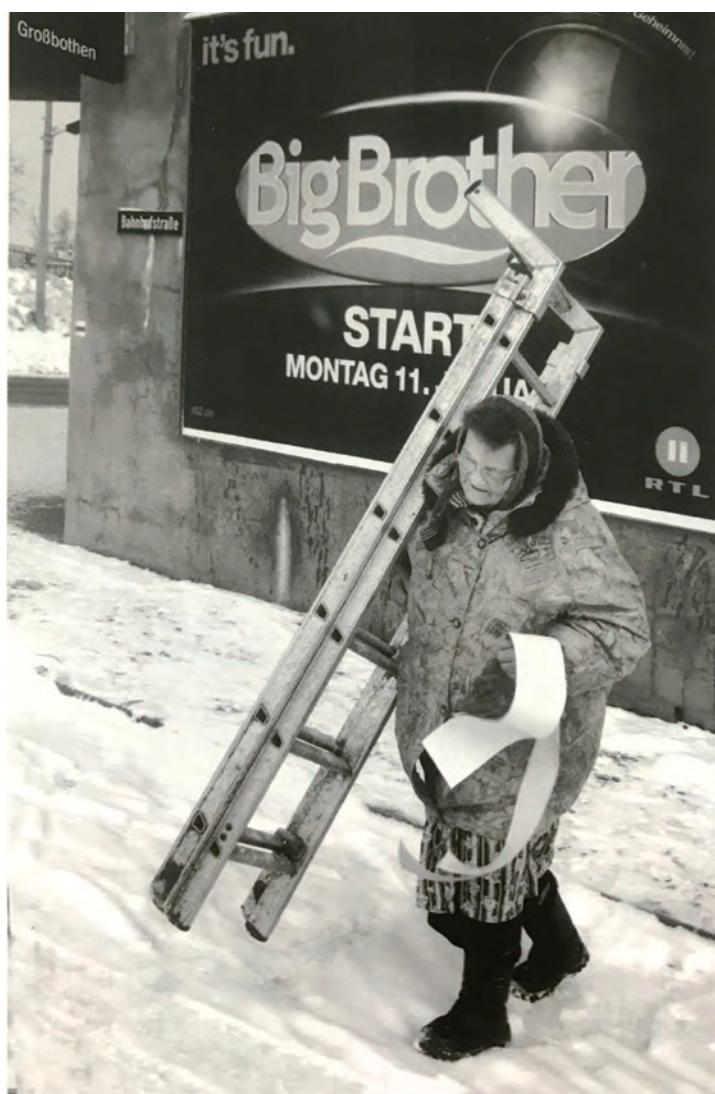
Dichter Werner Bolkow in einer jüngst verfassten Hymne auf seine Heimatstadt Ausdruck gegeben:

Magdeburg, du bist für mich ein Hort des Schmucks, / die Stadt der Faustkeifunde und der sexy Looks. / Schon Martin Luther hat in dir gepredigt, / und der Feldherr Tilly hat dich nicht erledigt. / Nach '45 zwar das Land war gespalten, / doch 2005 im Magdeburger Dom der Altbundespräsident Richard von Weizsäcker den Kaiser-Otto-Preis hat erhalten. / Die Magdeburger Zwickmühle einen guten Ruf genießt, / und so manche holde Maid die Gäste in unserer schönen Stadt an der Elbe begrüßt! / Der Christopher Street Day ist bei uns im Kalender fest etabliert, / so dass uns jetzt auch die Achtung des Auslands gebührt. / Daher ich kann nur sagen, strömt in Scharen herbei, aus nah und fern, / dann wir euch willkommen heißen gern!

Die überschäumende Aufbruchstimmung, die aus diesen Zeilen spricht, ist in Magdeburg mittlerweile an allen Ecken und Enden zu spüren. Und es könnte sogar noch besser kommen: Wenn alles zur Zufriedenheit der Veranstalter verlaufen sollte, wird im August vielleicht noch ein ganzer Freilichtmuseumsmonat »drangehängt«, bevor im September die Abrissbirne ihr Werk verrichtet.

GERHARD HENSCHEL

FOTOS: GERHARD WEBER,
ANDRÉ KIESEWALTER



Die überschäumende Aufbruchstimmung ist in Magdeburg mittlerweile an allen Ecken und Enden zu spüren.

Müritz-Saga

2017



Bei Vorlage
dieses Coupons,
gibt es zur Karte
ein Programm-
heft gratis!



Freilichtbühne Waren (Müritz)
1. Juli bis 2. September

Mittwoch bis Samstag 19.30 Uhr und Sonntag 17.00 Uhr

Karten an vielen VVK, unter 0177-700 60 13 und www.mueritz-saga.de





Gestern eine aufsehenerregende Bierzeltrede gehalten?



Heute hilft
ASPIRIN®

KEINE ANZEIGE

Ein Satz

Angela Merkel

ist eine besonnene Frau, die ihre Sätze mit Bedacht wählt. Als sie neulich in einem Bierzelt sagte, »die Zeiten, in denen wir uns auf andere völlig verlassen konnten, die sind ein Stück vorbei«, da konnte man nur ahnen, wie tief ihr Hass gegen Donald Trump sitzen muss und was sie eigentlich sagen wollte. Denn sind die Zeiten des Verlasses auf Amerika ein Stück vorbei, so wie man ein Stück schwanger sein kann? Oder sind sie es in dem Sinne, wie Helmut Kohl ein Stück vom Saumagen essen konnte, den Rest aber liegen ließ, weil er nicht immer nur hemmungslos fressen wollte? Einerlei, lesen Sie hier alles über die Folgen des bedeutungsvollen Merkel-Satzes.



Schuhe binden

»Hasenohr, Hasenohr, einmal rum, und dann durchs Tor.« – Um sich endlich von den Amerikanern zu emanzipieren, garantiert die Bundesregierung jedem Bürger ganz unbürokratisch eine Teilnahme an einem »Kurs zur Befähigung des Verschließens der Fußbekleidung mittels Schnüren oder schnurähnlicher Elemente zur Erhöhung der Trittsicherheit«. Wer keinen freien Platz in einem Kurs im Umkreis einer Stunde Fahrzeit finden kann, hat innerhalb eines noch vom Bundesrat zu beschließenden Rahmens Anspruch auf ein Paar Klett- oder Reißverschlüsse bzw. im Notfall auf Slipper.

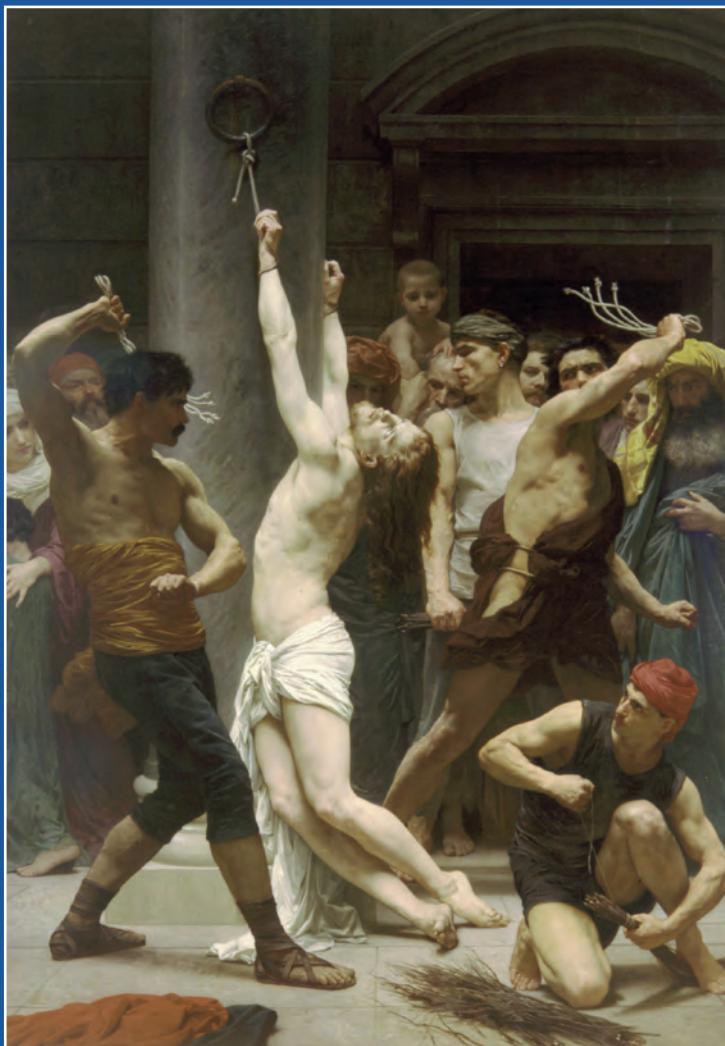


und seine Folgen

Das hat der Ami bisher für uns erledigt

Sensible Informationsbeschaffung

Ankommende Flüchtlinge wurden bisher in Deutschland oft von Mitarbeitern US-amerikanischer Geheimdienste befragt, denen der BND »gestandene Praktikanten« (BND-Abteilungsleiterin Frau K. vor dem NSA-Untersuchungsausschuss) zur Seite stellte, um ihm und wieder frischen Kaffee zu besorgen. Damit ist nun Schluss! Den Kaffee dürfen sich die amerikanischen Agenten demnächst mal schön selber holen.



Deutsche Unabhängigkeit Das sagen Prominente:



Xavier Naidoo



Ivanka Trump

Ich habe immer gesagt, dass Deutschland ein besetztes Land ist. Mit der Unabhängigkeitserklärung von Angela Merkel ist dieses Problem gelöst. Danke, Merkel!

Daddy hat das alles nicht so gemeint. Wir entschuldigen uns bei unseren deutschen Freunden, werden seine Medikamente neu einstellen und hoffen, dass er bei internationalen Auftritten niemanden mehr schubst. Kaufen Sie meine Kollektion!

Klimawandel

Schon seit Jahrzehnten setzen sich europäische Firmen wie VW, Opel, Audi, Mercedes, BMW u.v.a. für den Klimawandel ein. Die Bundesregierung unterstützt sie nach Kräften dabei, indem sie EU-Standards gemäß den Wünschen dieser europäischen Firmen anpassen lässt. Die Ziele des Klimaabkommens können so zwar leider, leider nicht immer eingehalten werden, aber das ist noch lange kein Grund, davon Abstand zu nehmen. Gut, dass der Störenfried USA nun offiziell aus dem Klimaabkommen ausgestiegen ist. Jetzt kann Deutschland endlich ganz alleine bestimmen – in enger Absprache mit den europäischen Partnern natürlich –, wie in Zukunft das Wetter wird.





Das hat der Ami bisher für uns erledigt



Bewusster Genuss

Die europäischen Gaumen wurden viel zu lange von amerikanischen Traditionsgastronomien wie Hamburgern, Pizza und Sushi gequält. Dank Angela Merkels Schicksalsrede kann sich endlich der europäische Geschmack entfalten.



»Gezielte« Operationen über Feindgebiet

Islamisten-Hauptquartiere, Warlord-Wohnungen, Hochzeitssäle und Krankenhäuser – um störende Infrastruktur im Nahen und Mittleren Osten kümmerte sich bisher der US-Präsident persönlich vom Schreibtisch aus. In Zukunft sollen diese Missionen endlich von Europa aus mit Bundeswehr-Equipment (Abbildung sehr ähnlich) gesteuert werden. Als möglichen Standort hat sich die Bundesregierung das rheinland-pfälzische Örtchen Ramstein ausgesucht.



Bespaßung

Für die Abendunterhaltung sorgten bisher die großen Hollywood-Studios mit grandiosen Kameraeinstellungen und stringenten Handlungen. Das ist nun vorbei. Mit finanzieller Unterstützung vom Staat sollen in Zukunft – die mit EU-Geldern gerade im Aufbau befindlichen – Til-Schweiger-Wood-Studios die Zuschauer aus den Kinos und in die Arme der Streaming-Dienste Netflix und Amazon treiben.

Das sagen Prominente:



Lothar Matthäus

Falls die Deutschen eine neue Schutzmacht brauchen, ein Lothar Matthäus würde den Job übernehmen!



Horst Mahler

Früher hätte ich mein linkes Bein dafür gegeben, dass Deutschland nicht mehr unter dem US-amerikanischen Joch stehen muss. Jetzt tut es gut, als illegaler Flüchtling von Ungarn aus in ein freies Land abgeschoben zu werden!



David Hasselhoff

Niemand steht mehr für die deutsch-amerikanische Freundschaft als ich. Wenn Trump Deutschland nicht mehr unterstützen will, werde ich das persönlich tun und wieder selbst am Brandenburger Tor mit meinen Liedern die Russen vertreiben.

Wie vie

Machen Sie den Test!

Ihr/e Lebenspartner/in bittet Sie, den Müllheimer runterzubringen. Was machen Sie?

- Ich wende mich ans Pentagon und erbitte Unterstützung aus der Luft. (0 Punkte)
- Ich wende mich an die CIA und erbitte Hintergrundinformationen zum Standort der Mülltonnen. (5 Punkte)
- Im Sinne einer erfolgreichen europäischen Zusammenarbeit, gebe ich die Aufgabe an meine polnische Putzfrau weiter. (10 Punkte)

Ein freundlicher US-Amerikaner spricht Sie auf der Straße an, schenkt Ihnen 1000 Dollar und ein echtes amerikanisches chewing gum. Wie reagieren Sie?

- Ich nehme dankend an und verständige die nächstgelegene Nervenklinik. (0 Punkte)
- Ich behalte das Geld, verweigere aber standhaft das chewing gum. (5 Punkte)
- Ich lehne alles ab und entblöße stolz meine Brust, um dem Yankee die Tätowierung mit der Kanzlerin zu zeigen. (10 Punkte)

Donald Trump will mal wieder aus internationalem Klimaverträgen aussteigen. Ihre ersten Gedanken dazu?

- Macht nichts. Dann muss Deutschland die Vertragsmodalitäten eben selbst brechen. (10 Punkte)

Interview mit Kanzlerkandidat

»Raus aus der

Herr Schulz, Kanzlerin Angela Merkel hat ...

Merkel, Merkel, Poperkel! Ich darf doch sehr bitten! Was soll denn das?

Immer nur »Merkel hier, Merkel da«. Ich kann es nicht mehr hören! Diese Frau ist nicht unersetztbar. Es gibt in diesem Land auch noch andere, viel fähigere Politiker. Und Sie wissen genau, wen ich meine. Einer sitzt gerade vor Ihnen und freut sich auf das Chtück Chwarz-

wälder Kirchtorte, mit dem Sie ihn hierher gelockt haben. Also bitte weniger Fragen diese Frau betreffend!

Ja, ja, is' ja gut. Dann eben so: Was halten Sie davon, dass Deutschland sein Chicksal, Pardon: Schicksal endlich selbst in die Hand nehmen soll?

Lassen Sie mich zuerst sagen, dass ich Eigenverantwortung prinzipiell gutheiße. Dennoch muss man natürlich sehen, dass

Ami brauchen Sie?

- Ich hoffe, dass sich Trump dem Druck der deutschen Medien beugen muss und einlenkt. (5 Punkte)
- Ich hoffe, dass Trump einen neuen, besseren Klimavertrag aushandelt, von dem auch die deutsche Industrie noch mehr profitiert. (0 Punkte)

Wer soll die BRD GmbH leiten, wenn sich die Amerikaner zurückziehen?

- Die Juden (0 Punkte)
- Die Russen (5 Punkte)
- Die wahren Europäer (10 Punkte)

Sie haben Ärger mit einem Despoten, wen rufen Sie um Hilfe?

- Ghostbusters (5 Punkte)
- Den US-Präsidenten (0 Punkte)
- Ich twittere völlig aufgelöst Peter Altmaier an. (10 Punkte)

Wenn alle Ihre Freunde vom amerikanischen Facebook zum deutschen, Quatsch, europäischen »studiVZ« wechseln, wechseln Sie mit?

- Ja (10 Punkte)
- Nein (0 Punkte)
- Vielleicht (5 Punkte)

Würden Sie auch auf die Dienste von Amazon, Google und Microsoft verzichten?

- Ja (10 Punkte)
- Nein (0 Punkte)
- Vielleicht (5 Punkte)

- ... sie unamerikanisch ist. (0 Punkte)
- ... sie unarisch ist. (5 Punkte)
- ... Angela Merkel diesbezüglich Bedenken hat. (10 Punkte)

Und was ist mit Paypal, Apple und Breitbart?

- Ja (10 Punkte)
- Nein (0 Punkte)
- Vielleicht (5 Punkte)

Die Homo-Ehe sollte nicht eingeführt werden, weil ...

Auflösung

0-35 Punkte

Howdy, Ami-Flittchen! Das Jahr 2016 hat angerufen und möchte seine transatlantische Freundschaft zurück! Sie werden es wohl nie lernen! Unser schönes Europa, das wir Deutsche zu führen gezwungen wurden, wird in Zukunft nicht mehr auf Amerika bauen können. Steigen Sie aus Ihrem Walmart-Scooter aus und beginnen Sie, auf eigenen Beinen zu laufen!

35-65 Punkte

Tief in Ihrem Herzen wissen Sie, dass Europa alles Amerikanische auf ewig verbannen muss. Trotzdem tragen Sie manchmal Ihre geliebten Nienhosen, essen bei McDonald's oder masturbieren zu den alten Musikvideos von Britney Spears. Sie mögen zwar Donald Trumps politische Ansichten nicht, fanden seinen

Auftritt in »Kevin allein zu Hause« aber ganz okay. Für Sie wird es Zeit, endgültig zur demokratischen Seite der Macht zu wechseln!

65-100 Punkte

Sie sind ein selbstbewusster Europäer, der ohne Amerika gut leben kann. Ein Stück herzlichen Glückwunsch dazu!

MARTIN SCHULZ

Abhängigkeit!«

Deutschland nicht alleine auf der Welt ist, und sich viele Probleme nicht von einer einzelnen Nation lösen lassen. Nur in Kooperation mit anderen Ländern – und da meine ich vor allem unsere europäischen Nachbarn – können wir die globalen Krisen bewältigen. **Blablabla. Öde Allgemeinplätze. Man könnte fast meinen, Sie seien Sozialdemokrat.**

Ich finde es, mit Verlaub, Cheiße, dass Sie ausgerechnet mit mir darüber reden wollen, wie Deutschland aus seiner angeblichen Abhängigkeit von

den USA rauskommt. »Der Mann war mal alkoholabhängig, den befragen wir mal zum Thema Abhängigkeit, hihi.« Das finde ich ein Stück weit erbärmlich.

Das ist Ihre Meinung! Wollen Sie noch was sagen, bevor Sie sich über den Rest der Torte hermachen?

Ja.

Ja, also dann! Was denn?

Jetzt?

Klar, wann denn sonst?

Meine Fresse!

Also gut: Merkel, Merkel, Pöpkerl! – Wählt SPD!

Der 3. Weltkrieg fällt (vorerst) aus

Von einer Zeitenwende sprechen viele, von einer Zäsur andere. Manch Freund Amerikas behauptet gar, Merkels Bierzelt-Rede sei die Initialzündung für den 3. Weltkrieg gewesen. Die Wahrheit aber könnte entfernt nicht sein!

Schon Thomas Jefferson leitete 1776 die Unabhängigkeit der USA mit einer launigen Bierzeltansprache ein. Angela Merkel wählt nun diese Form, um sich scheinbar von den USA loszusagen. Dabei aber griff sie diese Tradition bewusst auf. Das Signal, das sie damit aussenden wollte: Amerikaner und Europäer teilen immer noch die selben Bräuche. So wie Halloween, Thanksgiving, Boxing Day, den Seventh-inning stretch oder die Nacho-Cheese-Wochen bei Taco Bell.

In den USA hat man im Gegensatz zu Deutschland diesen Wink verstanden. Trump ließ verlauten, er sei begeistert von Merkels Ansprache gewesen. Denn was hatte der US-Präsident gefordert? Genau: Jeder kümmert sich von jetzt an um seinen eigenen Scheiß.

Und wie es sich gehört, wurde diese Forderung umgedreht. Man sollte diese nur oberflächliche Dissonanz daher als eine Art elterliche Starthilfe in die Unabhängigkeit betrachten. Europa nabelt sich mit Hilfe der USA von den USA ab.

Die deutsch-, Verzeihung, europäisch-amerikanische Beziehung also funktioniert weiterhin völlig reibungslos. Für diesen Erfolg möchte ich als Vorsitzender der Atlantik-Brücke unserem Vereinsmitglied Angela Merkel herzlich danken!

Ein Bierdeckel
von FRIEDRICH MERZ,
Vorsitzender
Atlantik-Brücke e.V.

Stillt euch

Die weibliche Brust soll nicht länger geil, sondern

Der Busen, die Titten, Möpse, die Tüten – meistens werden sie als das gesehen, wo für sie geschaffen sind, seit Eva den ersten »Blitzer« wagte: als wippendes, hüpfendes Signal, als Zeichen, dass man Weibern hinterherpfeifen kann, als Werbeträger, ob für Schnellkochköpfe oder den Ausbau von Radwegen – kurz, »als integrales Element einer kulturell sexualisierten Ikonografie« (Rolf Eden in seiner Dissertation).

Damit soll Schluss sein. Denn der Busen ist ein Euter. Das sagt ein Mann, der von der Milch, ihrer Herstellung, Kühlung, Lagerung regelrecht beseessen ist, ein Mann, der selbst täglich fünf Liter Milch trinkt, um ihren Preis bei Aldi stabil zu halten, der Schüler, die Milch verschmähen, vom Abitur ausschließen will – Landwirtschaftsminister Christian Schmidt.

Die weibliche Milchdrüse, so Schmidt (*Spiegel online*, 3.6.17), soll das Symbol der erfolgreichen Politik unter Angela Merkel werden. Sie soll davon zeugen, dass wir »von nun an unsere Dinger ein Stück weit in die eigene Hand nehmen«.

Viele Frauen sind jetzt natürlich verunsichert. Ist schöner Busen jetzt tabu? Ist Nippel-Alarm im Arbeitsamt noch erlaubt? Die Nutten im Tiergarten binden sich bereits die Möpse ab. In dieser Saison werden knappe Shirts in allen Farben mit der Aufschrift »Stillgebiet« oder »Getränkezone« der Renner sein. Und Reizwäsche wird jetzt in Sanitätshäusern unter der Typenbezeichnung »Zitzenmull« verkauft.

Für Schmidts Initiative wurde es höchste Zeit, denn viele Stillende, Ammen und Biomilchbauern sahen in unserem Land schon keine Zukunft mehr. Oft wagten Frauen nur noch, ihre Brüste auszupacken, wenn sie sich in militanten Stillgruppen zusammenfinden konnten, die von Ernährungswissenschaftlerinnen betreut waren. Stillen in der Diaspora, Stillen im Kirchenasyl

oder im Frauenhaus. Oft aber in der Grauzone der menschlichen Existenz, quasi in der Illegalität – auf Bahnhofstoiletten, im Abstandsgrün, liegend unter einem Lastwagen oder geduckt hinter den Rücklehnen des Hörsaalgestühls. Bei den Damen Illner, Maischberger und Will herrschte ein beinahe obsessives Stillverbot. Während der Reden der Kanzlerin im Bundestag wurde überhaupt nicht gestillt. Praktisch war das Säugen eines Kindes nur noch in der privaten Wohnküche bei absoluter Verdunkelung möglich, wo man sicher war, nicht denunziert zu werden. Und wurde doch einmal eine Frau beim öffentlichen Stillen erwischt, wurde sie aus der Premiere von »Iphigenie« verwiesen, im Supermarkt mit faulen Obst beworfen oder im Spaßbad samt Säugling auf der Wasserrutsche festgebunden.

Das will der Minister Schmidt nicht länger hinnnehmen. Stillen sei ja »ganz natürlich«, sagt er, er selbst habe seine zwei Kinder gestillt bis zu seiner Menopause. »In einer aufgeklärten und toleranten Gesellschaft sollte das Stillen in der Öffentlichkeit idealerweise kein Problem darstellen«, heißt es im Landwirtschaftsministerium. Für diesen Satz wurde extra ein Institut für Kinderernährung in Karlsruhe gegründet. Die Nationale Stillkommission (NSK) hat dazu einen Bericht mit dem Titel »Erarbeitung von positiven Botschaften zur Erhöhung der Akzeptanz des Stillens in der Öffentlichkeit« verfasst.

Was sagen unsere LeserInnen?

Monika K. (14), Stillaktivistin aus Berlin-Friedrichshain: »Möpse raus und Liebe schenken!«, ist ihr Slogan. **Bernd Baller (91)**, Sexualforscher aus Freiburg, seine Hypothese: »Der Busen muss rundum neu bewertet werden.« **Renate S. (41)**, Melkerin, Verdi-Mitglied und fünffache Mutter: »Milch ist Milch und basta«, ist ihr pragmatischer Ansatz für unseren Diskurs.

Wie sollte die neue Kampagne aussehen?

Bernd Das Image der Brust muss sich radikal ändern. Statt beim Anblick von dicken Dingern an leckere Milch zu denken, haben viele, vornehmlich Männer, immer noch sexuelle Gedanken. Natürlich sind die Gedanken frei – aber in einer offenen Gesellschaft muss man Schweinskram Schweinskram nennen können. Nazis lassen wir ja auch nicht gewähren.

Renate Wie gehst du, Bernd, selber mit deiner Brustfixierung um?

Bernd Ich habe meine Frau zum Stillkurs begleitet. Wenn du das durch hast, ist dir jedes totalitäre Denken zuwider.

Monika Das genau macht es uns Frauen so schwer, das man nicht nur den Säugling an der Zitze hat, sondern auch noch als Sexualobjekt funktionieren soll. Letztere Funktion sollte während der Stillzeit durch die öffentliche Hand, z.B. die neue Familienministerin, übernommen werden.

Wo liegen die Ursachen für das »verklemmtes« Verhalten zur weiblichen Milchdrüse?

Renate Das kann man in der Natur beobachten, z.B. bei mir im Stall. Viele Männer mit einem falschen Verhältnis zur Brust wurden selbst nur stiefmütterlich oder gar nicht von der mütterlichen Brust genährt. Das führt zu Neidegefühlen, die sich in Ablehnung äußern. Da besteht ein großer Nachholbedarf, und zwar auf beiden Seiten, auf der linken und auf der rechten.

Monika Ich finde nicht, dass das eine Frage von links und rechts ist. Diese dauernde Unterscheidung zwischen Linken und Rechten sollte in unserer Ge-



frei

satt machen!

ellschaft aufhören. Ich kenne viele Frauen, die bei Pegida-Demos stillen und sich als links bezeichnen.

Liegen nicht viele Missverständnisse rund um die Brust an den Frauen selber? Renate Ganz bestimmt. Viele junge Frauen bei uns im Dorf, die der Landwirtschaft entwöhnt sind, stecken ihre Bubbis in Spitzen-BHs und lassen sich Blumen oder Reichsadler drauf tätowieren und denken, die Beulen haben sie nur, um gemütlicher auf dem Bauch schlafen zu können. Dann wundern die sich, dass plötzlich was aus ihnen raus tropft, wenn das Kind geboren ist. Ich finde, jede Frau sollte neben dem Geburtsvorbereitungskurs auch einen Schnuppernachmittag bei uns im Stall machen.

Monika (holt demonstrativ ihre Brüste aus dem Strickpulli und legt sie liebevoll auf den Tisch) Diese Brüste haben drei Kinder genährt!

Bernd Toll! Super, um nicht zu sagen: Dufte! Darf man mal anfassen?

Monika Und eines der Kinder, mein kleiner Salome, ist immer noch ganz wild auf seine Schlummeritti. Er ist jetzt erste Klasse, ich gebe ihm kein Frühstück mit, sondern komme in der Hofpause kurz vorbei ... Traurig finde ich, wie die Leute reagieren, wenn ich meinem Sohn in der Bahn die Brust reiche. Dabei beanspruchen wir nicht mal einen Sitzplatz! Neulich sagte ein Mann: »Darf ich auch mal?« Aber bei aller Liebe zur Brust – ich bin doch keine Milchtankstelle oder öffentliche Bedürfnisanstalt!

Unser heftiger Disput rund um die Brust als Kulturgut und beliebter Durststiller des Volkes neigt sich dem Ende zu. Denn Monika hat es eilig. Sie ist mit anderen Stillaktivistinnen zum Massenstillen vor dem Reichstag verabredet



HANNES RICHERT

(um diese Zeit schießt bei den meisten die Milch ein). Sie findet, Konfrontation sei das beste Mittel gegen Stillphobie. Da stimmt Renate zu. Sie will mit ihren Kühen in die Fußgängerzonen der Republik ziehen und mal schauen, ob man auch aus einem Straßencafé geschmissen wird, wenn sie einen Spritzer frische Kaffeesahne anbietet. Auch Bernd Baller hat sich Ziele gesetzt. Er will eine Selbstbefriedigungsgruppe für ungestillte Männer gründen, ihnen helfen, hässliche Gedanken über die

Brust zu überwinden. Und er wünscht sich, Monika würde mal vorbei kommen.

Übrigens: Minister Schmidt will auch etwas für die Anerkennung der Lebensleistung der Ammen in Berlin-Prenzlauer Berg tun, die Müttern aus Schwaben und Hessen eine berufliche Karriere und einen jugendlichen Busen ermöglichen. Er fordert, den Orden »Großes Bundessepter am Bande« am Still-BH zu tragen.

FELICE VON SENKBEIL



Schobescheisse.de

PIERO Mazzatorta

BRANDENBURGER SOMMERIMPRESSIONEN. ARSCHL...

EINE GANZ WUNDERBARE ARSCHPROSA!
LEIDER AN MANCHEN STELLEN ETWAS
UNLESERLICH. KÖNNEN SIE MAL KURZ
IHRE BACKEN ETWAS STRAFF ZIEHEN?!

Gliide ist
wie ein Tischt
es nicht ergreift
denn liegt es
dara.



YRIK UND EXQUISITE TÄTOWIERTE BADEMODE



Mädchen, die einf

Ein Blick hinter die Kulissen des

Anfangs gab es nichts als einen Traum und ein paar Milliarden Startkapital aus Zinsgeschäften. Heute gilt die Jüdische Weltverschwörung© als größte globale Erfolgsgeschichte der Neuzeit. Längst weiß jeder Blogger, dass eine kleine Gruppe weißer jüdischer Männer Politik, Medien und Finanzwesen kontrolliert. Kaum bekannt ist jedoch, wer den Erz-Verschwörern zunehmend die Ideen einflüstert: Frauen! Die Warnungen einzelner Männerrechtler vor einer Verweiblichung der jüdischen Weltverschwörung verhallen bisher ungehört. Dabei könnten die Auswirkungen dramatisch sein.

Jerusalem, ein Freitagabend im Frühling. Im Kabala-Keller, einem Hochsicherheitsbunker 666 Meter unter Jerusalem, tagen die Vorstände der wichtigsten ZOG (Zionist Operated Governments): alle männlich, alle weiß, alle Söhne einer jüdischen »Mamme«. Das Licht ist gedimmt, die lange Tafel schlicht dekoriert. Nach dem traditionellen Aperitif aus Christenknabbenblut werden die Horsd'oeuvre gereicht: karamellisierte Tränen von Männern, die nicht supermächtig sind. Sie schmecken besser als gedacht. Die Verschwörer wirken freundlich, ja nahbar, aber auch etwas jungenhaft und unentschlossen. Längst vorbei sind die Zeiten, in denen markante Finsterlinge unerbittlich der Weltherrschaft entgegenstreben.

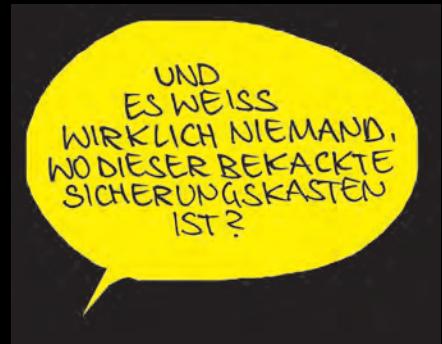
»Es weiß ja eh jeder Kiffer, Kabarettist und Kegelbruder, dass es uns gibt«, sagt Wolf-Rüdiger Mandelbaum, der mächtige 52-jährige Vorstand des ZOG V (EU).

»Aber aufhalten kann uns das natürlich nicht«, sagt Dennis Dibbuk (58, PR-Chef der internationalen Völkermordzentrale in Washington). »Schon vor Jahrzehnten haben führende Arier ja wegen uns den Holocaust angezettelt. Sechs Millionen ermordete Juden. Und wem hat es am Ende mal wieder genutzt?«

Wir nicken. Die Argumentation ist so lückenlos wie logisch.

»Moment«, wirft der 48-jährige Aaron E. Feynbein vom ZOG I (USA und Israel) ein. »Haben wir denn den Holocaust nicht bloß erfunden?«

»Ich komme da auch immer durcheinander«, gibt Dibbuk zu. »Ich kann mir wirklich nicht jedes Detail unserer Mega-Verschwörung merken. Außerdem denken sich das ja eh mittlerweile alles die Frauen aus. Wir setzen nur um.«



PEINLICHER ZWISCHENFALL BEIM „ILLUMINATEN“-TREFFEN.

André

Neugierig haken wir nach: »Die Frauen?« »Gewiss doch«, gibt Jacob Seligman, der 77-jährige Ehrenvorsitzende der Weisen von Zion zu Protokoll. »Hinter den Kulissen unseres Weltverschwörungsvereins ziehen zunehmend Frauen die Fäden. Die jüngere Verschwörer-Generation diskutiert längst offen eine Frauenquote bei den Illuminaten, den ›Gender Pay Gap‹ in der Völkermordzentrale, geschlechtergerechte Sprache in den Protokollen und ein Väterjahr für Vollzeit-Verschwörer.«

»Die Verweiblichung der jüdischen Weltverschwörung ist in vollem Gange!«, bestätigt Wolf-Rüdiger Mandelbaum und streicht sich nachdenklich den langen Bart mit seiner noch längeren Nase. »Ob Wirtsvölkermunde, Israellobbiyismus oder bolschewistischer Kapitalismus – schon an unserer Adam-Weishaupt-Grundschule schlagen sich die Mädchen oft besser als die Jungen. Entsprechend werden

heutzutage 47,5 Prozent der Abschlüsse an der Rothschild-Universität von jungen Frauen gemacht. Tendenz steigend.«

Auch Seligman macht seinem Unmut Luft: »Da baut man über die Jahrhunderte etwas wirklich Großes auf, und dann heißt es überall nur noch: Nieder mit dem Patriarchat und sexistische Kackscheiße! Die Zukunft ist weiblich. Blablabla. Male bashing at its best!«

Mandelbaum stochert nachdenklich in seinem Ragout aus entweihnten Hostien und sagt: »Was Männer angeht, haben wir extreme Nachwuchssorgen. Schauen Sie sich doch mal die potentiellen Weltverschwörer von heute an: orientierungslos und ohne Biss. In einem von Frauen dominierten Erziehungssystem bekommen sie von Kindesbein an beigebracht, sie wären Irrläufer der Evolution. Kein Wunder, dass sich junge Illuminaten zunehmend

ach ALLES wollen größten globalen Männerprojektes

ihrer traditionellen Rolle als hakennasiger Erzbösewicht verweigern und ihr Heil in Stand-up-Comedy, Kifferei, Cosplay oder islamistischen Selbstmordattentaten suchen. Der blanke Nihilismus!«

Am unteren Ende der Tafel meldet sich zaghaft Ahab Spatz (26), Juniorprojektmanager im Fachbereich »Umwirkung«: »Sorry, wenn ich auch mal meine thoughts hier share. Natürlich frage ich mich manchmal: Wozu der ganze Hassel? Jede Woche 35 Stunden konzentriert verschwören – gechillt geht anders. Aber dann gibt's halt diese single moments, wo du dir hart gönnt. Zum Beispiel, wenn du siehst, in wie vielen Städten junge Männer Illuminatenbärte als Hommage an uns tragen. Oder so etwas ...« Grünschnabel Spatz zitiert aus dem Dankesschreiben eines thüringischen Paketdienstzustellers: »Ich hasse meinen Job. Meine Frau hasst mich. Manchmal kommt mir die ganze Existenz kalt und leer und sinnlos vor. Doch dann denke ich an euch Juden, und dass ihr hinter dieser ganzen Scheiße steckt. Und dann geht es mir gleich viel besser.« Spatz wischt sich eine Träne der Rührung aus dem Augenwinkel.

Zwei Tage später treffen wir die Chefin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZG) in Bielefeld. Es ist Myrte Mandelbaum (44), die Gattin von Wolf-Rüdiger. Sie begrüßt uns in einem

Business-Anzug zu rosafarbenen Pantoffeln in ihrem Büro. In der einen Hand hält sie ein Bügeleisen.

»Entschuldigung, aber beim Bügeln kommen mir immer die besten Intrigen«, sagt sie lachend.

»Oder beim Sex.«

Gebannt sehen wir dabei zu, wie die energiegeladene Professorin den Tallit ihres Mannes bügelt, die Gebetsriemchen ordnet und danach noch rasch ein kleines Abzeichen annäht: das allsehende Auge in der Pyramide.

»Die Jungs stehen darauf«, plaudert Frau Mandelbaum aus dem Nähkästchen. »Orden, Logen, Abkürzungen, Zahlenmystik. Deswegen sind sie auch so beliebt beim einfachen Volk. Und natürlich, weil ihnen immer alles gelingt: Kennedy, World-Trade-Center, Chemtrails, Pharmalobby, Sascha Lobo, Bielefeld – nennen Sie mir irgendetwas, was den Verschwörern nicht glücklich wäre!«

Wir schweigen. Durch das Fenster sehen wir zwei Hexen, die mit ihren chromglänzenden »Besen« auf dem Innenhof der geheimen Gender-Studies-Zentrale landen.

»Sie schweigen? Gut so!« Frau Mandelbaum lacht und zaubert aus einer Ecke des Raumes eine Kanne Achtsamkeits-Tee und eine Schale glutenfreie Vanillekipferl. Wir schlürfen, knuspern und knabbern und wollen wissen, welche konkreten

Ziele die weibliche jüdische Weltverschwörung heute anstrebt.

»Es gibt kurz- und mittelfristige Projektziele und ein übergeordnetes »mission statement«, erklärt Mandelbaum geschäftig. »Um Ihnen ein Beispiel zu geben: Per Gender-Gaga-Voodoo hexen wir kurzfristig die Unterschiede zwischen allen 23 Geschlechtern hinfort, dann setzen wir mittelfristig die Frauen an die Spitze aller Gesellschaften und unterjochen in einem finalen Schritt die gesamte Menschheit. Können Sie mir folgen?«

So weiblich uns die mandelbaumsche Logik erscheint – es liegt etwas Mitreißendes in Wesen und Vortrag der fidelen Mittvierzigerin.

»Jetzt wollen Sie natürlich wissen, wozu das Ganze.« Frau Mandelbaum senkt wirkungsvoll die Stimme: »All das natürlich, um die Menschen in Marionetten, willenlose Kreaturen zu verwandeln, die von einer superprivilegierten Männer-Elite gesteuert werden. Das liegt doch auf der Hand!« Es folgt ein ungutes Lachen, und nach einer Kunstpause zwinkert uns die Dame zu: »Zumindest erzählen wir das unseren Männern. Sie wissen ja, wie die sind. Noch ein Kipferl?« Ratlos betrachten wir das Gebäck.

ANSELM NEFT

ZEICHNUNG: ANDRÉ SEDLACZEK

Wo Frauen sind, sind Kinder nicht weit: »Die kleinen Jüdelin«, die Kinderorganisation der Jüdischen Weltverschwörung.



Liebe Fußballfreunde,
liebe Fußballfreundinnen!



Reinhard Grindel,
DFB-Präsident

Leider gab es beim jüngsten DFB-Pokalfinale in Berlin zwischen Borussia Dortmund und Eintracht Frankfurt unschöne Szenen, als Helene Fischer in der Halbzeitpause ein Medley aus ihren wunderbaren Hits sang. Fans bei der Lager pfiffen die Sängerin gnadenlos aus, dabei hatten wir, der DFB, extra für unsere Helene die Halbzeitpause verlängert. So bekamen die Leute im Stadion mal etwas anderes zu sehen als immer nur diesen – seien wir doch mal ehrlich – gähnend langweiligen und drögen Scheißfußball, den so viele Menschen zu Recht hassen. Dennoch wären wir nicht der DFB, wenn wir es nicht allen Leuten recht machen wollen würden. Auch denen mit komischen Geschmäckern. Darum haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir in den kommenden Jahren unsere Halbzeitshows professionalisieren können, bis sie irgendwann einmal – in ferner Zukunft – das Finalsspiel komplett ersetzen können und wirklich alle zufrieden sind. Hier stellen wir unsere besten Ideen für die kommenden Jahre vor.

Ihr

Reinhard Grindel

FINALPAUS



Sie sind die Meister der Kampfkunsttechnik aus dem fernen Osten (Berlin-Hohenschönhausen): Hooligans des Berliner Fußballclubs Dynamo zeigen während einer anspruchsvollen Präsentation ihr Können.



Roman Weidenfeller, Shkodran Mustafi, André Schürrle, Miroslav Klose, Mario Götze und Toni Kroos singen ihren alten Hit »So geh'n die Gauchos«. Das Feuilleton wird begeistert sein.

SE, OHOOOO!



Bei ihrem letzten Auftritt wurde Helene Fischer zwar ausgepfiffen. Aber passiert das auch, wenn sie von David Garrett auf der Geige begleitet wird? Auf den Versuch kommt es an!



Juli Zeh liest 15 Minuten lang aus ihrem Roman *Unterleuten*. Auch wenn die Figuren des Romans recht holzschnittartig ausgefallen sind, bitten wir, nicht zu buhen.



Auch im Jahre 2017 kann man Fußballfans etwas Ungewohntes wie Homosexualität im Stadion nicht zumuten. Deshalb setzen wir auf ein Engagement der Chippendales: Heterosexuelle Männer schauen gut austrainierten heterosexuellen Männern bei der Ausübung ihres Sports zu, ganz so wie beim Fußball oder beim Rüberstieren am Urinal. Alles andere wäre schwul.



Helene Fischer trat übrigens kostenlos auf. Die Darbietung »Platzwart mäht Rasen« ist deutlich kostenintensiver, kommt dafür aber ohne schlechte Musik aus.



Aktionen, die das Publikum animieren, sind der große Trend aus Amerika. Man kann mit ganz geringen Mitteln für eine tolle Stadionatmosphäre sorgen. Bei der Wiederholung der besten Schiedsrichter-Fehlentscheidungen der ersten Hälfte auf der Großleinwand dürfte das Stadion kochen.

ANDREAS KORISTIKA

In einer Waldorfschule in Wiesbaden wurde das Fehlverhalten eines Schülers geahndet. Er hatte »Du dummes Arschloch!« getanzt (einschließlich des Ausrufezeichens) – offenbar, um den Lehrer zu provozieren. Die Strafe: Er musste zehnmal vor versammelter Klasse »Ich darf einen Lehrer nicht dummes Arschloch nennen!« tanzen (einschließlich des Ausrufezeichens) – eine Lehre fürs Leben.

Auf dem Wochenmarkt vermisste ich Madame Cassandra. Es lag wohl daran, dass es der 1. April war. Da rechnet sich das Wahrsagergewerbe nicht.

An alle Highway-Potentials und Kieling-Performer, Campfire-Player und Adventure-Leader, alle Outdoor-Stepper und Backpack-Lapper. An alle Forrest-Gardener und Wilderness-Farmer, Freiluft-Läufer und Wildbach-Trinker. Alle Outsider und Meilen-Latscher. An alle euch Schöffel-Dörfel. Macht erst mal ohne mich weiter. Ich bin (wieder) drin.

GUIDO PAULY



*Voll schwierig:
Mit Schaschlik-Spiessen
ein Spanferkel stricken*

ALFF



**Wahn
&
Sinn**

Grausiges und blau-schwarzes Ende

Im Jahre 1856 fand man im Neandertal bei Düsseldorf die Überreste eines menschlichen Skeletts, welches das bis heute vorherrschende Bild vom Neandertaler prägt: Ein Wesen, das vornübergebeugt mit angewinkelten Knien dahin trottete, während die Handgelenke am Boden schleiften – ein dumpfer Primat im Übergang zwischen Kriechen und Frühkapitalismus –, mit einer Sprache, die wahrscheinlich wenig Intelligentes hervorbrachte, höchstens Gedankenfetzen über das Wetter oder die vegane Ernährung, und einem mathematischen Verständnis, das sich auf das Ziehen von Erdwurzeln beschränkte.

Wissenschaftsjahre später hat man allerdings herausgefunden, dass dieses Skelett starke Arthrose aufweist, also eine Knochen- und

Gelenkentzündung. Deswegen der gekrümmte Rücken und die am Boden schleifenden Hände!

Somit die Frage: Hatten alle Neandertaler Arthrose? Ist der Neandertaler deswegen ausgestorben? Antwort: Ja und nein.

In jüngster Zeit wurde nämlich ein steinzeitliches Massengrab entdeckt – direkt an einer Autobahn. So bleibt zu vermuten: Ein beträchtlicher Teil unserer steinzeitlichen Vorfahren wurde beim Überqueren von Autobahnen ständig in schwere Unfälle verwickelt, und während sie für die einen tödlich endeten, schleppten sich die übrigen Verletzten in die umliegenden Wälder, wo sie dann an Arthrose verstarben. Doch was war mit denen, die beim Jagen und Sammeln Brücken überquerten oder gar nicht erst so blöd

waren, auf die Fahrbahn zu laufen, sondern sie weiträumig umwandelten? Eine mögliche Antwort liefert eine Untersuchung der Universität Adelaide in Australien: Zahnbälge von Urmenschen aus der Spy-Höhle (Spionage-Höhle) in Belgien weisen Reste von Wollnashörnern, Wildschafen und Tintlingen auf, einer Pilzart. Dass man nun nach Verzehr von artgerecht geschlachteten und ausgeweideten Nashörnern und Schafen nicht gleich stirbt, liegt auf der Hand. Schuld am Genozid war wohl der Tintling.

Der Name des Pilzes verweist auf seine besondere Eigenschaft: Ist er reif, verfärbt sich die Lamellen dunkel bis schwarz. Dann löst sich der Pilz auf, übrig bleibt eine tintenartige Flüssigkeit.

Die eine Hälfte der Ur-Menschen starb also auf der Autobahn, die andere nach übermäßigem Verzehr von Tintlingen, wobei sie blau-schwarz anliefen und sich schließlich restlos selbst auflösten (folglich keine Knochenfunde!). Jahrtausende später förderte der Mensch dann die Tinte aus riesigen unterirdischen Tintenseen. Er schrieb damit Briefe, Romane und Todesurteile. Und vor Erfindung der Schreibmaschine auch ab und zu einen Text für »Wahn und Sinn«.

ZARRAS

Tacitus sagt
Geistige Unterbelichtung
führt zu geistlicher
Erleuchtung.

Anzeigen

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**

KATI
porzellankunst
ZORN

D - 9 8 7 4 4 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9 ° - 18 °
auch an Sonn- u. Feiertagen

GOODBYE GLATZE



Sonne nicht unterschätzen!

»So herrliches Wetter draußen und du hockst hier unten? Was machst du denn da?«

»Ich sonne mich.«

»Im Heizungskeller?«

»Die Strahlen unserer Mutter Sonne kommen

überall hin, hier dauert es nur ein paar Jährchen länger.

Aber warte nur bis zu meinem Sechzigsten! Da bin ich schön braun geworden. Und so ist es viel schonender, gesünder.«

GUIDO ROHM

»Trotzdem solltest du dich eincremen, die Juni-Sonne ist nicht zu unterschätzen.«

»Das hab ich schon, das Heizöl hier unten hat 3-D-Faktor.«

»Na gut, soll ich das Licht anlassen?«

»Nein, ich will nur das pure Sonnenlicht.«

»Sonst noch was?«

»Ja, reiche mir doch bitte die Schneebille dort vom Rodelschlitten, die Augen, weißt du ...«

EWIG NICHT MEHR
GESEHEN. ALTER!



ALEXANDER SCHILZ

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Special: 500 Jahre Reformation
- Alte Kriminalfälle
- Literatur, Film
- Gesundheit + Wellness
- Kulturvereine in MV



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresübersicht)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der kultur kalender-Jahresüberblick 2017

- kostenlos in vielen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Schreibun

Mein Name war Philip Lahmbert. Sie kannten mich sicherlich von zahlreichen Artikeln in unserer Regionalzeitung. Wenn Sie dachten, ich würde nur über Kaninchenzüchtervereine schreiben, irrten Sie sich. Einmal wurde mir die Aufgabe übertragen, über ein Fußballspiel der hiesigen Mannschaft zu berichten. Weil ich Vollblutjournalist war, was ein gewisses Berufsethos einschließt, kam ich nicht umhin, die spielerische Qualität unserer Mannschaft zu bemängeln:

Man kann leider nicht einmal sagen, dass sich unsere Mannschaft redlich gemüht hätte (fast möchte man gar nicht mehr »unsere« sagen), sondern muss sogar von regelrechter Arbeitsverweigerung sprechen. Konnten sich die Herren doch einmal aufraffen, dem Ball einen Tritt zu verpassen, verfehlten sie denselben nicht einmal knapp, sondern so großzügig, dass man nur feststellen konnte: Hier lag ein Akt willentlichen Desinteresses vor. Oder hatten es unsere Jungs einfach nur eilig, nach Hause zum Mittagessen zu kommen? Dann hätten sie sich verrechnet, denn ein Spiel dauert auch für Nichtskönner neunzig Minuten.«

Mein Chefredakteur, der um unsere sensible Leserschaft weiß, erinnerte mich an die Worte des großen Fernsehansagers Hans-Joachim Friedrichs (man »soll sich nie mit einer Mannschaft gemein machen, und sei es die schlechteste«) und bat mich, die gewählten Worte abzumildern, wenn nicht sogar vollkommen neue zu finden, die unsere Mannschaft in einem so hellen Licht zeigen würden, dass man geblendet davon, die zwanzig Tore des Gegners erst gar nicht bemerken würde.

Ich lehnte dies entrüstet mit Verweis auf mein Berufsethos ab. »Immerhin geht es hier um die Freiheit der Presse«, sagte ich tapfer, »und diese ist bekanntlich ein Grundpfeiler von dem ganzen Laden hier.«

Hier die Chronologie der Ereignisse, die meinem Artikel folgten:

Tag 1 nach Veröffentlichung: Als ich am Morgen das Haus verließ, hatte sich eine kleine Gruppe aufgebrachter Demonstranten eingefunden, die mich als Volksverräter, Fotze und Fußballhasser beschimpfte. Nachdem ich mich zu meinem Wagen durchgekämpft hatte, musste ich bemerken, dass mein Gefährt um seine Türen und Reifen erleichtert worden war.

Weil ich nicht als Spielverderber gelten wollte, quittierte ich das Geschehen mit einem lauten Lachen, was mit einem ersten Steinwurf gegen meine Schläfe beantwortet wurde. Um die Stimmung nicht weiter anzuheizen, begab ich mich ins Haus zurück, um meinen Chefredakteur zu kontaktieren, der laut seiner Sekretärin jedoch plötzlich unbekannt verreist war. Erste Zweifel überkamen mich: Verstehe ich genug vom Fußball, insbesondere von der verzwickten Ecken-Problematik? Hatte ich vielleicht diese oder jene Raffinesse in der Taktik unserer Mannschaft, diese oder jene athletische Einzelleistung übersehen?

Fehlte es mir an Empathie für unsere Leserschaft? War ich ein schlechter Journalist? Ein – wie ich gerade genannt wurde – »Sudel-Ede«? War ich nicht vielleicht – wie mir die Leute draußen versicherten – »ein Schwein«?

Gegen Nachmittag verließ sich die Gruppe vor unserem Haus. Die Lage schien sich zu entspannen.

Tag 2 nach Veröffentlichung: Meine Frau verließ mich mit den Kindern und dem Hund. Ich fand einen Brief von ihr auf meinem Kopfkissen im Schlafzimmer vor:

»Ich habe nichts gegen Dich, bitte Dich aber, zu mir und den Kindern und dem Hund keinen Kontakt mehr aufzunehmen (Abstand: >auf Rufweite, siehe BGB<). Du bist mir stets ein guter Mann gewesen, auch in intimen Situationen, ich kann aber nicht länger mit jemandem zusammenleben, der nicht willens oder in der Lage ist, die Realität so einzuschätzen, dass sie nicht zu einer tödlichen Falle für seine Familie wird. Hiermit möchte ich Dir das >Sie< anbieten.

Höflicher Gruß,
Ihre Irene«

Ich las den Brief mehrmals. Was hatte ich getan? Ich hatte doch nur über ein Fußballspiel berichtet. In diesem Moment klirrten die ersten Scheiben, die nicht willens oder in der Lage waren, den eintreffenden Backsteinen zu widerstehen. Erneut hatte sich eine Gruppe vor dem Haus versammelt, dieses Mal mit Heugabeln und einer brennenden Puppe. Die sollte wohl mich darstellen. Das erkannte ich an dem überlangen Penis – eine Anspielung auf gewisse Gerüchte rein privater Natur, die über mich im Umlauf waren.

Tag 3 nach Veröffentlichung: Wie ich gehört hatte, wurde im ganzen Landkreis nach mir gesucht, über die sozialen Medien. Für die analoge Generation hatten sie sogar den alten Lautsprecherwagen aus den Fünfzigern wieder rausgeholt, der immer vor Hochwasser warnte: »Gesucht wird ein ehrloses Individuum ... Vorsicht, vielleicht gefährlich. Vor allem Frauen werden gebeten ...« An wichtigen Kreuzungen wurden Spanische Reiter aufgestellt. Ich zog mich in den Wald zurück. Hier würde ich, so Gott wollte, für einige Wochen überleben können. Ich hatte genug Fernsehserien von und mit Andreas Kieling gesehen, in denen gezeigt wurde, wie man Bären und Wölfe jagt.

Tag 4 nach Veröffentlichung: Ich bekam Hunger. Um nicht verrückt zu werden, heulte ich jede halbe Stunde fünf Minuten lang. Ich wollte wieder zu Irene und in mein altes Leben zurück. Ich musste ruhig sein, denn eine Gruppe näherte sich meinem Versteck.

Tag 5 nach Veröffentlichung: Man sperrte mich unter Androhung körperlicher Gewalt ins Restaurant »Zur Deutschen Einheit«. Man schor mir die Haare, und ich bekam ein Schild auf die Brust, auf dem stand: »Ich bin ein Kameradenschwein«. Meine Hinweise, dass hier Unrecht geschehe und ich nur der grundgesetzlich garantierten Pressefreiheit Genüge getan hätte, wurden mit der Bemerkung abgetan, dass hier Stadtrecht gelte. Niemals zuvor sei der Fußballverein mehr gedemütigt worden, ja, einer der Stürmer leide seit der Veröffentlichung an Anflügen von Traurigkeit und unstillbarem Nasenfluss (psychisch bedingt!). Ich bat darum, mich öffentlich entschuldigen zu dürfen. – Dafür sei es zu spät. Zu spät? Ja, der Rat der Stadt berate gerade über die Aktivierung der Todesstrafe. Die sei nämlich 1979 vom damaligen Bürgermeister nur »ausgesetzt« worden, könne aber für Kinderschänder jederzeit wieder angewandt werden.

Tag 6 nach Veröffentlichung: Täglich kamen Fans des von mir durch den Artikel beleidigten Fußballvereins vorbei, um ihren Unmut durch Absonderungen von Speichel kundzu-



g erzeugt Hitze

tun. Ich hatte mit dem Leben abgeschlossen. Ich wünschte, ich hätte nie das virtuose journalistische Schreiben gelernt.

Sogar meine Eltern wurden vorgeführt. Sie ließen sich darüber aus, dass es eine Schande sei, ein Wesen wie mich über Jahre hinweg versorgt zu haben. Papa schrie Mama an: »Warum haben wir es nicht beim vorletzten Mal belassen können?« Und Mama schrie: »Warum habe ich nicht abgetrieben?«, wobei sie sich mit einem Kleiderbügel haute.

»Papa, Mama, es war doch nur der Bericht über ein Spiel«, sagte ich.

»Diese Einlassung zum Sachverhalt zeigt nur, dass du noch immer kein Einsehen hast«, erwiederte mein Vater. Im Hintergrund, »auf Rufweite«, stand Irene mit dem Hund, der mich nicht erkannte.

Tag 7 nach Veröffentlichung: Nachdem der Fußballverein – ich erfuhr es von Karl Sobottka, Facharbeiter für Gärungsprozesse in der Getränkeindustrie, einer meiner Wachen – wieder verloren hatte, was, so die öffentliche Meinung, an meinem Artikel gelegen habe, der die psychische Verfassung der jungen Spieler für alle Zeiten zerstört habe, schien es keine Rettung für mich zu geben. »Dafür wirst du büßen«, so das einhellige Urteil einer Gruppe Betrunkener, die mich gegen Nachmittag heimsuchte und – von Sobottka ermuntert – mir Döner vor die Nase hielt. Ich hatte jetzt vor allem Hunger.

Tag 8 nach Veröffentlichung: Heute werde ich endlich hingerichtet. Auf welche Art, darüber müsste ich nicht nachdenken, heißt es. Es würde so schnell gehen, dass ich es gar nicht begriffe, geschweige denn, dass ich es in meiner süffisanten journalistischen Manier beurteilen könnte.

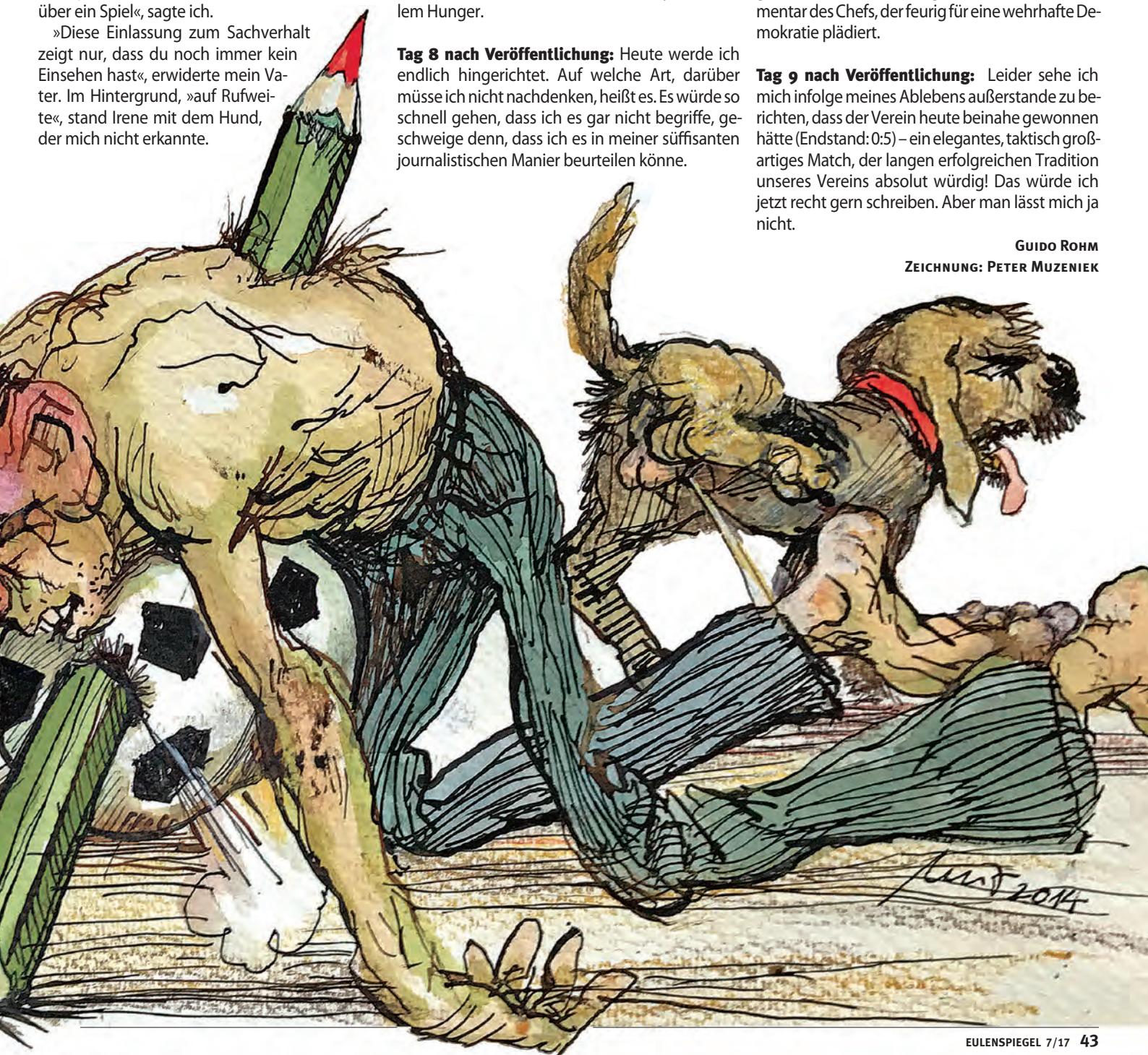
Man werde sich um meinen Leichnam leider in der Form kümmern, dass man ihn an die Schweine verfüttert ... Ich habe, nach diversen körperlichen Beeinträchtigungen, wie dem Abbinden von Mund und Nase, ein Einsehen in mein zutiefst verbrecherisches Treiben. Im Grunde bin ich jetzt ganz sicher, den Tod verdient zu haben, eigentlich schon von dem Moment, als ich als Volontär bei der Zeitung angefangen hatte.

Man zeigt sich zufrieden über mein Geständnis, das, von mir unterzeichnet, in der morgigen Ausgabe erscheinen soll, begleitet von einem Kommentar des Chefs, der feurig für eine wehrhafte Demokratie plädiert.

Tag 9 nach Veröffentlichung: Leider sehe ich mich infolge meines Ablebens außerstande zu berichten, dass der Verein heute beinahe gewonnen hätte (Endstand: 0:5) – ein elegantes, taktisch großartiges Match, der langen erfolgreichen Tradition unseres Vereins absolut würdig! Das würde ich jetzt recht gern schreiben. Aber man lässt mich ja nicht.

GUIDO ROHM

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK



Die Welt geht doch (noch) nicht unter! Sie wird auch nicht von der Lüge beherrscht! Das Klima tötet nicht, sondern stellt gelegentlich tolles Wetter her! Trump wird nicht Papst! Die Atombombe ist nicht unterwegs! Schon gar nicht Richtung ZDF-Fernsehgarten!

Im Gegenteil – dort ist alles vereint, was unsere Welt so liebenswert macht: Umtata und Trallala, Kaffee & Kuchen, und Sahne, viel Sahne, Morgensonnen, karierte Sitzkissen, Oma und Opa mit gehöriger Lebenserwartung, Humor, der niemandem weh tut und – Andrea Kiewel. Jawoll, Andrea Kiewel, die in ihrer kregel-hippelig-lach-wurzeligen Person symbolisiert, dass echte Jugend von innen kommt, mag der Hals auch Wellen schlagen, und schlechte Laune nur hässliche Männer trifft. Kurz und gut: der Fernsehgarten ist – neben dem Artig-die-Hand-geben, Hakle feucht und »Wohl bekomm's!«-Sagen, wenn einer rülpst – der schönste Teil unserer Leitkultur.

Seit über dreißig Jahren. Ununterbrochen (der Sender hatte Glück, weil nie ein Staatstrauertag den Fernsehgarten erwischte). Und unverändert, im Prinzip: »Das Unveränderte wird zur Erfahrung des Unveränderbaren. Und das Unveränderbare ist erfüllter Gottesglaube: ist Glück«, ist Fernsehgarten – sagt Adorno irgendwo, wenn es nicht sogar Sartre im Gespräch mit Habermas gewesen ist.

Und so einfach: Das jährliche Sommerfest der Laubenpieper – aber jede Woche. Verdientermaßen hat sich der Fernsehgarten sogar einen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde als »die am längsten laufende Live-Open-Air-Unterhaltungsshow der Welt« erworben.

Durchschnittlich 1,5 Millionen Zuschauer hat das Ereignis. Selbst wenn man berücksichtigt, dass in den deutschen Pflegeheimen zu dieser Tageszeit zahlreiche wehrlose, wenn nicht gar artikulationsunfähige Menschen vor dem Fernseher geparkt werden, einige Hunderttausend Zuschauer den Fernsehgarten auf schwerem Restalkohol oder im Delirium erleben und er für viele Frauen die einzige Vollzugserleichterung bei der scheußlichen Küchenfron ist – ein beachtlicher Wert!

Was hat der Fernsehgarten, was selbst der teuerste ZDF-Krimi, der am Abend mit einer mickrigen Quote verröhlt, nicht hat?

Vor allem prima, zumindest aber interessantes Wetter! Der Fernsehgarten und das Wetter – das ist wie Volk und Führer, Werktätige und SED-Politbüro, Bayern-Fans und FC-Bayern-Sieg, Angela Merkel und Peter Altmaier: unzertrennlich. Wie das Wetter für den Fernsehgarten auch sein mag, es ist nie einfach nur »gut« oder »so la la« oder »durchwachsen«, sondern es ist Thema, einziges Thema. Der Fernsehgarten – eine über dreißigjährige meteorologische Generaldebatte – zu

heiß, zu kalt, zu nass, zu feucht, zu trocken, neblig, dunstig, diesig, windig, flautig, stürmisch, Schäfchenwolken oder blitzblauer Himmel. Und wenn wirklich mal kein Wetter herrschen sollte, dann ist, verdammt noch mal, für morgen eines angekündigt, und darüber müssen wir reden.

Andrea Kiewel, genannt Kiwi, hat ihre Karriere als Dauermoderatorin einer Dauershow nicht zuletzt ihrem Wettertrotz zu verdanken. Sie ist die Deutsche, die aus jedem Wetter etwas machen kann. Ihr wäre an der Ostfront nicht ein Zeh er-

Kiwi ist echt. Sie freut sich wirklich auf die Häppchen aus der Showküche, sie ist wirklich am Rumbuddeln in ihrem Gärtchen, unter der Woche, wenn der Fernsehgarten nur als Kantine benutzt wird. Und sie hat wirklich Flugangst. Trotzdem lässt sie sich in jeder Show in die Luft wuchten. Was tut man nicht alles für eine Festanstaltung auf Lebenszeit. Doch neuerdings zieht Schmuddelwetter über dem Fernsehgarten auf. Einige der ewig auftauchenden volkstümlichen Musikanten wurden rausgemobbt. Angeblich von Kiwi persönlich. Verleumdung – die ist doch viel zu nett! Der Toni Marschall, der das biblische Alter von 50 nur knapp überschritten hat, soll ausgeladen worden sein mit der Begründung, er passe nicht mehr in die »junge Klangfarbe« des Programms. Dabei ist Toni von Kopf bis Fuß haselnussbraun gefärbt und trägt einen quasi jugendlichen Herzschrittmacher mit satter Klangfarbe.

Statt altersgerecht riecht es auf der Fernsehgartenbühne nach Teenieschweiß. Die Barden sind zumeist männlich und erst seit kurzem geschlechtsreif. Es sind Youtuber, und sie tragen die Songs in den Garten der Rentnerlüste, für die sie »Millionen Klicks« gesammelt haben. Kiwi ist ihre coole Mumi, bleibt aber konsequent beim »Sie«, findet die Kleinen »supertoll« und »voll bezaubernd« und ist jeweils schon »ein riesiger Fan des Songs«. Mädchen springen zwischen den Rollifahrern in der ersten Reihe auf und ab, und das restliche Publikum versucht mit Dreivierteltakt-Klatschern, wieder Marschrhythmus herzustellen.

Die Jugend, scheint's, will uns den Fernsehgarten versauen. Sie tritt in Schlabberpullis und Shorts auf. Am Sonntag! Wo ist der Glamour und wo ist die Anmut, der Glitzer auf dem Revers, die Pailletten auf den Röckchen und die falschen Zähne?

Zum Glück wird noch gezaubert. Zauberkünstler zerteilen wie schon vor 100 Jahren ihre Assistentinnen in Quadrate und setzen sie wieder zusammen. Sie sehen zwar neuerdings aus wie aus einem Dominastudio entsprungen – aber das ist Geschmacksache.

Es ist offensichtlich, der Fernsehgarten setzt auf Verjüngung. Was sehr unfair ist dem Publikum gegenüber. Zwischen all dem wirkt die berufsjugendliche Kiwi ein wenig welk. Jetzt ist der Augenblick, da sie die Kurve kriegen und zur Carmen Nebel des Sonntagvormittags werden müsste.

Sonst ist sie raus aus der Fenchel-Furche. So geschah es der Fernsehgarten-Moderatorin Ramona Leiß 1999. Ganz Deutschland war in Aufruhr, ja in Trauer. Und am 11. August gab es prompt eine Sonnenfinsternis. Und das will wirklich keiner.

FELICE V. SENKEBIL

Kiwi ist echt

froren. Insbesondere scheut sie kein Wasser, sondern liebt es (Leistungsschwimmerin in der DDR), lässt sich nicht umpusten und hat eine dicke Haut. Auch im bildlichen Sinne: Was sie der Frau schon mitgespielt haben ...! (Sie wurde schon für korrupt und sogar für alt erklärt.) Außerdem isst sie gern und schnattert, gickert und kichert viel und anlasslos. Sie ist, glücklicherweise, nicht die Idealdeutsche. Sondern die Durchschnittsdeutsche, eben nur dünner. Sie ist die zappelige Schwester der Kanzlerin. Zwei Ossas, die die Republik beherrschen!

Manchmal muss man fürchten, dass ihr gleich die Aorta platzt, weil sie ihre Begeisterung für Himbeereis oder Hansi Hinterseer herauspresen muss. Und manchmal menschelt sie so exzessiv, dass sie Menschen in ihren unfassbar großen Achselhöhlen verschwinden lässt und man sich zu Hause fragt, ob sie jemals wieder daraus auftauchen werden.



Nach dem sonntäglichen Kirchgang spielt Herr B. öfter mal Schicksal.

GERHARD GLÜCK

KLAUS VON DER WERTH

In memoriam



15. Juli bis 3. Oktober 2017
10.00 bis 17.00 Uhr
montags geschlossen



SATIRICUM
Sommerpalais Greiz
www.sommerpalais-greiz.de

Anzeige



Die nehmen nicht jeden

Mit solch hohem Besuch hat Harald W. nicht gerechnet: Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen persönlich steht um neun Uhr morgens breit lächelnd und mit einem großen Blumenstrauß vor der Tür seines alten, liebevoll gestalteten Bauwagens im Berliner Stadtteil Neukölln.

Der 46-Jährige, der seinen Alltag nach eigenem Bekunden normalerweise »lieber ein wenig später« beginnen lässt, staunt nicht schlecht, als er, angetan mit seiner verwaschenen Lieblings-tunika, die Tür öffnet. Erst langsam dämmert es dem Hartz IV-Bezieher, der seit einer Indien-Reise von Freunden nur noch »Siddharta« oder einfach »Siddy« genannt wird, was hier gerade vor sich geht. »Da war dieser komische Bundeswehr-Bewerbungsbogen neulich auf dem Amt«, erinnert er sich. Aus Jux habe er ihn ausgefüllt und »nie im Leben« damit gerechnet, dass das irgendeine Folgen haben würde.

Aber genau das ist passiert. »Herr W. ist der einzige Bewerber aus ganz Deutschland, der unseren neuen, verschärften Auswahlkriterien entsprochen hat«, erzählt die Verteidigungsministerin den mit ihr angereisten Reportern und strahlt dabei übers ganze Gesicht. »Wir hatten lange befürchtet, gar niemanden zu finden. Da sind wir jetzt natürlich sehr erleichtert und wollten es uns nicht nehmen lassen, persönlich zu gratulieren.«

Fast 100 000 Bewerber hatte das Ministerium zuvor eine Absage erteilen müssen, weil sie den Test nicht bestanden hatten. W. sei der einzige gewesen, der im Fragebogen beispielsweise auf die Frage »Was halten Sie von der Deutschen Wehrmacht?« mit »Alles Verbrecher!« geantwortet habe. Die Frage »Sind Sie stolz darauf, Deutscher zu sein?« habe er ebenfalls als einziger korrekt mit »Nein« angekreuzt. Sein handschriftlicher Zusatz »Wir sind doch alle Kinder dieser Welt und sollten Hand in Hand durchs Leben gehen«, hat der neunfachen Mutter und Ministerin wohl das Herz erwärmt. Völlig überra-

schend für W. war, dass der Fragebogen einen »praktischen Anhang« hatte: »Treten Sie bitte auf die Straße vor der Behörde und reagieren Sie spontan auf die Situation dort!« W. fand das lustig, stolperte die Treppe herunter und durch die Pforte. Dort begegnete ihm »zufällig« eine vollverschleierte Frau. »Die Kandidaten wussten nicht, dass es sich dabei um eine verkleidete Bundeswehrsoldatin handelte«, kichert die Ministerin, sichtlich stolz auf ihren Einfall.

Harald W. bestand auch diesen Teil der Prüfung mit Bravour. Er beschimpfte und begrabschte die Dame nicht nur nicht (und erfüllte damit schon den erforderlichen Mindeststandard), er half ihr sogar, den Kinderwagen die Treppenstufen zum Amt hochzutragen. »Damit hat Herr W. unsere Erwartungen bei weitem übertroffen«, stellt die Ministerin fest, und der Stolz auf den neu gefundenen Rekruten schwingt in ihren Worten deutlich mit.

Wie die Ausbildung des überzeugten Pazifisten konkret aussehen wird, ist allerdings noch unklar, da Harald W. zur Erfahrung mit Schusswaffen angegeben hatte, »so ein Teufelszeug nie im Leben anfassen« zu wollen. »Da sind im Einzelnen noch Fragen offen«, gibt von der Leyen zu, lässt sich davon in ihrem Optimismus aber nicht bremsen. Schließlich gebe es für einen Rekruten beim Bund auch Aufgaben, die ohne Waffe auszuführen seien – z.B. die Betreuung des Traditionskabinetts in einem Regiment, Pflege der Ausstellungsstücke usw.

Bei Harald W. ist die Freude über seinen unerwarteten Erfolg indes noch nicht ganz spürbar. Er müsse die Geschehnisse jetzt erst einmal »bei einem guten Kräuterpfeifchen sacken lassen«, sagt er den Leuten von der Presse und verschwindet mit dem Blumenstrauß hinter der regenbogenfarbenen Bauwagentür.

UTE BEHRENS

ZEICHNUNG: MARIO LARS



Das Taucher

Uckermärkische Musikwochen 2017



Die Konzerte

Samstag, 12. August, 19 Uhr
Joachimsthalsches Gymnasium in Templin, Prenzlauer Allee 28
Doch bin und bleibe ich vergnügt
Ensemble Inégal Prag
Kantaten des jungen J.S. Bach

Sonntag, 13. August, 15 Uhr
Open Air am Jüdischen Ritualbad Schwedt
Vom Balkan zu Bach
Neža Torkar, Akkordeon

Sonntag, 13. August, 17 Uhr
Berlischky-Pavillon in Schwedt
Wenn die Säge singt und der Flügel klingt
Katharina Micada, Singende Säge
Olga Shkrygunova, Klavier

Sonntag, 13. August, 19 Uhr
Katharinenkirche in Schwedt
Fascination of Percussion
Marimba- und Percussionduo «Double Beats»

Samstag, 19. August, 16 Uhr
Kirche Altkünkendorf bei Angermünde
Mr. Handels Trumpeters
Barocktrompeten-Ensemble Berlin
Englische Musik von H. Purcell bis G.F. Händel mit bis zu acht Trompeten

Samstag, 19. August, 16 Uhr
Rotes Haus in Polßen bei Gramzow
Golden Age in Brandenburg
Ensemble Art d'Echo
Juliane Laake, Leitung
Werke für Gamben, Flöte und Harfe

Samstag, 19. August, 19 Uhr
Alte Schule in Boitzenburg
Felix Mendelssohn Bartholdy auf alten Instrumenten
Beatrix Hülsemann, Violine
Martin Seemann, Viloncello
Mira Lange, Érard-Flügel

Sonntag, 20. August, 15 Uhr
Kirche Herzfelde bei Templin
Der römische Händel, seine Vorgänger und Zeitgenossen
Studierende der Gesangsklassen der Hochschule für Musik «Hanns Eisler»
Robert Nassmacher, Leitung

Sonntag, 20. August, 16 Uhr
Kirche im Labyrinthpark Malchow bei Prenzlau
Bilder einer Ausstellung
sonic.art Saxophonquartett

Sonntag, 20. August, 16 Uhr
Pferdestall Gutshaus Battin bei Brüssow
Love Songs – Liebeslieder
Agata Zubel, Gesang
Arte dei Suonatori

Samstag, 26. August, 16 Uhr
Gut Bietkow, Uckerfelde
Konzert für Alphörner, Wald- und Jagdhörner
Alphornensemble Weimar

Samstag, 26. August, 16 Uhr
Schafstall Gut Temmen in Temmen
New Tango – Tango Nuevo
Fracanapa – New Tango Quintet

Samstag, 26. August, 16 Uhr
Kunsthof Barna von Sartory in Grimme bei Brüssow
Dinner with 5
Ensemble «Les Gourmands»
Ein inszeniertes kulinarisches Konzert mit gesungenen Rezepten u.a.

Samstag, 26. August, 19 Uhr
Franziskanerklosterkirche Angermünde
In te Domine speravi – Kaiser Karl V. und die Reformation
Cécile Kempenaers, Sopran
Capella de la Torre
Katharina Bäuml, Leitung

Sonntag, 27. August, 15 Uhr
Kirchlein im Grünen Alt Placht bei Templin
Ich bin eine Blume zu Saron
Rahel Maas, Sopran
Matthias Winckler, Bariton
Ensemble Continuum
Werke von D. Buxtehude, J.Ch. Bach, Ch. Geist, C. Bütner und G.Ph. Telemann

Sonntag, 27. August, 16 Uhr
Scheune auf dem Gutshof der deutschen Romantik Bülowssiege
Colours
June Telletxea, Sopran
Andreas Arend, Laute
Sebastian Dreyer, Sitar u.a.
Renaissancemusik trifft auf indische Klangwelten

Sonntag, 27. August, 16 Uhr
Marstall auf Gut Suckow in Suckow
H. Wolf: «Italienisches Liederbuch»
Roman Trekel, Bariton
Cristiane Roncaglio, Sopran
Oliver Pohl, Klavier

Samstag, 2. September, 16 Uhr
Wassermühle Werbelow, Uckerland
«...weil die lieben Englein selber Musikanten sein»
Vokalsolisten
Preußisches Kammerorchester
Leitung: Urs-Michael Theus

Samstag, 2. September, 16 Uhr
Kirche Fergitz bei Gerswalde
La vita è dolce
Tim Severloh, Countertenor
ensemble fiorentina

Samstag, 2. September, 17 Uhr
Dorfkirche Biesenbrow bei Angermünde
Metamorphosis
Oscar Verhaar, Countertenor
Ensemble «astrophil & stella»

Sonntag, 3. September, 15 Uhr
Dorfkirche Dauer bei Prenzlau
Incompleta
Musicarius Streichquartett (Polen)

Sonntag, 3. September, 16 Uhr
Kuhstall Eickstedt im Randoftal
Einer für alle, alle für einen
Il Quadro Animato
Sonaten des deutschen Spätbarock

Sonntag, 3. September, 18 Uhr
Dorfkirche Kunow bei Schwedt
Musik der Gegenreformation
opus5consort
Musik von der Renaissance bis zum 18.Jh.

Information, Vorverkauf
www.uckermaerkische-musikwochen.de
info@uckermaerkische-musikwochen.de
T: 0331-9793301
Vorverkauf in Stadtinformationen der Uckermark und in Theaterkassen

Tickets zum Selberdrucken
www.uckermaerkische-musikwochen.de
www.reservix.de

Förderer
Landkreis Uckermark, Land Brandenburg, Kommunen der Uckermark u.a.

Sparkasse Uckermark
Wir machen aus stark.
Für die Uckermark

Oh, glückliche Kindheit: Als wir nach einem warmen und ergiebigen Gewitterregen über den feuchten Rasen mit den frisch entstandenen kleinen Seen schlurften. – Kann man heute gar nicht mehr machen! Denn unterm Wasserspiegel lauert das eklige Taucher.

Sein Bestand hat sich dramatisch erhöht. Es schmarotzt an der weltweiten Klimaerwärmung wie keine andere Kreatur. Es tritt selbstbewusst bis aggressiv auf: Selbst am kleinsten Baggersee unterhält es Schulen, die meistens »Open Water« oder »Neptun« oder »Jürgen's Tauchschule« heißen, und nicht mal einen ordentlichen Abschluss anbieten, mit dem man sich beim Gewerbeamt als Toilettentieftaucher anmelden könnte: Deutschland ist zwar eine Scheinwelt – Führerschein, Bootsschein, Angelschein und Hurenschein (Gesundheitsnachweis) –, ein Tauchschein ist allerdings nicht zwingend erforderlich, wenn man zum Grund des Dorfteiches abtauchen will, um dort im dichten Schlick nach Opas Parteiabzeichen zu gründeln.

Das Taucher ist eine hochentwickelte Amphibienform, drei Viertel Mensch, ein Drittel irgendetwas Glitschiges mit Fischgeruch. Die »Zigarette danach« (nach dem Tauchgang) inhaliert es durch die Kiemen. Selbst wenn sich das Taucher einen Anzug wie Justizminister Maas (der Anzugmann 2017) überwirft, ähnelt es noch einer Kaulquappe.

Seinen Nachwuchs zeugt das Taucher nicht selbst. Es lauert auf Kinder, die mit blöden Taucherbrillen aus der Spielwarenabteilung rumlaufen. In diesem Moment zieht das Taucher seine Show ab: Es verschwindet geräuschvoll prustend unterm Meeresspiegel, lässt die Kinder warten und glotzen und taucht nach Stunden mit einer bunt gemusterten Muschel in der Hand wieder auf. Dann ist der Nachahmungstrieb geweckt und die arglosen Menschenkinder sind plötzlich scharf darauf, nach alten Fahrrädern, Kondomen und Autoreifen im Unterwasserschlick zu tauchen.

Das Taucher liebt Teichrosen oder Seeanemonen und taucht leidenschaftlich gern zu den schönsten Korallenbänken hinab. Das Great Barrier Reef ist ihm zu einer zweiten Heimat geworden. Hier tummelt es sich in Schwärmen mit dem erklärten Ziel, die hässliche Meeresschildkröte auszurotten.

Eigentlich ist das Taucher ein nutzloses Wesen, eine üble Laune der Natur, ein Irrläufer der Evolution. Es verschafft sich hier und da aber gesellschaftliche Bedeutung – als Polizeitaucher. In dieser Funktion birgt es in jedem Krimi Wasserleichen. Ökologisch gesehen ein Unding, werden diese doch somit der natürlichen Nahrungskette entzogen. Wenn das Polizeitaucher eine Leiche gefunden hat, formt es für die Schaulustigen am Ufer mit Daumen und Zeigefinger einen kleinen Kreis, soll heißen: »Habe das Arschloch gefunden.«

Es hat auch Sex. Ausschließlich im Neoprenanzug. Für einige Frauen unter den Menschen haben Neoprenanzüge die erotische Attraktivität einer gebrauchten Seniorenenwindel. Die Geschmäcker sind eben verschieden. Der Anzug wird aber auch manchem Taucher zum Verhängnis. Für ein plötzlich unter Wasser auftauchendes Bedürfnis – den Druckausgleich im Bauchraum – hat es kein ausreichendes Fassungsvermögen. Durch den plötzlichen Druckausgleich kommt das Taucher zu Tode (Lungenriss).

Das ist aber auch das Einzige, was dem Taucher gefährlich werden kann, wenn es nicht gerade von einer Schiffsschraube erfasst oder einem herabraselnden Anker erschlagen wird. Das Taucher muss also, wie alle anderen Lästlinge auch, durch Menschenhand reduziert werden.

Selten schön

Leben
mit allen Sinnen



Hitzewelle am Sylter Golf:

Ernährungsberater
Reiner Calmund meint:

»Einfach mehr
trinken!«

Für Mensch*Innen,
die angekommen sind.



Frau Kruse

Was für ein Tag! Frau Kruse konnte es kaum glauben. Schon frühmorgens klingelte das Telefon, und der Bürgermeister sagte ihr, dass man sie zur Ehrenbürgerin ernannt habe. Dann läutete es an der Tür, der Ministerpräsident ihres Bundeslandes stand davor und nahm sie als Ministerin in sein Kabinett auf. Als Frau Kruse gerade Mittag essen wollte, kam die Bundeskanzlerin, um zu erfahren, wo's langgeht. Die frischgebackene Ex-Kanzlerin hatte sich kaum verabschiedet, als der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika bei Frau Kruse vorfuhr, um ihr die Führung der Welt zu übertragen. Und als sich dann noch der liebe Gott bei ihr meldete, um ... nein, die Guteite konnte es wirklich kaum glauben! Deshalb ließ sie's halt bleiben und fuhr, wie telefonisch bestellt, zur Frühschicht ins Callcenter.

DR. PETER KÖHLER

Elmex jetzt doch morgens

Seit 1963 befiehlt die GABA GmbH: »Morgens Aronal, abends Elmex«, morgens zum Zahnfleischschutz (mit Zink) und abends zum Kariesschutz (mit Aminfluorid). Leicht in die Lebenswirklichkeit zu integrieren war das nicht. Denn die stabile Eselsbrücke »A wie abends, wie Aronal«, führte zum Brückeneinsturz.

Doch nun heißt es aus dem Konzern, dass es sich hier wohl um einen peinlichen Irrtum handelt. Denn als Elmex 1963 auf den Markt kam (und das bis dahin ganztagig anzuwen-



Natürlich muss man Wäsche zum Trocknen aufhängen. Aber man sollte sie vorher auch ausziehen!

C. ULRICH / NOWANDTHAN

dende Aronal vom Abend verdrängte), scheiterte die Kommunikation zwi-

schen den beiden Fabrikstandorten in Lörrach und Basel: Die Schweizer

Forscher empfahlen Elmex für den Morgen, die Werbeabteilung in Lörrach aber wollte den Tag nach wie vor mit Aronal beginnen lassen, weil

die Marke so bekannt war.

Um den Verbraucher nicht zu irritieren, bediente man sich eines Kniffs: Entgegen der Etikettierung wurde Aronal fortan unter dem Namen Elmex vermarktet, während in der Aronal-Tube pures Elmex war.

»Unterm Strich ist eigentlich nichts falsch gewesen«, beruhigt ein Unternehmenssprecher. »Egal, wann Elmex und Aronal verwendet werden: Beide Cremes sind zu jeder Jahreszeit ein herzhafter und gesunder Brotaufstrich.«

ANNETTE RIEMER

Baison eröffnet!



Wie jedes Jahr eröffneten pünktlich zum Ferienbeginn die Praktikantinnen des Eulenspiegels am FKK-Strand Zinnowitz die Badesaison mit einem Straßenumzug. Das Netzwerk Bedenken aber widersetzte sich dieser schamlosen Werbeaktion. Seine Mitarbeiterin (1. v. l.) hielt deshalb aus Protest ein Bedenk-B ins Bild. Das hat der Beulenspiegel nun davon!

LO GRAF VON BLICKENDORF

Unter uns

Die Kontrolle

- **Guten Abend, haben Sie Alkohol getrunken?**
- **Nein.**
- **Hätten Sie was dagegen, wenn wir Sie blasen lassen würden.**
- **Was?**
- **Hier, blasen Sie mal auf dieser Flöte etwas von Webers oder Berg.**
- **Von wem?**
- **Ah, wohl doch etwas zu tief ins Glas geschaut, was?**
- **Nein.**
- **Gut, dann können Sie mir bestimmt die wichtigsten Vorsokratiker in einer Tanz-Performance darstellen.**
- **Nein.**
- **Da Sie sich weigern, müssen wir Sie für eine Blutentnahme mit aufs Revier nehmen.**

GUIDO ROHM

Der Vorgang

Genau wie es seiner Bezeichnung entsprach, kam der Sachbearbeiter sofort zur Sache:

»Also, ich benötige von Ihnen Folgendes: ...«

»Äh, Dings?«, fragte der Antragsteller.

»Genau!«, antwortete der Sachbearbeiter.

»Ich habe aber bloß so ein ..., na, Sie wissen schon.«

»Ist okay, das reicht auch«, nickte der Sachbearbeiter.

»Da bin ich ja erleichtert!«, atmete der Antragsteller auf. »Ich hatte schon ge-

dacht, dass man auch eins von diesen anderen da braucht.«

»Manchmal benötigt man sogar welche von denen, die es immer so schwer gibt; das kennen Sie ja«, bestätigte der Sachbearbeiter.

»Genau!«, antwortete der Sachbearbeiter. »Aber hier geht's ohne.«

»Bloß gut, sonst hätte ich das ja noch extra holen müssen.« Der Antragsteller lachte erleichtert. »Ist doch schön, wenn man auf dem Amt so gut verstanden wird!«

C. ULRICH

Mensch & Natur



Von Helmut Njuhnen (ANDREAS BEHLING)

THOMAS SCHÄFER

Gut gesagt

**Wahlspruch
des Tatenlosen:**

**Müßiggang
hat Gold
im Mund!**

THOMAS SCHÄFER

Sag mal einen Satz mit

»Natur und Acker«

Den Lausbub grüßt der alte Knacker mit einem Lächeln: »Na, tu Racker?«



Berlin: Ereignisreiche Hauptstadt

Selten schöne
Augenblicke



Bio-Supermarkt: Veganer Warentrennstab



Anatomie: Der Adamsapfel

SIEGFRIED STEINACH (2), LO BLICKENDORF

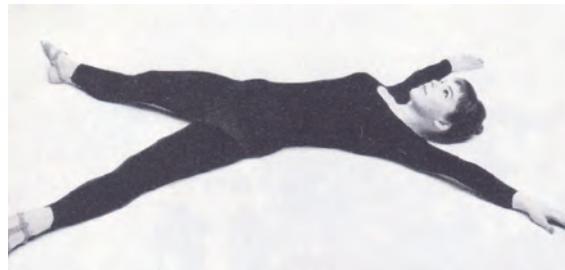
Reines Vergnügen



Das neue VW-Motorrad ist zwar nicht besonders schnittig, aber dank des Verzichts auf jeden Antrieb stimmen jetzt endlich die Diesel-Werte!

C. U. / MCLEISH

Chromosomen est Omen



Das sagte schon Gregor Mendel, der Vater der modernen Genetik. Als er sein erstes X-Chromosom in einem Sonnenstudio entdeckte (siehe Abb.), ehelichte er es umgehend und startete seine weltberühmte Versuchsreihe. So mendelte das junge Paar nicht weniger als 16 Kinder, aber keines sah

dem berühmten Vater ähnlich. Nicht dumm, setzte Mendel die Theorie der durchschlagenden Großelterngeneration in die Welt, welche besagt, dass die Eltern der Eltern immer mitmendeln. Den Kontakt zu diesem Personenkreis sollte Mendel fortan aber sicherheitsshalber meiden.

KRIKI

Für Spiegel-User



Es ist kindisch, Spiegel zu verbrennen, nur weil man mit dem Spiegelbild nicht einverstanden ist. Unvorteilhafte Spiegelbilder werden nämlich automatisch gelöscht, sobald der Nutzer den Raum verlässt. KRIKI



8-Tage-Flugreise
ab 849,- €

Reisehöhepunkte:

- Atemberaubende Berg- und Küstenlandschaft
- Bootsfahrten in malerischen Buchten
- Kulturfeststadt Cetinje
- Malerisches Kotor
- Weltkulturerbe Dubrovnik (fakultativ)
- Atemberaubende Tara-Schlucht



Montenegro – Wilde Schönheit

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise

Sie fliegen von Berlin oder Leipzig nach Dubrovnik. Nach der Begrüßung durch Ihre örtliche Reiseleitung erfolgt der Transfer zu Ihrem Hotel in Budva, Montenegro.

7 Übernachtungen/HP im 4-Sterne-Hotel „Queen of Montenegro“ in Budva.

2. Tag: Stadtbesichtigung Budva

Am Vormittag unternehmen Sie einen Stadtspaziergang in Budva, dessen malerische Altstadt komplett unter Denkmalschutz steht. Nach dem Rundgang unternehmen Sie eine entspannte Bootsfahrt zu den Inseln Sveti Nikolaus und Sveti Stefan. Am Mittag kehren Sie zu Ihrem Hotel zurück. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

3. Tag: Cetinje – Njegusi – Kotor

Über eine Serpentinestraße gelangen Sie hinauf zum „Olymp“ Montenegros: ins Lovcen-Gebirge und zum Lovcen-Nationalpark. Ihr Ziel ist Cetinje, die alte montenegrinische Hauptstadt. Das charmante Städtchen gilt heute als Kulturrhauptstadt des Landes und ist offizieller Amtssitz des Präsidenten. Weiter geht es in das kleine Bergdorf Njegusi. Hier wartet ein typisches Mittagessen auf Sie, und Sie verkosten den berühmten geräucherten Schinken der Region. Zurück an der Küste, lernen Sie die malerische, autofreie Altstadt von Kotor mit ihren Palästen und Kirchen kennen und unternehmen eine Bootstour durch die Bucht von Kotor ins Städtchen Perast, das zu den schönsten Barockstädten der Adria zählt. Nach einem Rundgang geht es per Boot weiter zur Klosterinsel „Maria am Felsen“.

4. Tag: Bar – Skutari-See

Südlich von Budva liegt die Stadt Bar, ein wichtiger Fährhafen des Landes. Die verlassene Altstadt liegt an den Hängen des Rumija-Gebirges zu Füßen einer Burg.

Weiter führt die Route zum Skutari-See. Bei einer Bootsfahrt sehen Sie mit etwas Glück Pelikane, Reiher und andere Wildvögel.

Genießen Sie die Fahrt auf dem See bei lokalen Köstlichkeiten und Getränken.

5. Tag: Dubrovnik (fakultativ)

Der heutige Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Alternativ können Sie an einem fakultativen Tagesausflug nach Dubrovnik teilnehmen (59,- € pro Person).

Aus der Ferne wirkt Dubrovnik wie eine Burg in malerischer Umgebung. Hinter den Mauern erwarten Sie eine Spiegelung Italiens: Prunkbauten der Renaissance, des Barock, der Gotik und der Romanik mischen sich im Herzen der Altstadt (UNESCO-Weltkulturerbe). Bei einem Spaziergang kommen Sie nahe dem alten Hafen am Rektorenpalast vorbei, einst Sitz des Kleinen und des Großen Rats. Eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten ist das Franziskanerkloster. Die im Jahre 1317 gegründete Klosterapotheke ist die älteste Europas. In der Schatzkammer der Kathedrale Velika Gospa sehen Sie kostbare Gemälde, darunter auch „Mariä Himmelfahrt“ von Tizian. Einen sehr schönen Blick über die Altstadt haben Sie von der Stadtmauer.

6. Tag: Tara-Canyon – Podgorica

Nach dem Grand Canyon ist die Tara-Schlucht der zweitliefste Canyon der Welt. Der Fluss Tara windet sich über fast 80 Kilometer durch die atemberaubende Schlucht. Am Mittag geht es weiter in die Hauptstadt Podgorica. Dort besuchen Sie die orthodoxe Auferstehungskirche und das Kloster Moraca mit seinen farbenfrohen Fresken. Am Nachmittag kehren Sie nach Budva zurück.

7. Tag: Freizeit

Dieser Tag steht Ihnen für eigene Unternehmungen zur freien Verfügung, zum Beispiel für einen Stadtbummel durch Budva.

8. Tag: Heimreise

Nach dem Transfer zum Flughafen Dubrovnik erfolgt Ihr Rückflug nach Leipzig oder Berlin.

Ihr 4-Sterne-Hotel

„Queen of Montenegro“:

Das Hotel liegt am Ortsrand von Budva in Hanglage. Über eine Fußgängerbrücke und Stufen sind es etwa 250 Meter zum Sand-/Feinkiesstrand von Becici und verfügt über klimatisiertes Restaurant, große Lobby mit Sitzgelegenheiten, WLAN (gegen Gebühr), Terrasse mit Meerblick. Swimmingpool (ca. 140 qm) mit Whirlecke, Sonnenterrasse mit Liegestühlen und Sonnenschirmen, Hallenbad (ca. 70 qm), Badetücher (gegen Kauktion), Sauna und Fitnessraum inklusive.

Unsere Leistungen:

- ✓ Flug (Economy-Class) mit Eurowings ab Berlin-Tegel oder mit Sunexpress ab Leipzig nach Dubrovnik und zurück
- ✓ Flughafensteuern, Sicherheitsgebühren, Kerosinzuschlag, Luftverkehrsteuer
- ✓ Transfer Flughafen–Hotel–Flughafen
- ✓ 7 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel „Queen of Montenegro“ (Landeskategorie) oder gleichwertig
- ✓ 7 x Frühstück, 7 x Abendessen
- ✓ Willkommensgetränk
- ✓ Ausflüge und Besichtigungen laut Reiseverlauf inkl. der Eintrittsgelder
- ✓ Örtl., deutsch sprechende Reiseleitung
- ✓ Kurtaxe
- ✓ Reiseführer (Polyglott o. ä.)

Reisetermine, Preise p. P.:

	ab Berlin-Tegel	DZ	EZZ
20.09.-27.09.2017	959,- €	175,- €	
27.09.-04.10.2017	935,- €	175,- €	
11.10.-18.10.2017	849,- €	135,- €	
ab Leipzig-Halle	DZ	EZZ	
10.10.-17.10.2017	899,- €	135,- €	
17.10.-24.10.2017	879,- €	135,- €	

Zuschlag für Zimmer mit Meerblick 70,- €
Zusatzausflug Dubrovnik 59,- €

Einreisebestimmungen:

Deutsche Staatsangehörige benötigen für diese Reise einen Personalausweis oder Reisepass, der bei der Einreise noch drei Monate lang gültig ist.



LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Flugreise nach Montenegro an:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

- 20.09.-27.09.2017 ab/bis Berlin-Tegel
- 27.09.-04.10.2017 ab/bis Berlin-Tegel
- 10.10.-17.10.2017 ab/bis Leipzig
- 11.10.-18.10.2017 ab/bis Berlin-Tegel
- 17.10.-24.10.2017 ab/bis Leipzig

- Doppelzimmer Einzelzimmer
- Zimmer mit Meerblick
- Zusatzausflug Dubrovnik

- Reiserücktrittskostenversicherung

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★

1.7. - 20⁰⁰
KABARETTBUNDESLIGA
Moderation: Lars Reichow / Siegerehrung mit den Erstplatzierten sowie weitere Gäste

4.7. - 20⁰⁰
STING, MALMSHEIMER & VENSKE

6.7. - 20⁰⁰
DAPHNE DE LUXE

7.7. - 20⁰⁰
AUSBILDER SCHMIDT

11.7. - 20⁰⁰
BARBARA RUSCHER

12.7. - 20⁰⁰
MARTIN ZINGSHEIM

15.7. - 20⁰⁰
LUISE KINSEHER

27./28.7. - 20⁰⁰
GAYLE TUFTS

29.7. - 20⁰⁰
STEPHAN BAUER

Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

SPIELPLAN SOMMERTHEATER JULI

Aldi Ida
Eine Traumreise ins Blaue
1.6./7./8./13./14./20./21./22./
27./28. und 29. Juli – 20 Uhr
4./5./12. und 26. Juli – 15 Uhr

Gastspiel am 23. Juli – 20 Uhr
Lars Redlich
Lars But Not Least

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr
Alle Vorstellungen finden im Biergarten „Haus der Künste“, Lindenstraße 5, statt.
Gastronomie öffnet ab 18.30 Uhr.
Zu den Nachmittagsvorstellungen gibt es Kaffee und Kuchen.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

KABARETT OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

- » Kabarettprogramm
- » Lesungen mit satirischen Texten
- » Schulveranstaltungen
- » Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter master@roehrig.com
Telefon 0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig-kabarett.de>



DAS THEATER
IM HERZEN DER STADT!

klimatisiert

CLACK Theater · Café
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
Telefon: 0 34 91 - 45 92 45
Tickets: www.clack-theater.de
www.facebook.com/Clack.Theater

CLACK THEATER

Ich

Viele Historiker betrachten den Moment, in dem Hitler seinen geliebten Schäferhund Blondi vergifteten ließ, als die eigentliche Kapitulation der Nazis. Wenn ich in der Kneipe auf mein Lieblingsthema umschwenke, den Umstand, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens im Schlaf geschätzt um die fünfzig Spinnen verschluckt, erwidern die Katzenbesitzer stets gebetsmühlenartig: »Ich nicht. Ich schlafte immer mit Katze im Gesicht.« Ob Hitler mit Blondi im Gesicht schlief, ist nicht überliefert. Aber immer beneide ich jene Menschen, die mit Haustieren ihr Glück gefunden zu haben scheinen. Ein Tier bedeutet Trost und Liebe und in Niederbayern und Anatolien sogar ein erfülltes Sexualleben. Auch ich habe einen quickfidelen Weggefährten gefunden. Aber nach großen Enttäuschungen und weiten Umwegen.

Zuerst kamen die Hamster. Ihre Bedeutung als Türstopper wird jedoch deutlich überschätzt. Überhaupt ist ihre Lebenserwartung überaus gering. Brachte mein Vater ein neues Tier aus der nahen Zoohandlung mit – er hatte beim Händler wahrscheinlich eine Hamster-Flat abgeschlossen –, kramte meine Mutter stets einen ausrangierten Schuhkarton hervor, für die bevorstehende Bestattung. Entsprechend trugen meine Hamster Namen wie Freund Heini oder Skeletor. Auch die Enttäuschung vieler Kleinkinder darüber, dass in den Backentaschen von Goldhamstern kein Gold zu finden ist, blieb mir, als ich Freund Heini auf Edelmetall untersuchte, nicht erspart.

Dann las ich Ernst Jünger und wurde zum Bewunderer der Kakerlake. Die Kakerlake in ihrem streng chromblitzenden, wie von Colani designten Chitinpanzer ist quasi nicht totzukriegen – wie Ernst Jünger (Käferkundler/Schabologe), der sieben Mal verwundet war –, sie ist selbst gegen nordkoreanische Atomschläge, ja sogar gegen Meister Proper gefeit.

Da meine Mutter eine Kakerlaken-Ranch im Haus nicht gestattete, trieb ich mich, so oft es ging, bei McDonald's herum, wo immer schöne Exemplare zu bestaunen waren. Natürlich wurde ich fett davon.

Als ich endlich auspubertiert hatte, drängte mir eine sinistre Ex ihren Chinchilla auf. Sie ignorierte mein flehentliches Nein und lud das süd-



amerikanische Etwas kurzerhand bei mir ab. Der »etwas größere Käfig« entpuppte sich als kleiner Stall mit der Stellfläche von 0,80 mal 1,70 Meter, der Inhalt als pelziges Sägewerk, welches uner-

Marx ließ mein Chinchilla unangetastet – vielleicht, weil er ihn noch lesen wollte.

müdlich Nagerzahn anlegte an die im Stall befindlichen Kletteräste. Das laute Knuspern und Schreinern übertrug sich, durch den Stall schallverstärkt, direkt auf mein Nervengeflecht. Außerdem seines Viehstalls richtete der Chinchillabock

an Unterhaltungselektronik und antiquarischen Büchern pro Minute einen Sachschaden von genau zweihundert Euro an. Meine Ernst-Jünger-Erstauflagen wurden bis zur Unkenntlichkeit zerfleddert, meinen zehnbändigen Marx ließ er hingegen unangetastet – vielleicht, weil er ihn noch lesen wollte.

Der Chinchilla hat das Fell mit den feinsten alten Haare, welche allerdings niemals mit Wasser in Berührung kommen sollten (siehe auch: Gremmeln), da es sonst zu übel riechenden Platten verklebt. Einmal sprang er mir in den Abort und, starr vor Schreck, ließ ich diese Chance verstreichen, wieder ein haustierfreies Leben führen zu

Wurde fett davon

Hinweis: »Du musst lernen, Verantwortung zu übernehmen.«

Als ich vierzehn war, musste ich einmal eine Viertelstunde mit einem immer nervöser werdenden American Staffordshire Terrier im aufgeheizten Mercedes-Coupé eines bekannten Berliner Box-Trainers verbringen, der nur mal kurz eine Zeitung holen wollte. Als er zurückkam, sagte er: »Respekt, das überlebt nicht jeder.«

In meiner Playboy-Phase hatte ich dann viel für die Bananenspinne übrig, weil ich mich täglich mit Sperma beschäftigte: Das Männchen dieser prachtvoll-tödlichen Spezies baut Spermanetze, mit denen es seine Begattungskolben füllt. Bei der Paarung reitet es auf dem bewegungslosen Weibchen und überführt die Spermakästen in dessen Spermathek. Also ein ganz ausgebüffter Charme-Stecher à la Kinski oder Gaddafi, die männliche Bananenspinne. Ich entnahm eine frisch aufgetaute Brasilianische Wanderspinne den Bananen des nahen Lidl-Marktes und hielt sie im Terrarium neben meinem Bett. Ich gab es aber bald auf, meiner jeweiligen Freundin die Sache mit dem Begattungskolben zu erklären. Frauen haben einfach keinen Sinn für die Mysterien der Spinnen-Sexualität.

Heute lebe ich mit einem ausgewachsenen *Astrophytum myriostigma* zusammen in einer nichteingetragenen Partnerschaft (die Ehe mit einem Tier wird vom Gesetz noch nicht anerkannt, was vor allem im Erbfall Probleme bereitet und wenn der Partner im Krankenhaus nicht ans Patientenbett gelassen wird). Er besticht durch seine stille Zurückhaltung und fast vollständige Bedürfnislosigkeit, braucht morgens keine Zeit im Bad und trinkt mir nicht meinen Rotwein weg.

Leute, die mich besuchen, meinen zwar, der Astro sei gar kein Tier, sondern eine Kakteenart. Dazu schweige ich schmunzelnd und erzähle natürlich nicht, wie viel Spaß wir miteinander haben, denn das geht keinen Außenstehenden was an. Ich bin mir sicher, das sympathisch-verschmitzt schweigsame Ding und ich – wir werden alt miteinander.

GREGOR OLM

ZEICHNUNG: MARKUS GROLIK



können. Er sah dann eine Woche lang aus wie vom Kondor ausgeschieden.

Die Eleganz eines solchen Fells im Trockenzustand geht übrigens keineswegs auf Luxus-Schabracken vom Schlag Madonna über, die einen Chinchilla-Mantel tragen. Im Gegenteil: Man hat den Eindruck, sie wird der Eleganz dieses Tieres nicht gerecht. Für das irgendwann doch geliebte Tier stellte ich eine Schale mit hochfeinem Quarzsand bereit, in dem es badete. Der Sand war bald überall im Haushalt vorzufinden, auch in den abgelegendsten Winkeln meiner Freundin, die mir ihren Ekel zuschrie, um das Nagegeräusch zu übertönen.

Hunde hatte meine Familie früher immer. Es gibt jedoch für ein Kind höhere Genüsse, als um fünf Uhr morgens auf einer umtostenen Verkehrsinsel warmweichen Flatterschiss eines Dackels (geruchstechnisch eines Seeungeheuers) in einer kleinen Tüte zu verstauen. Solche Aufga-

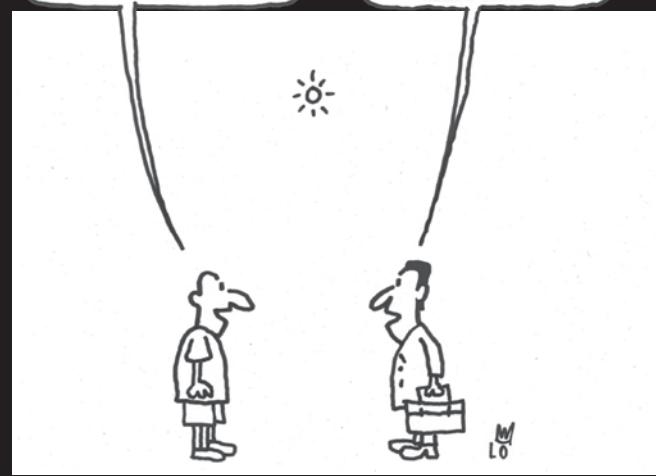
Ein ganz ausgebüffter
Charme-Stecher à la
Kinski oder Gaddafi

ben müssen übrigens immer die Familienmitglieder übernehmen, die sich am wenigsten wehren können. Zumeist mit dem begleitenden



Unsere Hörnchen werden heute gesponsert von Firma Karlsbäder
Obläden...

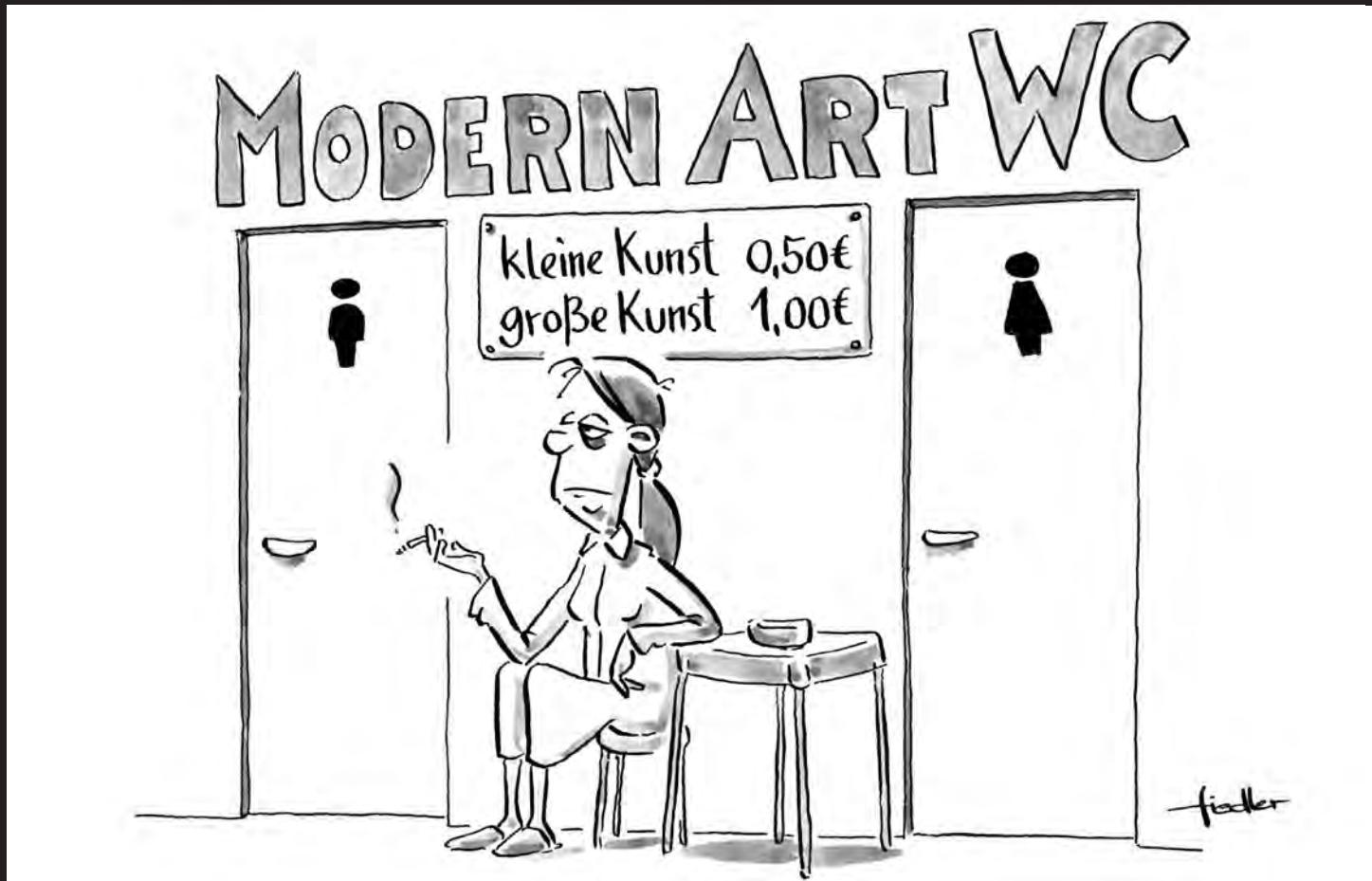
BECK



Lo BLICKENDS DORF



MARKUS GROLIK



TOM FIEDLER

ICH MAG DIESEN HERRN TRUMP. - BEI DEM WIRD MAN ALS FRAU WENIGSTENS NOCH WAHRGENOMMEN!



ANDREAS PRÜSTEL



Mack



OLIVER OTTITSCH

Die deutsche Hauptstadt hat viele Probleme. Aber wirklich Sorgen bereitet den Berlinern die Lärmentwicklung. Es häufen sich Proteste von Anwohnern und Touristen: Vielerorts ist Berlin einfach zu leise. Städte wie New York, Moskau oder Kalkutta könnten Berlin den Rang ablaufen.

Verantwortlich für den Kampf gegen diesen skandalösen Zustand ist Tilda Ranft-Sproegge (36). Die vor zwei Jahren aus Westfalen an die Spree gezogene Geräuschsoziologin ist direkt dem Regierenden Bürgermeister unterstellt und leitet das »Referat für akustische Stadtmöblierung«. Die zierliche, kaum 155 Zentimeter große Frau mit den graublauen Augen begrüßt uns mit einem »Hallo!«, das so kräftig ausfällt, dass sich an der Fassade ihres Dienstgebäudes mehrere Keramikplatten lösen. Darüber lacht sie herzlich, es klingt wie das Grollen eines Gebirgsschlags (am nächsten Tag wird das seismographische Institut rätselhafte Messdaten veröffentlichen).

In Ranft-Sproegges Büro hängt eine große Berlin-Karte. In den grün

schraffierten Zonen genügt der Lärm schon heute den Anforderungen an eine moderne Großstadt. »Das betrifft allerdings nur Teile der citynahen Bezirke wie Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Prenzlauer Berg sowie die Wohnlagen entlang der Verkehrsmagistralen und den Bereich um den Flughafen Tegel«, erläutert die Soziologin. Hier wird Berlins Anspruch, eine Stadt zu sein, die »niemals schläft«, bereits mit Loudness erfüllt. Aber noch viele Flächen sind gelb, und in den roten Bereichen gibt es nachts ganze Minuten, in denen es beunruhigend ruhig ist. Die Wahrheit ist: Berlin ist voller Lärmlocher.

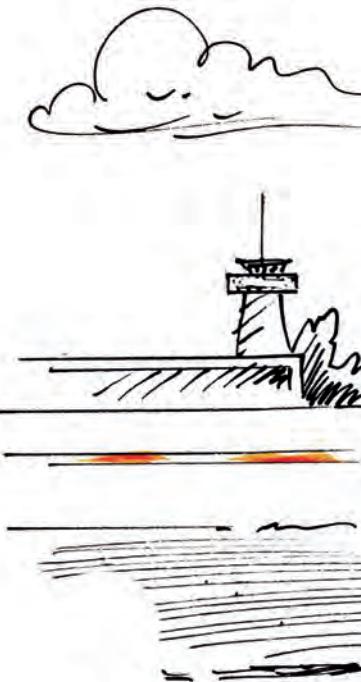
»Da ist es manchmal so still, dass man die Hand vor Augen nicht hört, uahahaha!« Weitere Keramikplatten stürzen herab und lassen umliegende Quartiere erzittern; die ersten Feuerwehrsirenen setzen ein. »Herrlich!«, ruft die Wissenschaftlerin. »Sirenen – die Nachtigallen der Städte!«

Der Regierende Bürgermeister schaut verängstigt herein, einen gelben Schutzhelm auf dem Kopf. »Alles in Ordnung, Meikel!«, beru-

higt ihn Ranft-Sproegge. »Kannst dich wieder hinlegen, bruhaha!« Herabfallende Deckenplatten begraben den Regierenden unter sich. Als sich der Staub verzogen hat, betrachtet die sympathische Frau den mannshohen Schutthaufen, aus dem Hilferufe und Klopfzeichen er tönen. »Da kommt leider jede Hilfe zu spät«, sagt sie ungerührt. »Gut so, Berlin ist doch kein Dorf!«

Anders als das Plätschern eines Baches oder das Singen der Vögel ist Lärm ein Kultureräusch, wie Ranft-Sproegge aufgekratzt betont. Allerdings sei das Wort »Lärm« negativ konnotiert, und noch niemand habe ein schöneres erfunden. Man solle vielleicht auch darüber nachdenken, ob die Bezeichnung bestimmter Geräusche als Lärm nicht viele Töne diskriminiert. »Jeder Ton ist doch gleich wertvoll, hat seine Würde und seinen unverwechselbaren Klang«, gibt sie zu bedenken. Berlin müsse in puncto Lärmqualität – Ranft-Sproegge nennt ihn »Urban Noise« – international wettbewerbsfähig werden. Die Belärmung unversorger Gebiete habe oberste Priorität! In besonders

Eine Stadt d



Anzeige

Sonderausstellung | 13. Mai – 22. Oktober 2017

**DIE BESTEN
DEUTSCHEN
COMICS!**

Die deutschsprachigen
Max-und-Moritz-Preisträger 2016

ERIKA
FUCHS
HAUS

MUSEUM FÜR
COMIC UND SPRACHKUNST

Bahnhofstraße 12
95126 Schwarzenbach a. d. Saale
www.erika-fuchs-haus.de
Telefon 0 92 84 / 94 98 120

Dienstag – Sonntag 10 – 18 Uhr

arf nicht nur stinken



kritischen Fällen kann schon heute jeder mit einem Notbelärmungsknopf an ausgewählten Ampeln gellende, pfeifende und quietschende Geräusche generieren, um einen akuten Mangel zu beheben. Bald steht auch der von den Touristen häufig nachgefragte Mischlärm zur Verfügung: ein Mix aus hochtouzig laufenden Verbrennungsmotoren, S-Bahnen, aus dem Ruder laufenden Technoparties, startenden Flugzeugen, Massenschlägereien und Hundegebell. Mittelfristig soll aber Qualitätslärm zum Einsatz kommen. »Es geht um die Erzeugung von Speziallärm, die zur Zielgruppe und zur Identität des Ortes passen!« Und es stimmt: 20 Jäger mit Rollkoffern gegen zwei Uhr morgens in der Simon-Dach-Straße lärmten ganz anders als Union-Fans im Bahnhof Lichtenberg nach der Niederlage. Man kooperiere bereits mit internationalen Lärmdesignern. »Einer von denen arbeitet übrigens auch für Helene Fischer«, verrät uns Ranft-Sproegge und lässt noch einmal ihr herzliches Lachen hören.

Kritiker werfen der Lärmmanagerin vor, dass sie mit der Noiseifizie-

nung nicht nur in die Natur eingreife, sondern auch die Verdrängung alteingesessener Geräusche (z.B. den Gesang der Ammen auf dem Kollwitzplatz) zum mindest billigend in Kauf nehme. Das weist sie entschieden zurück: Eine Stadt sei kein Schlaflabor und dürfe nicht nur stinken. Es mache keinen Sinn, für dezibelschwache Geräusche Schutzzonen einzurichten. »Dann ist es nicht mehr weit bis zum akustischen Sozialismus«, in dem die Bürgerschaft vor sich dämmert, statt sich für die Freiheit zu begeistern.

Sie selbst wohnt übrigens an der lautesten Kreuzung Berlins. Ein Glücksfall, wie sie findet. »Das ist so, als wenn ein Tiefseeforscher ein Häuschen auf dem Grund des Mariannengrabens hätte!« Eigentlich könnte sie sich zurücklehnen, aber so denkt sie nicht: »Jede Berlinerin und jeder Berliner soll es genau so laut haben wie ich!« Eine kühne Vision; doch bei Tilda Ranft-Sproegge ist sie in guten Händen.

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNG: REINER SCHWALME

Anzeige

Aktuell im Westend Verlag

Bücher für die Wirklichkeit

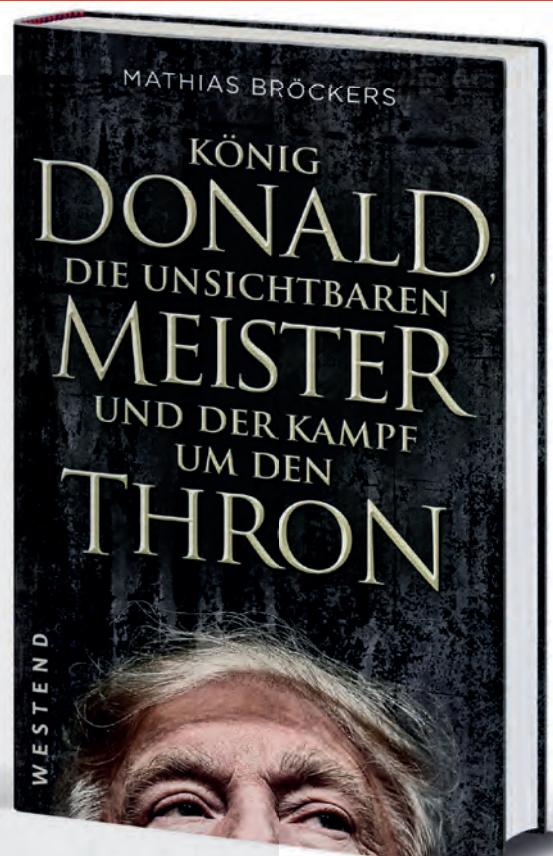
WESTEND

Könige, Killer und ein Wolf im Wolfspelz

Wer König Donald ist, erschließt sich auf den ersten Blick und dass die unsichtbaren Meister der Intelligence aus den Tiefen des Königreichs ihre Strüppen ziehen, ist ebenfalls keine Neuigkeit. Aber was seit der letzten Wahl in Washington auf der Weltbühne abläuft, scheint dennoch für viele Beobachter verwirrend. Bis sie einen Schritt zurücktreten und erkennen: es ist der alte Kampf um die Macht, es sind die immer gleichen Muster von Intrige und Verrat, es ist ein Real Game of Thrones.

Deshalb handelt es sich bei dieser Chronik aktueller Ereignisse um eine Art Hybrid: sowohl um Fantasy mit Fußnoten und Märchen mit Quellenangaben als auch um einen Zeitkommentar im Mythenton und Journalismus als große Saga von Schurken und Helden. Im Zeitalter von „Fake News“ in jedem Fall eine angemessene Form der Berichterstattung, liegt doch die Wahrheit stets im Auge des Betrachters.

2017. Hardcover. 208 Seiten. 14,- €



Aktuelle Kommentare, Leseproben, portofreie Lieferung ab 25,- Euro und vieles mehr auf: westendverlag.de

Brigitte Mang ist 1959 in Wien geboren, hat zwei erwachsene Söhne und ist verwittert. „Ich freue mich sehr

Ab 50 normal.

Aus: *Bitterfelder Spatz*,
Einsenderin: Roswitha Bayer

andere als unauffällig; in Schlangenlinien bewegte sich das Fahrzeug entgegen seiner Fahrtrichtung. In der Schlossgasse gelang

Und der Text entgegen seinem Sinn.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*,
Einsender: Günter Bock

Samstagnacht ist ein Kleintransporter in Finsterwalde gegen einen geparkten Pkw gefahren. Er beging Unfallflucht. Die Polizei fand ihn aber. Bei ihm wurde ein Atemalkoholwert von 2,35 Promille gemessen.

Besoffen?

Aus:
Dresdner Neueste Nachrichten
Einsender:
Matthias Schönfeld,
Dresden

Enkeltrinkbetrüger ergaunern 24 000 Euro

Die Polizei fragt: Woran dachte der Reporter?

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: Oswald Piwonka

Netz stabilisiert«. Bonobos pflegen so viel sexuellen Kontakt miteinander, dass Primatologen von einem »Bonobo-Händeschütteln« sprechen, wenn sie sich untereinander befriedigen.

Primateologen unter sich.

Aus: *Neues Deutschland*,
Einsender: Roland Richter, Berlin

zum achten Mal bei einer WM. Der Bundespolizist jagt in Lahti sein erstes Gold bei einem Großereignis hinterher.

Und das Blatt jagt den Dativ!

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Albrecht Tolke,
Freiberg

BER: Baustellenverbot für Ex-Technick-Chef

Ist er eingenickt?

Aus: *BZ*, Einsender:
Harald Gfrörer

Mehr Komfort durch die Allradlenkung

Und mehr Buchstaben durch den Duden!

Aus: *Ludwigsburg Extra*,
Einsenderin: Ingrid Eisenbraun, Freiberg am Neckar



Ein Hund, wer Arges dabei denkt!

Werbung in Münchener U-Bahn,
Einsender: Max Müller

Apolda. Ein grünes Mountainbike haben Diebe aus einem Keller in der Leutloffstraße in Apolda angerichtet. Der Einbruch

Das Auge isst eben mit!

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender:
Klaus-Dieter Seifert, Oberroßla

Die berühmte Melodie vom „Mops mit den drei Ecken“ aus „Der Carneval in Venedig“ vom alten Strauß wird man nicht so

Und das Lied »Ein Hut kam in die Küche« erst!

Aus: *Thüringische Landeszeitung*
Einsenderin: Gerda Georgi,
Jena



Und Werbung mit großen.

Edeka-Verkaufsaktion auf Föhr,
Einsender:
Michael Fromm,
Köln

Die Demoskopen besser lesen lernen:

Und Autor besser schreiben.

Aus: *Märkische Oderzeitung*
Einsender: Jürgen Staff, Erkner

Mieterhöhung - Die Mieder müssen ihr zustimmen.

Und die Unterhosen?

Aus: *ND online*, Einsender: Bernd Zimmermann

Der hat gut lachen: Ludwig Hirsch ist seit 2011 tot.

Aber die Druckfehler leben weiter!

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: József Németh,
Annaberg-Buchholz

den Spitznamen einbrachte. Des Weiteren griff er einen Imbissbesitzer mit einer Schreckschusswaffe und zwei Frauen an.

Besonders schreckliche Waffe!

Aus:
Leipziger Volkszeitung,
Einsender: Erich Liebisch, Leipzig

Bereits vor zwei Monaten wurde ihr Fahrzeug auf die gleiche Art und Weise beschädigt und im Juli 2016 wurden ihr von einem Audi A 3 zwei Reifen zerstochen.

Wenigstens ist der Täter bekannt.

Aus: *Leipziger Volkszeitung*,
Einsenderin: Silke Mäder

Tatsächlich ist Dobrindt noch nicht am Ziel seiner Ausländer-Maut-Träume ist Dobrindt mit noch nicht. Denn

Scheint ein Endlosstraum zu sein.

Aus: *Neues Deutschland*,
Einsender: Werner Schildwach,
Grünheide

Leipzigs jüngstes SPD-Mitglied ist 93

Der Jugend eine Chance!

Aus: *Leipziger Volkszeitung*, Einsender: Gerold Weber, Leipzig



Das Manöver bedarf großes Feingefühl.

Und des Genitivs.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Udo Ulbrich, Dresden

Stert: Dirigentenstöcke bestehen entweder aus Holz oder aus Fieberglas.

Aber nur bei besonders heißen Rhythmen.

Aus: *Volksstimme*,
Einsender: G. Dieter, Burg

te Täter im Zeitraum zwischen 20 und 22.15 Uhr zwei Zugangstüren zur Apotheke an der Pettenkoferstraße auf und durchsuchten die Apotheke nach Diebesgut. Gemeldet wurde zudem

Aber der Apotheker hatte nichts geklaut.

Aus: *Laatzen Wochensender*,
Einsender: Dr. K. Krüger

...klang es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus den Lautsprechern der heimischen Röhrenradios und von den Shell-Lackplatten der Grammophone. Karstadt

Und wo bleibt Aral?

Aus: *Elbe-Report*,
Einsender: Dieter Gorgas,
Magdeburg

Addition, Mulitplikation und Co.

Verrechnet.

Aus: *Vier-Tore-Blitz*, Einsender: B. Volkert, Neubrandenburg



Braucht er auch keine sichere Rente mehr.

Aus: *n-tv*, Einsender: Thomas Feige, Hennigsdorf

FRANZISKUS

Den Papst ärgern oft Handys bei Tisch



Papst, hat junge Menschen ermahnt, ihre Smartphones beim Familienessen aus der Hand zu legen. „Wenn wir am Tisch sitzen

Ärgern hält jung!

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender:
Hans-Jürgen Schubert,
Erfurt

Robert Niemann liest in Teltow aus seinem Bild. Foto: Privat

Sein Bild sagt mehr als tausend Worte.

Aus: *Blickpunkt Potsdam /Werder*,
Einsender: Veit Kadner,
Werder (Havel)

„Niemand wird diskriminiert. Das schafft einzig und allein die Apotheke vor Ort“

Gut zu wissen.

Aus: *Apotheken Umschau*,
Einsender:
Heiner Rutschmann,
Berga

Lotto am Samstag

x - x - x - x - x - x

Superzahl: x

Spiel 77

xxxxxx

Super 6

xxxxxx

Angaben

Ohne Gewähr.

Aus:
Neues Deutschland,
Einsender:
Wolfgang Reuter



Wenigstens kein Pferdefleisch.

Steak-Restaurant in Stuttgart, Einsender: Reinhard Jaki

freute sich ... Er lobte den Einfallsreichtum der Wagenbauer und Fußgruppen, die sich seiner Ansicht nach wieder selbst übertragen haben.

Holder Einfall, stille Größe.

Aus:
Northeimer Neueste Nachrichten,
Einsender:
Dr. Wolfgang Viebahn

Erfurt Hbf

**57 km an 12:47 (1. bis 10.
ab 12:33 (1. bis 10.**

Überholen ohne einzuholen.

DB-Fahrplan,
Einsender: Thomas Reschke,
Schönburg

Kamingespräch

Elmar Theveßen mit Roman Herzog Zum Tode von Roman Herzog

Ein Augenzeuge packt aus.

Aus: *EPG-Prommschau*, Einsender: K. Klaus



Hat ihm seine Frau Hörner aufgesetzt?

Aushang im Zoopark Erfurt,
Einsender: Hans-Joachim Gruber, Elbtal-Hangenmeilingen

Der Code der lachenden Frau

Enten haben kein Sexualstrafrecht. Noch nie wurde ein Erpel der »Erschleichung des Geschlechtsverkehrs« – nichtsleidend heißt das Vergewaltigung – bezichtigt. Die Ente, das lernen wir aus *Spiegel* 23/2017, kann bei einem Typen, der nur die schnelle Nummer will, einfach dichtmachen – dank eines Spezial-Gewindes in ihrer Vagina, für das der Erpel-Penis der falsche Bolzen ist. So erklärt sich auch, warum Enten immer hübsch sind und anmutig wirken: Hässliche Erlen kommen einfach nicht zum Zuge und zeugen keine hässlichen Entlein.

Beim Menschen wird Vergewaltigung hierorts wirksam durch den noch ziemlich taufrischen Vergewaltigungsparagraphen verhindert: Die Frau sagt einfach Nein oder macht eine abwehrende Handbewegung – und der Schlawiner kann sein Ding einpacken. In besonders schweren Fällen reicht es sogar, wenn die Frau nicht Ja gesagt oder keine einladende Handbewegung gemacht hat.

Seitdem kann man Vergewaltigungen mit der Lupe suchen. Die Anwälte verdienen trotzdem gut, denn die Sache mit der Handbewegung lässt breiten Interpretationsspielraum. Außerdem müssen jene Fälle geklärt werden, bei denen Frau auf ihren Händen saß oder von Geburt an stumm war oder beides.

Vergewaltigt wird in Deutschland praktisch nur noch durch Nafris, weil die den Vergewaltigungsparagraphen noch nicht kennen und er ihnen erst bei der Polizei erklärt wird. Nafris gehören einer Rasse an, die auf drei nordafrikanischen Territorien verbreitet ist, und laut Innenminister, der den Anteil der Nafris am aktuellen Vergewaltigungsgeschehen hierzulande gemessen hat,



wäre es schon nicht unzweckmäßig, wenn sie auf ein raffiniertes Gewinde stießen.

Für das weit offene Zeitfenster, in dem die deutsche Frau so ein Gewinde auf evolutionärem Wege noch entwickeln kann, wurden jetzt von einer Firma aus Oberhausen die Safer-Shorts erfunden. Und man fragt sich, warum da noch keiner drauf gekommen ist (viele schmutzige Details von der Befreiung Berlins durch die Russen wären uns erspart geblieben). Vielleicht, weil die

Safer-Shorts mit einem Vorhängeschloss ausgestattet sind, mit Schlüssel oder per App vom Handy aus zu verriegeln. Schloss – da denkt man zwanghaft an den Keuschheitsgürtel, der mit Beginn der Eisenzeit aufkam und sehr unbeliebt war, weil er auf der Toilette und bei Spontansex behinderte.

Die Safer-Shorts-Firma möchte nicht gern an den Keuschheitsgürtel erinnert werden, denn er ist marketingmäßig kontraproduktiv. Dabei ist der Unterschied doch klar: Beim Keuschheitsgürtel hatte der lachende Ritter den Schlüssel, bei der Safer-Shorts hat ihn bzw. den Zahlencode die lachende Frau.

Die Safer-Short hat viele Raffinessen. So kann sie, einmal oben zugebunden, durch fremde Hand auch nicht mit einem Teppichmesser geöffnet werden. Außerdem macht sie einen knackigen Po. Und noch außerdem ertönt ein Alarm, wenn der Nafr die Finger nimmt (aber Alarmgeräte gehören heute schon zu jedem Bummel auf der Domplatte). Schließlich soll das Ding so tragefreudlich sein, dass man es selbst beim Beischlaf im Bett nicht ausziehen möchte.

Der Test der Safer-Shorts an einer lebendigen Versuchsfrau steht noch aus. Im Labor hielt sie aber diversen Werkzeugen stand, sogar einem Bunsenbrenner. Einigen Nafris wurde kurz vor ihrem Flug in die Heimat so eine Hose gezeigt, und sie sollten vormachen, wie sie die aufkriegen würden. Es gab Heiterkeit und die Auskunft: »Ich würde hauen wegen Code.«

Folter aber ist bei uns auch verboten. Folglich kann man die Safer-Shorts als absolut safe empfehlen. Aber nicht für safer Sex.

MATTI FRIEDRICH

Anzeige

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de

Kur- & Landhotel Borstel-Treff ***

Dabel/Meckl.

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €

14 Tage ab 499 € pro Pers. im DZ
inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €

Kuschelwochenende ab 89 €

Wellnesswoche ab 225 €

Lesen Sie den EULENSPIEGEL
auf Tablets und Smartphones
mit der

EULENSPIEGEL-App!

Die App ist kostenlos.

Jede Ausgabe:

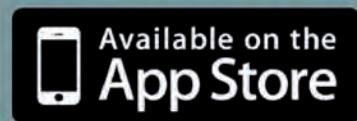
2,99 Euro

Weitere Informationen:

<http://eulenspiegel-laden.de/epaper-App>



Guten App. etit.



www.eulenspiegel-laden.de einkauf@eulenspiegel-laden.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 8 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
- EULENSPIEGEL-Abo für 35 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
- Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 6 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum digitalen EULENSPIEGEL.
- ab dieser Ausgabe kommender Ausgabe Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

E-Mail (notwendig bei Online-Abo) _____

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde soll beim Beschenkten
 bei mir eintreffen.

Termin Geburtstag am _____
 am _____

Meine Abo-Prämie EULENSPIEGELs Fehlanzeiger
 EULENSPIEGEL Beutel
 EULENSPIEGEL Filz-Schlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

per SEPA-Lastschriftmandat per Rechnung
IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ0000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

LMM 1536 ... Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM, Einsendeschluss: 3. Juli 2017.



LMM-Gewinner der 1535. Runde

Ein Gläschen dürfen sich gönnen:



»Ein schales Kölsch wäre der Situation jetzt angemessener.«

BERND PALM,
GREIFSWALD

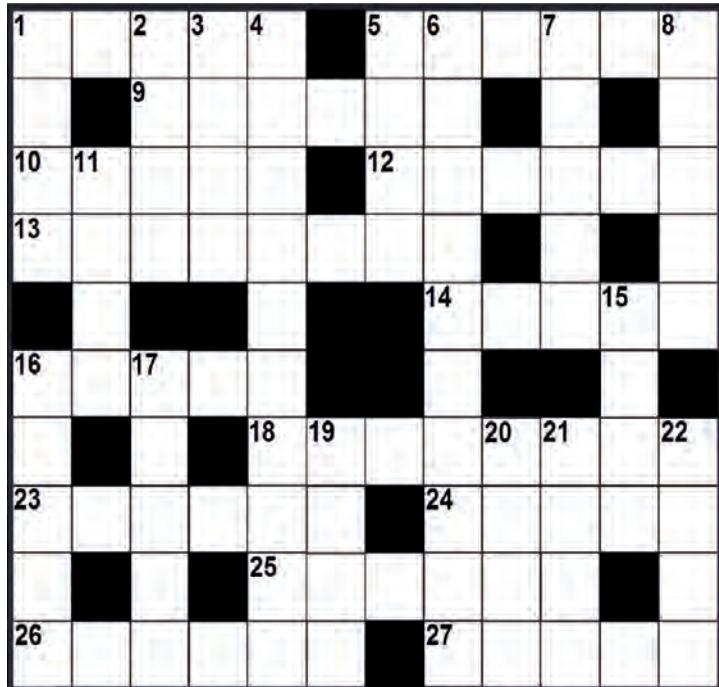
»Mit Ihnen aus dem selben Glas zu trinken, ist mir dann doch etwas zu intim.«

RAMONA SCHMIEDER,
NEUKIRCHEN

»Achtung, mein Mann kommt! Und der möchte nicht, dass ich trinke.«

HELMUT MAMAY,
RUPPACH-GOLDHAUSEN

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY



Waagerecht: 1. ausgehöhlter Modevers, 5. Nachwort der Epistel, 9. darf laut Kurt Tucholsky alles, 10. ist Blutwurstsch, 12. Widerpart des Aktivisten, 13. Startplatz der Fahrt zur Sohle, 14. Haupthaarfülle, 16. Wochenanteile der E-Klasse, 18. Nachhäuser, 23. englischsprachiger Bullen-Verein, 24. Wut am T-Träger, 25. muss nicht fromm sein, 26. all dessen Anfang ist Müßiggang, 27. für eine gute sind Mimen zu allem bereit.

im Stroganoff, 16. Entenmann, 17. ewiger Prinz ohne Schweizer Hoheitszeichen, 19. sächsische Riesenbrieche, 20. italienischer Fluss mit deutschem Vornamen, 21. innerlich geborste Tafel, 22. Innerei des Strebers.

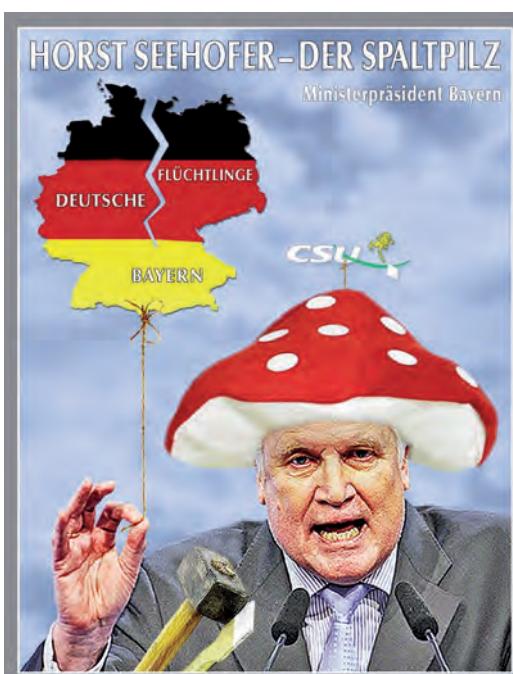
Auflösung aus Heft 6/17:

Waagerecht: 1. Tusch, 4. Speil, 8. Autor, 9. Run, 11. Album, 12. Triumph, 13. Liebe, 15. Anker, 17. Frottee, 20. Ringe, 22. Arm, 23. Insel, 24. Kraut, 25. Euter.

Senkrecht: 1. Tort, 2. Seni, 3. Hammerfest, 4. Stahlwolle, 5. Pol, 6. Erbse, 7. Lampe, 10. Uran, 14. Bier, 15. Arrak, 16. Kenia, 18. Takt, 19. Emir, 21. Gnu.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Hier sehen wir den Bayern-Despoten Horst Seehofer, wie ihn nur wenige kennen: als sympathischen Spaßvogel mit lustigem Filz-Pilz-Hut – ein Schnappschuss aus der letzten Parteivorstandssitzung. Hammer und Pinsel, die Symbole der Christlich Sozialen Union, schüttelt er wie bei einem billigen Kartentrick einfach aus dem Ärmel, während er mit der selben Hand ein mit Helium gefülltes und – zur Verdeutlichung für die völlig Verblödeten – in den Nationalfarben angemaltes Deutschland an einer kurzen Schnur hält. Eine Bastelarbeit, die dem Vorstand Seehofers diabolisch guten Plan verdeutlichen sollte.

Erster Schritt: Die Ostsee wird durch eine Verlängerung der Kieler Bucht bis Bamberg mit Bayern verbunden (positiver Nebeneffekt: Der Strom der großen Windparks kann per Boot Richtung Süden transportiert werden, ohne dass die Landschaft durch Strommäste verschandelt wird). Zweiter Schritt: Deutsche ziehen ans westliche Ufer der Bucht, Flüchtlinge ans östliche Ufer, und Bayern bleibt von der ganzen Aktion im Grunde unbehelligt, verleiht sich aber eventuell ein paar Quadratkilometer Baden-Württemberg ein. – Da die meisten Flüchtlinge aufgrund fehlender Hallenbäder erfahrungsgemäß nicht schwimmen können, eine fei-

ne und für alle Beteiligten annehmbare Lösung.

Weshalb Seehofer bei der Sitzung einen Fliegenpilz-Hut auf hatte? Weil die Saison dieses Jahr schon recht früh beginnt (üblicherweise erscheint der Fliegenpilz von Juli bis Oktober). Zur nächsten Vorstandssitzung, so das Ergebnis einer verlorenen Wette, bringt der bayerische Heimatminister übrigens ein Pilzragout mit, dessen Zutaten er selbst gesammelt hat. Weshalb sich vielleicht schon bald ein neuer Ministerpräsident an die Macht putschen wird ...

Und die Moral von der Geschicht': Finger weg von Rauschmitteln, auch wenn sie im Wald wachsen! Prost!

M. Söder

Kurzroman

Eine Frau liebte ihren Mann ungemein. Er sie auch.

»Ach, mein Liebling«, sagte sie eines Tages zu ihm, »ich verzeihe dir alle deine Laster; tu, was du willst – aber stehe an deinen arbeitsfreien Tagen nicht immer so spät auf, denn das mag ich gar nicht.«

Aber gerade das Spätaufstehen an arbeitsfreien Tagen war das einzige Laster jenes Mannes, davon abgesehen war er absolut tugendhaft. Und es fiel ihm wirklich ungeheuer schwer, auch an den arbeitsfreien Tagen schon um sechs Uhr aus dem Bett zu klettern. Kinder, fiel ihm das schwer! Er fühlte sich danach stets noch stundenlang wie gerädert.

Doch nach sieben Jahren war es dem Mann gelungen, sich die Langschläferei abzugewöhnen.

Statt dessen hatte er sich angewöhnt: 1. Rauchen, 2. Skat spielen, 3. Rotweintrinken, 4. Jodeln, 5. Sammeln von alten Rasierpinseln, 6. Knoblauchkauen sowie 7. eine Geliebte.

Moral: Man lasse den Mann, wenn irgend möglich, ruhig lange zu Hause schlafen, damit er nicht früher aufsteht und woanders hingehetzt.

Lothar Kusche



Zeichnung: Peter Dittrich

FOTOMORGANA



Für den dritten Indianderfilm der DEFA bieten sich bereits die ersten Bewerber als Statisten an. Begeisterte Kinobesucher des ersten Chingachgook schlügen vor, die Arbeitsgruppe »Roter Kreis« in »Roter Bruder« umzubennen.



Vom ABV in den Feldern gestellt wurde die Tochter des Bürgermeisters von Neukendorf, Anita K., 19. Von einer strafrechtlichen Verfolgung wurde abgesehen, da die Friseuse angenommen hatte, es handle sich um Lagergetreide.



Sebastian Sch., 1, unternimmt die erste Ferienreise seines Lebens und führt vorsorglich einen kleinen Vorrat Papierwindeln mit sich, um eventuelle Engpässe zu umschiffen.

Fotos: Steffen A.-Dienst, Text: Karl Kultzscher



»Ne Fünf! Ich werd' dir helfen!« – »Fein, Vati!«

Zeichnung: Carl Sturzkopf

Deutsch für Deutsche

6. Lektion: Doppeltgemoppeltes

Kennzeichen eines guten deutschen Schreib- und Sprachstils ist u. a. die Vermeidung überflüssiger Häufung sinnverwandter Begriffe. Wer von weißen Schimmeln, Zukunftsperspektiven und Rückerinnerungen spricht, bewegt sich etwas außerhalb der deutschen Sprachnormen und hat gute Aussicht, als pleonastischer Tautologe (doppeltgemoppelter Doppelkoppler) Aufmerksamkeit und Respekt der Satiriker zu gewinnen.

Wer denkt schon bei Formulierung des Begriffs »NATO-Krise« stets daran, dass es sich hier um eine Tautologie handelt, da das Wort »Krise« schließlich nur ein anderes Wort für NATO ist?

Tautologischen Ursprungs sind außerdem Wendungen wie »die aggressive 6. amerikani-

sche Flotte« oder »Ostlandreiter Seeböhm«. Die 6. amerikanische Mittelmeerflotte ist auch dann aggressiv, wenn nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird.

Für Seeböhm gilt das nämliche: In seine Person ist der Revanchismus eingeschmolzen wie in einen Schimmel das Weiß oder, sinnfälliger ausgedrückt, wie in einen Rappen die Schwarze.

Hansgeorg Stengel



Alkoholfreispruch der Woche

Weiter in der Sommerwärme ziehen durst'ge Kinderschwärme. Nur vom Bierhahn tropft's, dem kalten: Jugendschutz, bleib eingehalten!

D.L.



»Beeile dich, Alwin! Was sollen die anderen Kinder denken, wenn Kunibert zu Fuß in den Kindergarten kommt?«

Zeichnung: Erich Schmidt



»Trabant 603 / N.« Sonderausführung für ermüdungsfreien, hochnäsigen Autotourismus

Zeichnung: Louis Rauwolf

Als Frau mit Vergangenheit hat sie in der Gegenwart Schwierigkeiten, einen Zukünftigen zu finden.

★
Als er einsah, dass er kein Genie war, versuchte er, als vernünftiger Mensch zu leben.

Horst Czerny



Das Abendblatt für trübe Stunden

Werte Funzel!
Heute habe ich mal eine etwas prekäre Frage. Sie lautet: Können Analphabeten aus der Hand lesen? In Erwartung einer baldigen diesbezüglichen Antwort will ich nun langsam schließen. Es grüßt Dich hochachtungsvoll Dein Leser

Karl-Eduard Bolle

POST für BOLLE!

Meine Tochter, eine überzeugte Analphabetikerin, las mir erst kürzlich Liebesperlen aus der Hand

Peter Ziegler, Halle

Ich kann's! Vorausgesetzt, dass in Ihrer Hand was drin ist, würde ich Ihnen das gerne vorführen. Am besten mit großen Münzen. Hermann Altenkrüger, Binz

Vor dem Lesen die Hände waschen!

Die drei Weisen aus dem Morgenland, Dresden

Jawohl, sie können! Und damit sie nicht immer daselbe lesen müssen, hat man ihnen ganze Freihandbibliotheken eingerichtet.

Günter Preiß, Leipzig



Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.s.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

Tel.: (0 30) 29 34 63 18, Fax: -21
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke, Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,

Harm Bengen, Matthias Biskupek,

Lo Blickendorf, Peter Butschkow,

Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti

Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten

Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,

Barbara Henniger, Gerhard Henschel,

Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier,

Michael Kaiser, Christian Kandeler,

Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,

Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,

Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel,

Robert Niemann, Gregor Olm, Guido

Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,

Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang

Schüler, Reiner Schwalme, André

Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,

Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut

Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,

Gubener Straße 47,

10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 20. Juli 2017 ohne folgende Themen:

Grüne im Umfragetief:

Fordern sie jetzt einen Grilltag für Heterosexuelle?

Maßnahmen für weniger Plastik in Meeren gefordert:

Erhält Harald Glööckler Badeverbot?

Trump will wegen sehr

schlechtem Deal neu verhandeln:

Bekommt er einen größeren Penis?

Saudi-Arabien spricht Boykott

wegen Terror-Unterstützung aus:

Steckten Bürger Katars hinter dem 11. September?

Perry Rhodan

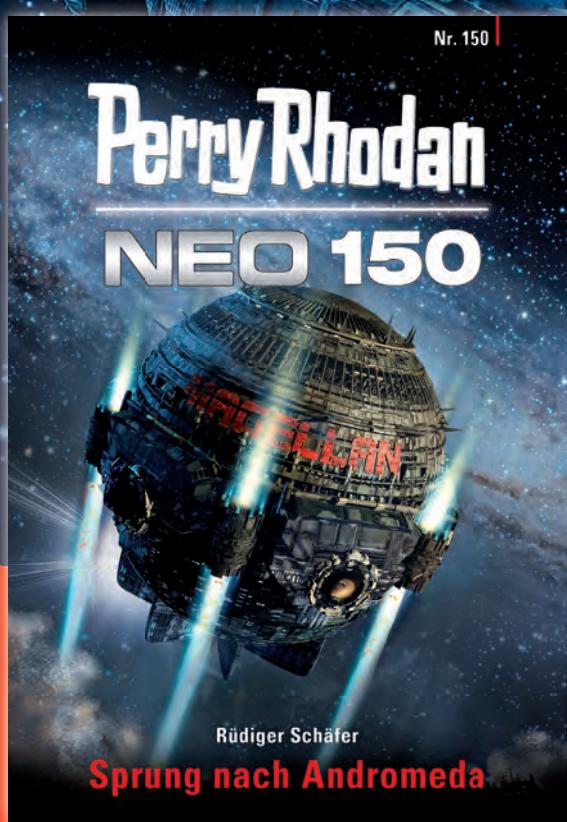
NEO 150

Der Auftakt zur neuen Staffel
»Die zweite Insel«

Das größte Abenteuer
der Menschheit:
Der Sprung nach
Andromeda!

Jetzt im
Handel!

© Pabel-Moewig Verlag KG, Illustration: Dirk Schulz



PERRY RHODAN NEO

Als Taschenbuch am Kiosk, als
Hörbuch im Download und als E-Book
auf allen digitalen Endgeräten.

Perry Rhodan

PRINT | DIGITAL | AUDIO

www.perry-rhodan.net

38. Internationaler **HANSETAG** **ROSTOCK 2018**



21. - 24. Juni

www.hansetag-rostock.com

Jedes Jahr begeht der Hansebund der Neuzeit in einer der 187 Mitgliedsstädte den Internationalen Hansetag. Vom 21. bis 24. Juni 2018 hat Rostock die Ehre, Gastgeber für Delegierte, Kulturschaffende und Markttreibende aus 16 europäischen Ländern zu sein. Unter dem Motto „Einfach handeln!“ präsentiert sich die Hanse- und Universitätsstadt in ihrem 800. Gründungsjahr traditionell, innovativ, kreativ und weltoffen.

Feiern Sie mit uns und tauchen Sie an 7 Veranstaltungsorten im Rostocker Stadtzentrum in die Welt der historischen und modernen Hanse ein. Herzlich willkommen zum 38. Internationalen Hansetag Rostock 2018!

